

UNTERSUCHUNG
zur
empirischen Überprüfung von
ARBEITSHYPOTHESEN UND AKTIONSGRUNDLAGEN
1980/81
der BZgA

- Projektbeschreibung und Darstellung der Ergebnisse -

ARCHIVEXEMPLAR

120021
Reg.-Nr.: 13.2.45
Zusatzauswertung (13.2.45)

Projektleitung:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Planung, Konzept, Analyse:

IMW-KÖLN
Forschung, Planung, Evaluierung

Feldarbeit:

Infas
Institut für angewandte Sozialforschung, Bad Godesberg

Bericht:

Februar 1982

INHALTSÜBERSICHT

	Seite
VORWORT	1
1. Ziele der Untersuchung und zentrale Hypothesen	5
2. Die Position der Untersuchung im Forschungskonzept der BZgA	10
3. Ergebnisse	11
3.1 Übergreifende Zusammenhänge	11
3.2 Einzelne Zusammenhänge	17
3.2.1 Bedingungen im Arbeitsleben	18
3.2.2 Bedingungen in der Familie	27
3.2.3 Anmerkungen zur Relevanz weiterer Faktoren, die in dieser Untersuchung nicht systematisch untersucht wurden	36
4. Einige Schlußfolgerungen für die Arbeit der BZgA	38
Wichtige Erkenntnisse	38
Offene Fragen	39
Praktische Umsetzung der Ergebnisse	41
ANHANG: Methodische Erläuterungen	42/45

VORWORT

Das Ziel der Prävention besteht darin, durch bewußtes Gestalten von Lebensbedingungen und Handlungsweisen die Entstehung von Gesundheitsgefährdungen zu verhindern. Ein besonderes Gewicht ist dabei den Risikofaktoren Tabak-, Alkohol- und Medikamentenmißbrauch sowie gesundheitsgefährdenden Ernährungsgewohnheiten zuzuschreiben.

Die Präventionsstrategie zielt daher primär auf die Verhinderung der Entstehung dieser Verhaltensweisen ab. Um dieses Ziel realisieren zu können, müssen die Entstehungsbedingungen und Hintergründe für gesundheitsgefährdendes bzw. Mißbrauchsverhalten ¹⁾ soweit transparent gemacht werden, daß gezielte und effiziente Maßnahmen zu dessen Beeinflussung geplant werden können.

Eine vollständige Aufklärung aller potentiellen Verursachungsstrukturen ist nicht möglich. Es muß allerdings darum gehen, vor allem solche Einflußfaktoren zu identifizieren, denen ein so maßgeblicher Beitrag zum Gesamt der verursachenden Bedingungen zuzuschreiben ist, daß eine Intervention als notwendig und erfolgversprechend erscheint.

Aus den bisher bekannten Fakten und Vermutungen wurden seitens der BZgA einige grundlegende Hypothesen zur Entstehung von gesundheitsgefährdendem Verhalten abgeleitet. Ziel der Untersuchung war es, diese Annahmen zu überprüfen und aus den Ergebnissen dieser Überprüfung Konsequenzen für die aktuelle und mittelfristige Maßnahmenplanung abzuleiten.

1) Die Begriffe "Mißbrauchsverhalten", "gesundheitsgefährdendes Verhalten" und "selbstschädigendes Verhalten" werden in diesem Bericht synonym verwendet.

Mit der Verwendung dieser Begriffe wird generell keine implizite Stellungnahme hinsichtlich der Verantwortlichkeit oder Verursachungsstrukturen für dieses Verhalten verbunden. Gestützt durch die Befunde dieser Untersuchung gehen wir von komplexen Entstehungsbedingungen und Hintergründen für dieses Verhalten aus, die weder ausschließlich in den Bereich der individuellen Verantwortlichkeit noch ausschließlich in den Bereich der dem Individuum gesetzten Lebensbedingungen zu verweisen sind.

Wegen der übergreifenden Inhalte und Ziele kommt dieser Untersuchung eine grundlegende Bedeutung zu. Für ihre Durchführung wurde deshalb ein Arbeitsmodell mit besonders intensiver Zusammenarbeit zwischen BZgA und Institut notwendig:

- Intensive Vorplanungsarbeiten

In der Vorbereitungsphase (Herbst/Winter 1980/81) wurden Aufgabenstellung, Ziele und einzelne Hypothesen der Untersuchung mit allen beteiligten Fachreferaten der BZgA ausführlich diskutiert. Hier wurde also der Informationsbedarf ermittelt, aus dem sich dann die zentralen Fragen an die Untersuchung ableiteten.

In weiteren Arbeitsschritten wurden diese Fragen zu einem Hypothesenraster verdichtet, um hieraus inhaltliche Prioritäten für die Selektion von Fragen entsprechend dem Informationsbedarf abzuleiten.

- Kontinuierliche Betreuung in gemeinsamer Arbeitsgruppe

Die weitere Betreuung während der Laufzeit des Projektes wurde durch eine gemeinsame Arbeitsgruppe von BZgA und IMW-KÖLN übernommen. Dabei ging es vor allem um die über den sonst üblichen Rahmen hinausgehende Diskussion und Abstimmung aller wichtigen Einzelschritte. Zeitweise wurde auch das für die Durchführung der Feldarbeit verantwortliche Forschungsinstitut INFAS einbezogen.

Ergebnis dieser Abstimmung war insbesondere,

1. die Anpassung des methodischen Instrumentariums an das Projekt und seine Zielsetzung (z.B. Entwicklung neuer Fragetechniken, Modifikation der üblichen Techniken zur Erhebung von Indikatoren zur Beschreibung der sozialen Lage usw.)
2. die ständige Rückkopplung zum Informationsbedarf der BZgA, um die in der Analyse herausgearbeiteten Ergebnisse mög-

lichst unmittelbar für die praktische Arbeit der BZgA umsetzbar zu machen.

Die ersten Untersuchungsergebnisse wurden im Dezember 1981 in der BZgA präsentiert und diskutiert.¹⁾ Die nachfolgende Zusammenfassung zentraler Befunde berücksichtigt bereits die in der bisherigen Ergebnisdiskussion aufgeworfenen Fragen, soweit diese nicht im Zuge weiterführender Auswertungen aufzugreifen sind.

- In den ersten beiden Abschnitten werden die Ziele der Untersuchung, die zentralen Hypothesen sowie die Position der Untersuchung im Forschungskonzept erläutert.
- Im Ergebnisteil (Abschnitt 3) werden die wichtigsten Befunde dargestellt. Um den Text selbst von methodischen Erläuterungen und Verweisen freizuhalten, werden diese jeweils auf der gegenüberliegenden Seite ergänzt.
- In Abschnitt 4 werden erste Schlußfolgerungen für die Arbeit der BZgA angesprochen.

Der als Anlage beigefügte Bericht bietet ergänzende Erläuterungen sowie Hinweise auf das in folgenden Tabellenbänden dokumentierte Ergebnismaterial:

- | | |
|-------------------|------------------------------------|
| - Tabellenband A. | GESUNDHEIT UND GESUNDHEITSVORSORGE |
| - Tabellenband B. | FAMILIE |
| - Tabellenband C. | RAUCHEN |
| - Tabellenband D. | ALKOHOLKONSUM |
| - Tabellenband E. | MEDIKAMENTENKONSUM |
| - Tabellenband F. | ERNÄHRUNG |
| - Tabellenband G. | FREIZEIT |

Diese Untersuchung beantwortet nicht alle offenen Fragen. Neben methodi-

1) Der als Anlage beigefügte Bericht war die Unterlage für diese Diskussion. Er wurde unverändert beigefügt.

schen Beschränkungen innerhalb einer Repräsentativbefragung ist es vor allem die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes, die ein gezieltes und selektives Vorgehen notwendig macht.

Die Verwertbarkeit der zentralen Ergebnisse wird hiervon nicht berührt. Bekannte Dinge, die in dieser Untersuchung nicht nochmals aufgegriffen werden mußten, sowie weiterhin offene Fragen wurden in Analyse und Berichterstattung berücksichtigt. Die Ergebnisdarstellung in diesem zusammenfassenden Bericht konzentriert sich auf solche Erkenntnisse, die nach methodischen Kriterien abgesichert und für die Arbeit der BZgA von besonderer Bedeutung sind.

Köln, Februar 1982

1. ZIELE DER UNTERSUCHUNG UND ZENTRALE HYPOTHESEN

Diese 1980/81 durchgeführte Untersuchung dient primär der Erarbeitung empirisch fundierter Planungshilfen für die Arbeit der BZgA. Im Vordergrund steht also

1. die empirische Überprüfung von Arbeitshypothesen und Aktionsgrundlagen der BZgA.

Die Arbeitsplanung basiert u.a. auf bestimmten Hypothesen zu den Entstehungsbedingungen von selbstschädigendem bzw. Mißbrauchsverhalten. Diese Hypothesen waren mit Hilfe des erhobenen Datenmaterials zu prüfen.

Daneben werden zwei weitere Aspekte berücksichtigt, die sich daraus ergeben, daß mit dieser Untersuchung gleichzeitig die Untersuchungsreihe "Effizienzkontrolle" fortgesetzt wurde, in der im Zweijahresrhythmus ein breites Spektrum gesundheitsrelevanter Indikatoren auf repräsentativer Basis erhoben wird.

2. Aktuelle Bestandsaufnahme ("Marktbeobachtung")

Wenn maßgebliche Veränderungen von Wissen, Verhaltensweisen, Einstellungen und der relevanten Einflußfaktoren stattfanden, muß dies bei der Planung und Setzung von Prioritäten bei Zielen und Maßnahmen berücksichtigt werden.

Deshalb ist die Längsschnittbetrachtung mit vergleichbaren Indikatorfragen von besonderer Bedeutung: Durch den Vergleich mit den Werten aus den Vorjahren wird erkennbar, welche generellen und/oder speziellen Trendrichtungen (steigend, fallend, stagnierend) vorliegen.

3. Erfolgsprognose

Die Maßnahmen der Gesundheitsbildung haben die Veränderung gesundheitsrelevanter Verhaltensweisen und Einstellungen zum Ziel. Durch die Analyse der Ausgangsbedingungen in der Ge-

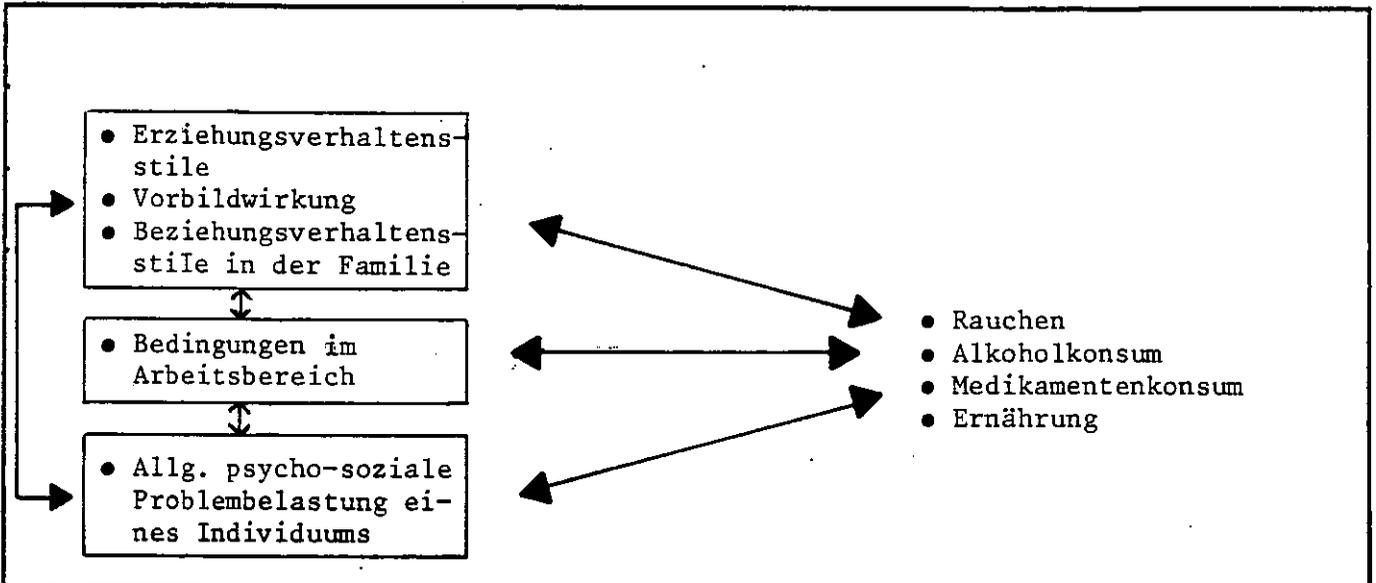
samtbevölkerung und in ausgewählten Zielgruppen wird nicht nur deutlich, wo Prioritäten zu setzen sind. Es geht auch um die Klärung operationaler Fragen (z.B. "Wie sind diese Zielgruppen ansprechbar?") und um die Untersuchung der Barrieren, die der gewünschten Einflußnahme entgegenstehen. Antworten auf solche Fragen sind Voraussetzung für die Beurteilung der potentiellen Wirksamkeit geplanter Maßnahmen. Dabei werden ergänzend die von der BZgA durchgeführten Spezialuntersuchungen zur Wirksamkeitskontrolle einzelner Medien und Strategien herangezogen.

Für die 1980/81 im Vordergrund stehenden Fragen an die Untersuchung wurden also zusätzliche Fragen und spezifische Indikatoren aufgenommen, mit deren Hilfe Hinweise auf

Entstehungsbedingungen und -gründe für Mißbrauchsverhaltensweisen und auf Gemeinsamkeiten des Mißbrauchsverhaltens erwartet werden.

Diese Indikatorenaufstellung und Auswahl wurde dabei von folgenden Annahmen geleitet:

- Erziehungs- und Beziehungsverhaltensstile können psychosoziale Belastungen generieren und stabilisieren und verstärkt zu inadäquaten Reaktionsweisen führen, d.h. zu "Fehl"-verhalten im Sinne von mißbräuchlichen Konsumgewohnheiten wie Rauchen, Alkoholkonsum, Medikamentenkonsum oder Fehlernährung.
- Eine große Bedeutung kommt im familialen Erziehungsprozeß der bewußten und unbewußten Orientierung an vorgelebten Verhaltensweisen zu, d.h. dem Bereich der Vorbildwirkung, die Eltern auf ihre Kinder ausüben (können).
- Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß Erziehungsstile und Beziehungsstile auch von außerfamilialen Bedingungen beeinflusst werden. Deshalb wurde als zusätzliche Annahme auf-



Die wichtigsten Hypothesen

Arbeitsbereich

- Hohe arbeitsbedingte Belastungen stehen im Zusammenhang mit familialen Problemen und gestörten familialen Beziehungen.
- Hohe arbeitsbedingte Belastungen stehen im Zusammenhang mit hoher psychosozialer Problembelastung.
- Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten.*

Familienleben

- Die Intensität des eigenen Mißbrauchsverhaltens ist bei Eltern anders als in der Gesamtbevölkerung (Vorbildwirkung).
- Die Bewußtheit der Vorbildwirkung bei Mißbrauchsverhalten ist bei Eltern anders als in der Gesamtbevölkerung.
- Die Bewußtheit der Vorbildwirkung bei Mißbrauchsverhalten ist bei Eltern mit eigenem Mißbrauchsverhalten anders als bei Eltern ohne dieses Verhalten.
- Die Erziehungsstile bezüglich Mißbrauchsverhalten sind bei eigenem Mißbrauchsverhalten der Eltern anders als bei Eltern ohne dieses Verhalten.
- Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten.
- Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit hoher psychosozialer Problembelastung.

Allgemeine Problembelastung

- Hohe allgemeine psycho-soziale Problembelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten.

Weitere Indikatoren

- Der objektive und subjektive Gesundheitszustand steht im Zusammenhang mit arbeitsbedingten Belastungen und psychosozialer Problembelastung sowie mit Mißbrauchsverhalten.
- Die Wohnverhältnisse stehen im Zusammenhang mit arbeitsbedingten Belastungen, psychosozialer Problembelastung und Mißbrauchsverhalten.
- Die soziale Lage steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten.

*) Mißbrauchsverhalten = selbstschädigendes Verhalten

genommen, daß die Verhältnisse des Arbeitsbereiches, d.h. die Arbeitsbedingungen, maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung intra- und interfamilialer Beziehungen und Kommunikationsmuster ausüben sowie das gesundheitsbezogene Handeln in den Bereichen Rauchen, Ernährung, Alkohol- und Medikamentenkonsument mitbestimmen.

Der Einfluß weiterer Bedingungen (wie "Wohnverhältnisse" oder "soziale Lage") wurde nicht systematisch berücksichtigt, aber beispielhaft mit überprüft.

Die sinnvolle und vertretbare Operationalisierung dieser Indikatoren in den Bereichen

- Erziehungsverhaltensstile, bewußte und unbewußte Vorbildwirkung,
- Beziehungsverhaltensstile in der Familie,
- Verhältnisse am Arbeitsplatz

wurde in mehreren Arbeitsbesprechungen der Arbeitsgruppe BZgA/IMW-KÖLN und in Zusammenarbeit mit den Fachreferenten der BZgA gemeinsam erarbeitet.

Welche Beziehungszusammenhänge zwischen diesen Indikatoren wurden nun vermutet und überprüft? Ausgangspunkt der Hypothesenüberprüfungen war dabei die schon weiter oben aufgestellte Frage:

Welche Entstehungsbedingungen oder -gründe für Mißbrauchsverhaltensweisen lassen sich in den beschriebenen Indikatorenbereichen erkennen?

Die aus dieser globalen Frage abgeleiteten Hypothesen beziehen sich überwiegend auf Zusammenhänge zwischen einzelnen Indikatorenbereichen. Es wurde z.B. vermutet, daß Belastungen im Arbeitsbereich zu erhöhten Problemspannungen und selbstschädigendem Verhalten als Bewältigungshandeln führen.

In einzelnen Bereichen handelt es sich auch um Hypothesen zur Existenz bestimmter Phänomene. Es wurde z.B. vermutet, daß die Bewußtheit der Vorbildwirkung hinsichtlich Mißbrauchsverhalten bei Eltern anders ist als in der Gesamtbevölkerung.

Nicht alle Hypothesen und nicht alle vorgefundenen Beziehungszusammenhänge waren zu Beginn des Projektes bekannt oder vermutet. Einige ergaben sich erst im Zusammenhang mit der Überprüfung einer anderen Hypothese, z.B. der Zusammenhang zwischen der zeitlichen Struktur der Arbeit und dem Ernährungsverhalten in der Familie.

Grundsätzlich handelt es sich in dieser Untersuchung um Zusammenhangsanalysen. Es wird z.B. gefragt: Hängen starke Belastungen im Arbeitsbereich mit starken Belastungen im familialen Bereich zusammen? Die naheliegende Frage nach der Ursache-Wirkungs-Beziehung kann nicht mit Hilfe statistischer Prozeduren beantwortet werden, da Korrelationen oder statistisch signifikante Häufigkeiten in bestimmten Subgruppen nur die Zusammenhangsstärke indizieren.

Dennoch ist in vielen Fällen die Ursache-Wirkungs-Beziehung evident. Wenn z.B. der Einfluß der zeitlichen Rahmenbedingungen der Arbeit auf den Tagesrhythmus der Familie untersucht wird, ist klar, daß diese im Arbeitsleben gesetzte Bedingung auf das Familienleben einwirkt und nicht umgekehrt.

In der Ergebnisdarstellung werden Ursache-Wirkungs-Beziehungen dann hervorgehoben, wenn sie in dieser Art evident sind.

In vielen Aussagenbereichen muß jedoch von Wechselwirkungen ausgegangen werden, bei denen mit Hilfe der hier eingesetzten Methoden die lebensbiografische Abfolge nicht aufklärbar ist oder zeitlich parallele Kumulationen denkbar sind. Beispiel hierfür sind u.a. die starken Zusammenhänge zwischen bestimmten Belastungen im Arbeitsleben und hoher genereller psycho-sozialer Problemspannung. Hier ist im Grundsatz von einer wechselseitigen Bedingung bzw. Ver-

stärkung auszugehen, ohne damit ausschließen zu wollen, daß in vielen Fällen belastende Bedingungen im Arbeitsleben tatsächlich auslösender und/oder hauptverursachender Faktor sein können.

2. Die Position der Untersuchung im Forschungskonzept der BZgA

Die Fragestellungen und Hypothesen der Untersuchung wurden aus Erkenntnissen abgeleitet, welche die BZgA und andere Institutionen im Rahmen ihrer Forschungsaktivitäten der letzten Jahre ermitteln konnten, d.h. aus

- Projekt- und schwerpunktübergreifender Forschung der BZgA,
- Projektbezogener Forschung der BZgA,
- Wirksamkeitsuntersuchungen der BZgA,
- Auswertung weiterer Untersuchungen, an denen die BZgA beteiligt war oder die ihr zugänglich gemacht wurden.¹⁾

Es ging nun darum, diese Annahmen, auf denen die Aufgabenplanung der BZgA basiert, in einer für die Gesamtbevölkerung repräsentativen und für die geplante Analyse ausreichend großen Stichprobe zu überprüfen.

Dazu bot sich die seit 1975 im Abstand von 2 Jahren periodisch wiederholte Untersuchung "Effizienzkontrolle" an, die in ihrer Konzeption projekt- und schwerpunktübergreifend angelegt ist. Die für die erwachsene Gesamtbevölkerung (ab 14 Jahre) repräsentative Stichprobe von 2.000 Personen erfüllte die o.a. Voraussetzungen. Zudem ergibt sich aus dem Längsschnittcharakter dieser Untersuchung der Vorteil, daß in vielen Fällen auf methodisch erprobte Indikatoren zurückgegriffen werden konnte und daß Zeitreihen zur Entwicklung dieser Indikatoren vorlagen.

Es bestand also die Möglichkeit, präzise definierte Annahmen qualitativer Natur quantitativ zu überprüfen und abzusichern.

1) Eine aktuelle und ausführliche Beschreibung des Forschungskonzeptes der BZgA wurde 1980 in der Reihe "Europäische Monographien zur Forschung in Gesundheitserziehung", Band 2, SHEU 1980 veröffentlicht.

Frage 18: Ich habe jetzt eine sehr persönliche Frage: Sie sehen hier auf dieser Liste eine Reihe von Problemen und Gefühlen, die jeder schon mal mehr oder weniger oft hat. Und es gibt verschiedene Möglichkeiten, was man dann spontan tut. Bitte kreuzen Sie auf diesem Blatt ganz ehrlich und offen an, wozu Sie in diesen Situationen neigen. Sie können auch bei einer Situation mehrere Möglichkeiten ankreuzen, wenn Sie mehrere dieser Dinge spontan tun oder wenn es von der Situation abhängt. Wenn für Sie keine der genannten Reaktionen in einer Situation zutrifft, dann kreuzen Sie nichts an.

GRUNDGESAMTHEIT - Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

	Alkohol trinken	Zigaretten rauchen	Medikamente einnehmen	Essen	Nichts davon
	%	%	%	%	%
BASIS (gewichtet)	1994	1994	1994	1994	1994
Ich bin nervös und unruhig.	4	18	8	13	58
Ich fühle das Bedürfnis, mich zu entspannen.	9	9	1	8	73
Ich möchte mal richtig abschalten, und allen um mich herum vergessen.	10	6	1	4	79
Mich hat etwas sehr getroffen und ist mir auf den Magen geschlagen.	10	5	2	4	79
Ich habe mich so sehr aufgeregt, daß ich vor Wut platzen könnte.	5	0	0	4	91
Mir ist mal wieder alles schief gegangen.	5	9	1	3	82
Ich fühle mich sehr einsam und allein gelassen.	5	5	1	5	84
Ich fühle mich bei meiner Arbeit sehr unter Druck gesetzt.	2	9	1	3	85
Ich langweile mich momentan sehr und weiß nicht so recht, was ich tun soll.	3	6	0	9	81
Ich kann schlecht einschlafen oder wache häufig auf	5	2	13	3	77
Ich fühle mich deprimiert und niedergeschlagen	5	5	3	3	84
Ich bin in einer Situation, der ich mich nicht gewachsen fühle.	2	6	1	2	89
Ich fühle mich müde und abgespannt.	4	6	4	5	81
Man verlangt mehr von mir, als ich im Moment leisten kann.	2	4	1	2	92
Ich habe ein persönliches Problem, für das ich keine Lösung weiß.	4	6	1	2	88
Ich habe dauernd Ärger auf der Arbeit.	2	4	0	1	93
Ich bin mit anderen zusammen, finde aber keinen Kontakt zu Ihnen.	2	4	0	1	93
Ich bin zerfahren und habe Konzentrationsschwierigkeiten.	2	5	3	2	89
Ich fühle mich unsicher.	3	7	1	1	89
Ich bin sehr eingespannt und muß viel leisten.	3	7	1	4	85
Ich habe Angst.	2	3	2	2	90
SUMME DER SPALTEN	85	120	45	81	

3. Ergebnisse

3.1 Übergreifende Zusammenhänge

Im Mittelpunkt der Hypothesen steht die Annahme, daß selbstschädigendes Verhalten zu großen Teilen als inadäquate Reaktionsweise auf Belastungen des Individuums zu erklären und zu verstehen ist.

Wenn dieser Zusammenhang "starke subjektive Belastungen des Individuums → führen zu Mißbrauchsverhalten als Reaktion" nachweisbar ist, dann stellt sich die Frage "Welche Lebensbedingungen → führen zu starken subjektiven Belastungen?".

Zu dieser zweiten Frage gab es spezifische Hypothesen, daß nämlich

1. Bedingungen im Familienbereich

Erziehungs-, Beziehungs- und Kommunikationsverhalten

2. Bedingungen im Arbeitsbereich

physische, psychische und soziale Belastungen

solche subjektiven psycho-sozialen Belastungen generieren.¹⁾

Eingeschlossen sind dabei auch Wechselwirkungen der Art, daß Bedingungen im Arbeitsbereich sich u.a. auf Bedingungen im Familienbereich auswirken und somit das dort angesiedelte Belastungspotential erhöhen.

● Grundlegende Aussagen

Der Zusammenhang zwischen starker subjektiver Belastung und Mißbrauchsverhalten als direkte Reaktion hierauf ist nachgewiesen.

Der Nachweis erfolgte nicht nur auf analytischem Wege (vgl. Abschnitt 3.2). Wie die nebenstehende Tabelle exemplarisch verdeutlicht, sind diese Zusammenhänge vielen Betroffenen auch subjektiv bewußt.

1) Der Einfluß weiterer Umweltbedingungen (z.B. Wohnverhältnisse, einzelne Umweltbelastungen usw.) wurde nicht systematisch berücksichtigt. Es wurden jedoch einzelne Indikatoren hierzu erhoben, die im Rahmen differenzierender Analysen eine erste Überprüfung ihres Stellenwertes im Gesamt der Entstehungsbedingungen ermöglichen.

An dieser Tabelle kann auch ein weiterer grundlegender Befund verdeutlicht werden: Verschiedene Formen des Mißbrauchsverhaltens haben gemeinsame Entstehungsbedingungen, d.h. es hängt von individuellen Ausgangsbedingungen ab, welche Form des Mißbrauchsverhaltens "gewählt" wird.¹⁾

Mißbrauchsverhalten kommt jedoch nicht nur als alternatives Verhalten vor (d.h. starker Alkoholkonsum oder starkes Rauchen oder starker Medikamentenkonsum). Eine Analyse der Kumulation dieses Verhaltens unter Berücksichtigung der Verhaltensbereiche Rauchen, Alkoholkonsum und Medikamentenkonsum²⁾ ergab folgende Werte:

- 4 % der Gesamtbevölkerung (= ca. 1,8 Mio Personen) weisen in 2 - 3 Verhaltensbereichen mißbräuchliche Konsumintensitäten auf.
- Weitere 19 % der Gesamtbevölkerung (= ca. 8,6 Mio Personen) weisen in 1 Verhaltensbereich mißbräuchliche Konsumintensitäten auf und sind zusätzlich durch "mittleren" Konsum in 1 - 2 anderen Bereichen belastet.
- Weitere 11 % der Gesamtbevölkerung (= ca. 5,0 Mio Personen) weisen in 1 Verhaltensbereich mißbräuchliche Konsumintensitäten auf, ohne in anderen Bereichen gesundheitsbelastenden Konsum aufzuweisen.

1) Zu den Einflußfaktoren, die diese "Auswahl" beeinflussen, wird weiter unten noch Stellung genommen.

2) Der Bereich Ernährung mußte hier ausgeklammert werden, da aufgrund der Komplexität des Verhaltens keine im Sinne der Analyse notwendige eindimensionale Abgrenzung möglich war.

In der Mehrzahl der Fälle von Konsumintensitäten kommt es also zu einer mehr oder minder starken Kumulation verschiedener Verhaltensweisen. Diese Aussage ist auch bei dem Ansatz anderer "Schwellenwerte" für potentiell gesundheitsgefährdende Konsumintensitäten gültig, als bei den im Rahmen dieser Analyse angesetzten.¹⁾

Neben den festgestellten Gemeinsamkeiten des Mißbrauchsverhaltens gibt es auch differenzierende Merkmale. Gemeinsam ist, daß verschiedene Formen des Mißbrauchsverhaltens in großen Teilen Reaktion auf permanente oder akute Belastungssituationen sind. Andererseits sind in Teilgruppen der Bevölkerung überdurchschnittliche Häufigkeiten bestimmter Verhaltensweisen feststellbar, so z.B. ein überdurchschnittliches Ausmaß mißbräuchlichen Alkoholkonsums bei Männern und eine stärkere Ausprägung des Medikamentenkonsums bei Frauen.

Aus den Detailanalysen ist erkennbar, daß folgende Faktoren die "Auswahl" eines spezifischen Mißbrauchsverhaltens beeinflussen:

- Mit der sozialen Rolle verknüpfte Lebensgewohnheiten und Normen. Alkoholkonsum ist eher männertypisch. "Verstecktes" Mißbrauchsverhalten (Medikation, Bereich Ernährung) ist eher frauentypisch. Im Verhaltensbereich Rauchen liegt im Gesamt noch eine deutlich stärkere überdurchschnittliche Konsumintensität bei Männern vor. In den jüngeren Altersgruppen ist jedoch eine Tendenz zum Gleichziehen bei Frauen feststellbar.
- Dieser letztgenannte Trend steht auch für den Einfluß konkreter Lebenssituationsmerkmale. Bei relativ jüngeren Frauen z.B. sind Berufstätigkeit oder Doppelbelastung durch Haushalt und Beruf weit stärker ausgeprägt, als dies früher der Fall war. Die Tendenz zur Angleichung von Lebenssituationsmerkmalen hat offenbar auch eine Tendenz zur Angleichung der "Auswahl" spezifischer Verhaltensweisen zur Folge, soweit dies nicht durch andere Faktoren verhindert wird.

1) Die Schwellenwerte für gesundheitsgefährdende Konsumintensitäten wurden nicht nur aufgrund von außen gesetzter Maßstäbe bestimmt. Im Rahmen von Voranalysen wurde auch ermittelt, bei welchen Konsumintensitäten ein subjektives Bewußtsein von Mißbrauchsverhalten in erheblichem Ausmaß vorliegt.

Nicht systematisch untersucht wurden Einflußfaktoren, die sich aus der unbeschränkten Verfügbarkeit der Produkte, dem sozialen Image bestimmter Verhaltensformen oder spezifischen Sitten und Lebensgewohnheiten ableiten. Einzelne Befunde, wie z.B. erhöhte Raucherfrequenz in Arbeitssituationen mit unbeschränkter Raucherlaubnis, deuten jedoch darauf hin, daß auch solche Faktoren bei der Erklärung des Verhaltens eine Rolle spielen.

● Die Art der Zusammenhänge

In der Analyse wurden einzelne Zusammenhänge zwischen

- * Individueller Problembelastung und selbstschädigendem Verhalten
- * Belastenden Situationen im Arbeitsbereich und individueller Problembelastung
- * Belastenden Situationen im Familienbereich und individueller Problembelastung
- * Belastenden Situationen im Arbeitsbereich und Belastungen im Familienbereich

nachgewiesen. Dagegen sind direkte Zusammenhänge z.B. zwischen Belastungen im Arbeitsbereich und Mißbrauchsverhalten in der Analyse weit schwächer ausgeprägt. Weiterhin ist festzuhalten, daß nicht jede Belastungssituation in einem Lebensbereich zu Mißbrauchsverhalten führt.

Die Gesamtheit der Befunde deutet darauf hin, daß nicht das Denkmodell der einfachen monokausalen Verkettung¹⁾ zur Erklärung von Mißbrauchsverhalten geeignet ist.

Die Ergebnisse können u.E. besser durch folgendes Denkmodell erklärt werden: Durch Kumulation und Wechselwirkungen mehrerer Belastungsfaktoren kommt es zu einer Überforderung des Bewältigungspotentials des Individuums. Die so generierte Problemspannung begünstigt Mißbrauchsverhalten als inadäquates Bewältigungshandeln.

1) Beispiel: Hohe Arbeitsbelastung führt zu hoher individueller Problembelastung, die wiederum Mißbrauchsverhalten auslöst.

Die Wahrscheinlichkeit, ob und welches Mißbrauchsverhalten "gewählt" wird, wird durch die Verfügbarkeit des mißbräuchlich verwendeten Konsumgutes, durch die soziale Legitimität des Verhaltens und durch Vorbilder beeinflusst.

Vorbildfunktionen sind in zwei Komponenten zu unterteilen:

1. Sie unterstreichen die "Normalität" und soziale Legitimität des Verhaltens.
2. Es wird demonstriert, wie Alkoholika, Tabakwaren, Medikamente und Ernährung als Problemlöser eingesetzt werden.

Die Zusammenhänge sind also so zu verstehen, daß ein einzelner Belastungsfaktor nicht zu Mißbrauchsverhalten als Bewältigungshandeln führen muß, daß aber beim Zusammentreffen, der Kumulation mehrerer Belastungsfaktoren die Wahrscheinlichkeit von Mißbrauchsverhalten als Problemlöser für nicht bewältigte Problemspannungen erheblich steigt.

Den im Arbeitsbereich angetroffenen Belastungsfaktoren muß insofern ein besonders hoher Stellenwert zugeschrieben werden, als sie

1. in direkter Weise belasten und bei den betroffenen Berufstätigen maßgeblich zur Erhöhung der Problemspannung beitragen,
2. sich in direkter Weise auch auf den Familienbereich auswirken, Kommunikations- und Beziehungsverhalten beeinträchtigen können und insofern auch mitverursachend für spezifische Belastungen im Familienbereich sind, welche dann wiederum zur Kumulation von Belastungen beitragen.

Abschließend ist anzumerken, daß das Risiko des Einstiegs in Mißbrauchsverhalten durch das Phänomen der Habitualisierung verschärft wird: Im Verhaltensbereich Rauchen z.B. ist nachgewiesen, daß die Aufgabe des starken Rauchens auch bei Wegfall der ursprünglich auslösenden Faktoren sehr schwierig ist. Es kommt zum "automatischen Rauchen", welches selbst wieder ein eigenständiger Belastungsfaktor wird. Dieses Faktum ist nicht nur an dem hohen Anteil der Raucher, die sich eine Aufgabe des Rauchens wünschen, feststellbar. Analysen in der Gruppe dieser Raucher haben bewiesen, daß insbesondere das Gefühl der Abhängigkeit eine starke Belastung darstellt. ¹⁾

1) Hierzu verweisen wir auf die Untersuchungen bei Teilnehmern der Raucherentwöhnungskurse in Institutionen der Erwachsenenbildung und im Hörfunk.

3.2 Einzelne Zusammenhänge

In den beiden nächsten Abschnitten wird die Überprüfung einzelner Zusammenhänge im Vordergrund stehen. Es werden die zentralen Ergebnisse der Hypothesenüberprüfungen im Bereich des Arbeits- und Familienlebens zusammenfassend dargestellt. Zum Abschluß wird auf einige weitere mögliche Einflußfaktoren beispielhaft hingewiesen. Die Gliederung folgt dabei der in Kapitel 1 aufgeführten Aufstellung zentraler Hypothesen.

Ergänzende methodische Erläuterungen

o Fragen zum Arbeitsleben

Fragen-Nr.	Erhebungstatbestand	Gesamtscore Arbeitsbelastung
84	Beruf der Befragungsperson	
85	Beruflicher/privater Kontakt mit gesundheitlichen Problemen	
86	Art dieser Kontakte	
87	Branche, in der die Befragungsperson tätig ist	
89	Anzahl Erwerbstätige in der Firma, in der die Befragungsperson arbeitet	
90	Beschreibung der zu leistenden Arbeit (körperlich, geistig)	
91	Art der Berufstätigkeit (ganztags, halbtags)	
92/93	Arbeitszeitregelung	
94	Raucherlaubnis am Arbeitsplatz	
95	Häufigkeit des Alkoholkonsums am Arbeitsplatz	
96	Zustimmung zu Aussagen zur Beeinträchtigung des Arbeitsplatzes durch Umweltbelastungen	x
97	Zustimmung zu Aussagen zu arbeits- und berufsbezogenen Belastungen	x
98	Hat die Befragungsperson schon einmal den Arbeitsplatz gewechselt?	
99	Arbeits-/berufsbezogene Belastungen an vorheriger Arbeitsstelle/im früheren Beruf	x
100	Stellenwert dieser Belastungen bei Arbeitsplatz-/Berufswechsel	x
101	Generelle Bereitschaft zum Arbeitsplatz-/Berufswechsel	
102	Verhalten bei Ärger und Streß am Arbeitsplatz	

o Fragen, die zur Bildung des Gesamtscores "Arbeitsbelastung" herangezogen wurden, sind im Schema oben hervorgehoben.

o Die Arbeitsschritte zur Bildung dieses Gesamtscores sind im Materialband zum vorliegenden Bericht in Abschnitt C auf den Seiten 3 ff. detailliert beschrieben.

3.2.1 Bedingungen im Arbeitsleben

Neben dem Familienleben waren die Bedingungen des Arbeitslebens ein Hauptthema der Befragungen zur Effizienzkontrolle 1980. Dieser Fragenkomplex wurde gegenüber den früheren Untersuchungen der BZgA um detaillierte Arbeitsplatzbeschreibungen und um subjektive Bewertungen der Belastung am Arbeitsplatz erweitert.

Einige der Fragen zum Arbeitsleben wurden zur Bildung eines Summenwertes pro Person verwendet, der valide Voraussetzungen zur differentiellen Beschreibung von Berufstätigen mit subjektiv geringer und mit subjektiv hoher Arbeitsbelastung geschaffen hat.

In den weiteren Beschreibungen und Bewertungen dieses Abschnittes werden folgende Hypothesen im Vordergrund stehen:

- Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit familialen Problemen und gestörten familialen Beziehungsverhaltensstilen.
- Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung.
- Hohe psycho-soziale Problembelastung steht im Zusammenhang mit selbstschädigendem Verhalten.
- Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit selbstschädigendem Verhalten.

Die einzelnen Hypothesen und Begriffe wie "gestörtes familiales Beziehungsverhalten" oder "psycho-soziale Problembelastung" werden jeweils an Ort und Stelle im Detail diskutiert und erläutert.

Ergänzende methodische Erläuterungen

- Die Werte pro Person zum Gesamtscore "Arbeitsbelastung" wurden generell in die Gruppen niedrige, hohe und sehr hohe Arbeitsbelastung unterteilt. Die Arbeitsschritte, die zu dieser Unterteilung führten, sind im Materialband zum Bericht explizit erläutert. Im vorliegenden Bericht wird insbesondere auf den Extremgruppenvergleich niedrige versus sehr hohe Arbeitsbelastung hingewiesen.
- Fragen zu familialen Problemen und zu familialen Beziehungsverhaltenstilen

Fragen-Nr.	Erhebungstatbestand	Statementbeispiele
8	Subjektiv genügend freie Zeit	
9	Subjektiv befriedigende Freizeitgestaltung	
13	Zustimmung zu Äußerungen zu gestörtem familiären Beziehungsverhalten	Auf die Wünsche u. Rechte unserer Kinder wird in unserer Familie zu wenig Rücksicht genommen
23	Zustimmung zur Beunruhigung durch familiäre Problemsituationen	- Fehlende Harmonie in der Familie - Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe
36	Zustimmung zu Aussagen zu Ernährungsgewohnheiten	Die Woche über esse ich unregelmäßig und nicht zu den festen Essenszeiten
83	Angst vor Ereignissen in der Zukunft	Auseinanderleben in der Familie
12	Gemeinsame Familienfreizeit in der Woche und am Wochenende	

Ergänzende Einzelaussagen und Lesebeispiele

● Zu Berufstätigen und zur Arbeitsbelastung

- Basis sind alle Berufstätigen, d.h. 50% der erwachsenen Gesamtbevölkerung, also etwa 26 Mio. Bundesbürger.
- Unter geringe Arbeitsbelastung fallen 27% aller Berufstätigen, d.h. ca. 7 Mio. Berufstätige.
- Und in der Extremgruppe "sehr hohe Arbeitsbelastung" sind immerhin noch 19% aller Berufstätigen vertreten, d.h. ca. 5,8 Mio. Berufstätige.

● Zur gegenüberstehenden Hypothese:

- 21% der erwachsenen Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland ab 14 Jahren sind mit ihrer Freizeitgestaltung nicht zufrieden, das sind etwa 9 Mio. Bundesbürger.
- 29% aller Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung sind mit ihrer Freizeitgestaltung unzufrieden, das sind relativ gesehen deutlich mehr Personen als im Vergleich zur Gesamtbevölkerung, in Zahlen ausgedrückt, ca. 1,5 Mio. Berufstätige.
- 21% der Berufstätigen geben an, daß sie in der Woche meistens unter Zeitdruck essen. Demgegenüber sagten dies 33% aller Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung, d.h. ca. 1,7 Mio. Berufstätige.

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit familiären Problemen und gestörtem familiären Beziehungsverhaltenstilen

- Bei der Analyse von Qualität und Quantität der familiären Beziehungen zeigen sich einige Zusammenhänge zu hoher bzw. geringer Arbeitsbelastung. Diese werden immer dort bedeutend, wo wenig Zeit, Hetze und Streß eine dominierende Rolle spielen. Diese Faktoren sind bei hoher Arbeitsbelastung stärker gegeben und zeigen ihre Auswirkungen auf das Familienleben. Einige Beispiele zeigt die folgende Tabelle:

	Gesamtbevölkerung	Berufstätige	Arbeitsbelastung	
	%	%	gering %	sehr hoch %
Ich bin mit meiner Freizeitgestaltung nicht zufrieden	21	22	18	29
Wenn mich meine Arbeit nicht so belasten würde, könnte ich mich mehr um meine Familie kümmern	10	14	9	18
Auf die Wünsche und Rechte unserer Kinder wird in unserer Familie zu wenig Rücksicht genommen	12	13	13	20
Die Woche über bei der Arbeit esse ich meistens unter Zeitdruck	13	21	13	33
Die Woche über esse ich unregelmäßig und nicht zu den festen Essenszeiten	18	25	10	33
Ich esse in Ruhe und mit Genuß	52	46	51	35
Prozentualer Anteil dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung/den Berufstätigen	100	50/100	14 / 27	10 / 19

Die Gruppe mit sehr hoher Arbeitsbelastung umfaßt ca. 4,6 Mio. Berufstätige; die Gruppe mit geringer Arbeitsbelastung umfaßt ca. 6,4 Mio. Berufstätige. (Die Gruppen mit "mittlerer bis hoher Arbeitsbelastung" sind hier nicht dargestellt.) Diese hochgerechneten Zahlen gelten auch für die Tabellen auf den folgenden Seiten.

Ergänzende Einzelaussagen und Lesebeispiele:

- 14% aller Bundesbürger ab 14 Jahren werden gegenwärtig durch fehlende Harmonie in der Familie beunruhigt, das sind fast 9 Mio. Bundesbürger.
- Bei Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung ist diese Zahl relativ gesehen deutlich größer. 25% dieser Personengruppe, d.h. mehr als 1,2 Mio. Berufstätige, beunruhigt dieses Problem.
- Gegenüber 15% der Gesamtbevölkerung - fast 10 Mio. Bundesbürger - geben 25% der Berufstätigen mit hoher Arbeitsbelastung - etwa 1,3 Mio. Berufstätige - an, Angst davor zu haben, "daß sich meine Familie in Zukunft auseinander leben könnte".

- Es fällt auf, daß die Zufriedenheit mit dem Freizeitleben und die Ernährungsgewohnheiten von Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung deutlich kritischer bewertet werden.

Besonders der Zusammenhang zwischen ungesunden Ernährungsgewohnheiten und hoher Arbeitsbelastung ist deutlich, wengleich naheliegend, da zum einen viel Zeit notwendig ist, die bei der Ernährung wiederum eingespart wird.

- Ein weiterer Zusammenhang wird offensichtlich, wenn nach der Beunruhigung durch fehlende Harmonie in der Familie, nach Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe oder nach anderen familiären Problemen gefragt wird.

	Gesamtbevölkerung %	Berufstätige %	Arbeitsbelastung	
			gering %	sehr hoch %
Fehlende Harmonie in der Familie beunruhigt mich	14	15	9	25
Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe beunruhigen mich	12	15	8	24
Erziehung und Ausbildung der Kinder beunruhigen mich	14	16	14	22
Belastung durch zu viele Aufgaben in der Familie	11	11	6	18
Ich habe Angst davor, daß sich meine Familie in Zukunft auseinanderleben könnte	16	18	13	23
Prozentualer Anteil dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung/den Berufstätigen	100	50/100	14 / 27	10 / 19

(Hochgerechnete Zahlen: vgl. gegenüberliegende Seite)

Hier zeigen sich Berufstätige mit sehr hoher Arbeitsbelastung beunruhigter als Berufstätige mit geringer Arbeitsbelastung oder als Berufstätige überhaupt. Einige Beispiele, die dies deutlich belegen:

Ergänzende methodische Erläuterungen

- Als Indikatoren zu psycho-sozialen Problembelastungen werden die Zustimmungen und Ablehnungen zu vorgegebenen Problemsituationen aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen gewertet, die den Befragungspersonen in Frage 23 der Befragungen als Aufgabe gestellt wurde.
- Die Zustimmungen und Ablehnungen der Befragungspersonen bezüglich der Belastung durch diese Problemsituationen wurden in einen Punktwert pro Person verdichtet, der allgemeine Aussagen über die Belastung durch Probleme zuläßt. Dieser Punktwert ist gemeint, wenn vom Gesamtscore "psycho-soziale Problembelastung" gesprochen wird.
- Die Zusammenhänge zwischen Arbeitsbelastung und psycho-sozialer Problembelastung werden auch korrelativ untersucht (vgl. Korrelationsmatrix im Materialband, Abschnitt D, Seite 10).

Ergänzende Einzelaussagen und Lesebeispiele

- Zum Gesamtscore psycho-soziale Problembelastung:
 - 15% aller Befragungspersonen fühlen sich durch verschiedenartige Probleme so beunruhigt, daß man von einer sehr hohen Problembelastung sprechen muß, dies sind fast 8 Mio. erwachsene Bundesbürger.
- Zur gegenüberliegenden Hypothese:
 - Mehr als die Hälfte aller Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung leiden gleichzeitig unter hoher bzw. sehr hoher allgemeiner Problembelastung. Das sind nahezu 3 Mio. Berufstätige in den verschiedensten Berufen.

Hypothese: Hohe arbeitsbedingte Belastungen stehen im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung

Unter der Hypothese, daß hohe psycho-soziale Problembelastungen Mißbrauchsverhalten generieren, ist auch der Zusammenhang zwischen Arbeitsbelastung und allgemein psycho-sozialer Problembelastung interessant.

- Die vorgefundenen Zusammenhänge sind generell bedeutsam. 50% derjenigen, die sich am Arbeitsplatz sehr stark belastet fühlen, geben gleichzeitig an, auch allgemein durch Beruf, Ausbildung, Streß, Familie, Freundeskreis u.a. sehr stark oder zumindest stark belastet zu sein. Dieser Anteil ist deutlich größer als bei allen Berufstätigen (31%) oder gar bei Berufstätigen mit subjektiv geringer Arbeitsbelastung (21%).
- Dieses Ergebnis spiegelt sich auch im Gesamtscore zur "psycho-sozialen Problembelastung" wider.

	Gesamtbevölkerung %	Berufstätige %	Arbeitsbelastung	
			gering %	sehr hoch %
Keine/geringe psycho-soziale Problembelastung	25	24	33	10
hohe/sehr hohe psycho-soziale Problembelastung	34	36	26	56
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung/an Berufstätigen	100	50/100	14 / 27	10 / 19

- In einigen der vorgegebenen Belastungssituationen fühlen sich Berufstätige mit sehr hoher Arbeitsbelastung bedeutend stärker beunruhigt als andere Berufstätige:
 - Hetze und Streß im Alltag;
 - Probleme und Belastungen in der täglichen Arbeit;

- Angst, den an mich gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen zu sein;
- gesundheitliche Probleme;
- finanzielle Probleme;
- nicht ausreichender Lohn/Gehalt;
- fehlende Harmonie in der Familie;
- Unsicherheit, wie es in der Zukunft weitergeht.

Diese Aufstellung zeigt eindringlich, wie stark hohe Arbeitsbelastungen mit anderen Problemen im Alltagsleben zusammen auftreten.

Ergänzende methodische Erläuterungen

- Unter starkem Mißbrauchsverhalten wird verstanden:

- rauche mehr als 15 Zigaretten täglich,
- trinke mehr als 280 g Alkohol pro Woche,
- habe in den letzten 3 Monaten mehr als 7 Medikamente zeitweise (bzw. mehr als 3 Medikamente regelmäßig) eingenommen.

Diese Einteilung wurde in Zusammenarbeit mit der BZgA nach inhaltlichen Kriterien festgelegt, die im Materialband zum vorliegenden Bericht detailliert beschrieben sind.

- Das Ernährungsverhalten bzw. Körpergewicht der Befragungspersonen konnte in diese Systematik nicht eingearbeitet werden. Weder aus dem Körpergewicht noch aus dem Ernährungsverhalten lassen sich eindeutige Indikatoren für Mißbrauchsverhalten erarbeiten.
- Weitere Detaillergebnisse zu diesem Thema sind insbesondere in den entsprechenden Teilbänden zu finden. Diese 4 Themen werden traditionell in den Befragungsaktionen sehr ausführlich behandelt.

Ergänzende Einzelaussagen und Lesebeispiele

- Die Zahlen zum Alkoholkonsum sind u.E. besonders hervorzuheben, da sich hier wohl die alarmierendsten Ergebnisse zeigen:
 - 8% aller Bundesbürger trinken regelmäßig 280 g Alkohol und mehr pro Woche. D.h. mehr als 4 Mio. Bundesbürger geben an, wöchentlich mehr als 7 Liter Bier oder 3-4 Liter Wein zu trinken.
 - Rund 5 Mio. Berufstätige fühlen sich arbeitsmäßig sehr stark belastet. Mehr als 800000 Personen dieser Gruppe trinken regelmäßig sehr viel Alkohol, also fast ein Fünftel.
 - An fast 3 Mio. Arbeitsplätzen wird täglich Alkohol getrunken.

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit verstärktem Mißbrauchsverhalten

Arbeitsbedingte Belastungen können zu gesundheitsgefährdendem individuellen Bewältigungshandeln führen. Eine wesentliche Form dieses Bewältigungsverhaltens ist der gesteigerte Einsatz von Mißbrauchsverhalten.

- Unterschiede zwischen Berufstätigen mit niedriger und Berufstätigen mit sehr hoher subjektiver Arbeitsbelastung sind beim Alkohol- und Zigarettenkonsum gegeben: Personen mit hoher subjektiver Arbeitsbelastung geben häufiger intensiven Zigaretten- und Alkoholkonsum an als Personen mit niedriger subjektiver Arbeitsbelastung.

	Gesamtbevölkerung	Berufstätige	Arbeitsbelastung	
	%	%	gering %	sehr hoch %
Ich rauche mehr als 15 Zigaretten täglich	14	20	17	25
Ich trinke regelmäßig Bier	28	37	29	41
Ich trinke regelmäßig mehr als 230 g Alkohol pro Woche	8	11	8	17
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung/an Berufstätigen	100	50/100	14 / 27	10 / 19

Diese Trends lassen sich auch bei Aussagen zur subjektiven Problematisierung des eigenen Mißbrauchsverhaltens (z.B. "Ich möchte gerne mit dem Rauchen aufhören") nachweisen. Diese Aussagen treffen verstärkt für männliche Berufstätige mit sehr hoher Arbeitsbelastung zu.

- Alarmierend sind unseres Erachtens die Zahlen zum täglichen Alkoholkonsum am Arbeitsplatz.

	Berufstätige %	Arbeitsbelastung	
		niedrig %	sehr hoch %
An meinem Arbeitsplatz wird täglich Alkohol getrunken	11	4	23
Prozentualer Anteil an Berufstätigen	100	27	19

Dies bedeutet zwar nicht, daß diese Berufstätigen jedesmal an dem Alkoholkonsum beteiligt sind, dennoch ist die Zahl von 23% sehr hoch, d.h. bei 23% aller Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung (= ca. 1 Mio. Berufstätige) wird am Arbeitsplatz täglich Alkohol getrunken.

- Einzig auffällig im Bereich des Medikamentenkonsums ist die deutlich häufigere Verwendung von Schmerzmitteln bei Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung. Diese Unterschiede sind vor allem auf das Verhalten weiblicher Berufstätigkeit mit sehr hoher Arbeitsbelastung zurückzuführen (63% Verwendung von Schmerzmitteln in den letzten drei Monaten).

Ergänzende methodische Erläuterungen

- Einzelergebnisse zum Rauchverhalten, zum Alkohol- und Medikamentenkonsum sind den Teilbänden zu entnehmen, die sich speziell auf diese drei Themen konzentrieren:

Teilband

RAUCHEN

Teilband

ALKOHOLKONSUM

Teilband

MEDIKAMENTENKONSUM

Hypothese: Hohe allgemeine psycho-soziale Problembelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

Es wurden im Kapitel "Bedingungen des Arbeitslebens" bisher zwei mehr oder weniger deutliche Zusammenhänge beschrieben. Hohe Arbeitsbelastungen und hohe psycho-soziale Problembelastung auch in anderen Lebenssituationen kommen häufig gemeinsam vor. Dagegen sind die Zusammenhänge zwischen hoher Arbeitsbelastung und direkten Auswirkungen im Mißbrauchsverhalten nur tendenziell vorhanden.

Dies läßt die Hypothese zu, daß Mißbrauchsverhalten erst durch die Verkettung von Problemen in verschiedenen Lebenslagen verstärkt auftritt. Aus diesem Grunde auch wird die o.a. Hypothese im vorliegenden Kapitel überprüft.

- Zusammenhänge zwischen hoher psycho-sozialer Problembelastung und starkem Mißbrauchsverhalten in den Bereichen Zigaretten- und Alkoholkonsum sind spürbar und auch in den Extremgruppen tendenziell nachweisbar.

	Gesamtbevölkerung %	Psycho-soziale Problembelastung	
		niedrig %	sehr hoch %
Ich rauche mehr als 15 Zigaretten täglich	14	10	18
Ich trinke regelmäßig Spirituosen	11	8	15
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung	100	25*	15*

Dieser Zusammenhang gilt gleichermaßen für die Gesamtbevölkerung wie für Berufstätige. Wenngleich geschlechtsspezifische Analysen zeigen, daß diese Zusammenhänge besonders bei männlichen Personen gegeben sind.

- Bemerkenswert sind die Unterschiede zwischen diesen Gruppen in der Verwendung von Medikamenten innerhalb der letz-

*) Niedrige psycho-soziale Problembelastung: ca. 11,4 Mio. Personen; sehr hohe psycho-soziale Problembelastung: ca. 6,8 Mio. Personen.

Ergänzende methodische Erläuterungen

- Die Frage nach Art und Häufigkeit des Medikamentenkonsums wird in identischer Form seit der Jahrerfolgskontrolle 1974 gestellt. Es wurden insgesamt 16 verschiedene Präparate (vgl. Frage 32) vorgegeben, und es wird nach der Intensität der Verwendung in den letzten 3 Monaten gefragt (regelmäßig täglich; regelmäßig, aber nicht täglich usw.).

Der Score "Verwendungsintensität" vergibt pro Person einen Punktwert für Anzahl und Intensität der eingenommenen Medikamente (z.B. Punktwert 10 = 2 Medikamente regelmäßig + ein Medikament zeitweise eingenommen). Weitere Hinweise sind dem Teilband Medikamentenkonsum zu entnehmen.

- Die Art und Intensität der Versuche, Probleme durch verstärktes Mißbrauchsverhalten zu bewältigen, wurde in Frage 18 erfragt. Es wurden 21 Problemsituationen (z.B. "Ich bin nervös", "Ich kann schlecht einschlafen") vorgegeben und die Befragungspersonen konnten zu jeder Situation maximal 4 Verhaltensweisen, und zwar eine oder mehrere der 4 möglichen Mißbrauchsverhaltensweisen, oder gar nichts ankreuzen.

Der Score "Bewältigung von Problemen" vergibt pro Person einen Punktwert für die Intensität der persönlichen Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten (z.B. Punktwert 0 = Person hat bei keiner Problemsituation irgendein Mißbrauchsverhalten genannt; Punktwert 4 = Person hat bei 4 Situationen ein Mißbrauchsverhalten oder bei 2 Situationen zwei Mißbrauchsverhaltensweisen genannt usw.).

Ergänzende Einzelaussagen und Lesebeispiele

- Der Medikamentenkonsum in der Bundesrepublik Deutschland ist beängstigend hoch. 32% der Gesamtbevölkerung (jung und alt) haben in den letzten 3 Monaten mehr als 6 Medikamente zeitweise (bzw. 3 und mehr Medikamente regelmäßig) eingenommen. Das sind mehr als 16 Mio. erwachsene Bundesbürger.
- Weiterhin ist alarmierend, daß die Art der eingenommenen Medikamente und die Häufigkeit der Bewältigung von Problemen durch verstärktes Mißbrauchsverhalten auch durch Medikamentenkonsum - auf verstärkten Konsum von Psychopharmaka bei mangelhaft bezeichneten Krankheiten und allgemeinen seelischen Belastungen hinweisen.

ten drei Monate. Personen mit subjektiv eingestandener sehr hoher psycho-sozialer Problembelastung haben in diesem Zeitraum deutlich mehr Medikamente eingenommen als andere Bevölkerungsgruppen.

	Gesamtbevölkerung %	Psycho-soziale Problembelastung	
		niedrig %	sehr hoch %
Hohe/sehr hohe Verwendungsintensität an Medikamenten innerhalb der letzten 3 Monate	32	26	39
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung	100	25	15

Diese Verwendungsunterschiede sind bei vielen der vorgegebenen Medikamente existent. Besonders stark sind die Differenzen zwischen den Gruppen niedrig und sehr hohe Problembelastung bei

- Schmerzmitteln + 22%
- Verdauungs- und Abführmitteln + 18%
- Beruhigungsmitteln + 15%

Die Verwendungsanteile sind bei sehr stark problembelasteten Gruppen jeweils um die angegebenen Prozentwerte größer.

Die Bedeutsamkeit dieser Unterschiede in der Einnahme von Medikamenten wird noch verstärkt, wenn man bedenkt, daß ältere Personen generell mehr Medikamente einnehmen, aber gerade in den letzten Jahren immer mehr jüngere Menschen unter starker Problembelastung stehen.

- Wie auf der Basis dieser Ergebnisse nicht anders zu erwarten, gibt es weiterhin einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Existenz sehr hoher psycho-sozialer Problembelastung und dem Auftreten von Bewältigung von Problemen durch Alkoholkonsum, Rauchen, Medikamentenkonsum oder Ernährung.

	Gesamtbevölkerung %	Psycho-soziale Problembelastung	
		niedrig %	sehr hoch %
Keine Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten	31	49	24
Häufige Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten	16	7	27
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung	100	25	15

3.2.2 Bedingungen in der Familie

Die zentrale Kampagne der BZgA "Gesundheitserziehung durch die Familie; Familie - jeder für jeden" läuft nunmehr kontinuierlich seit Ende 1977. Diese Kampagne beschäftigt sich u.a. mit der Möglichkeit zur Einflußnahme auf das Erziehungs- und Beziehungsverhalten innerhalb (und außerhalb) der Familie als wichtige Bedingungsfaktoren gesundheitsgerechter Lebensweise.

Auf diesem Hintergrund wird verständlich, daß Fragen zum Erziehungs- und Beziehungsverhalten in der Familie ein Schwerpunkt der Befragungsaktion und der Analyse der Daten der Effizienzkontrolle 1980 bildete. Es wurden Fragen und Hypothesen überprüft, die diese Themen mit Mißbrauchsverhalten in Beziehung setzen, d.h. Entstehungsbedingungen und -gründe für Mißbrauchsverhalten in der Familie vermuten.

- Die Intensität des eigenen Mißbrauchsverhaltens ist bei Eltern anders als in der Gesamtbevölkerung (FAKTISCHES VORBILD).
- Die Bewußtheit der Vorbildwirkung bei Mißbrauchsverhalten ist bei Eltern mit eigenem Mißbrauchsverhalten in der Gesamtheit der Eltern anders (BEWUSSTHEIT DER VORBILDWIRKUNG).
- Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei eigenem Mißbrauchsverhalten anders als in der Gesamtheit der Eltern (ERZIEHUNGSVERHALTEN).
- Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten (BEZIEHUNGSVERHALTEN).
- Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung.

Die Hypothesen zum Vorbild- und zum Erziehungsverhalten von Eltern basieren auf der These, daß Eltern als Vorbild und Erziehungspersonen einen Einfluß auf das Verhalten der Kinder ausüben. Diese Tatsache ist wohl unumstritten und aus vielen Untersuchungen hinreichend bekannt.

Ergänzende methodische Erläuterungen

- Im Grundband zur vorliegenden Effizienzkontrolle 1980 sind alle Ergebnisse für jede Frage der Befragung für unterschiedliche Familiengruppen getrennt aufgeführt - unter anderem auch für die beiden auf der gegenüberliegenden Seite vorgestellten Personengruppen.

Ergänzende Einzelaussagen und Lesebeispiele

- Fast jedes fünfte Elternteil in der Bundesrepublik Deutschland, das entspricht mehr als 3 Mio. Elternteilen, raucht gegenwärtig mehr als 15 Zigaretten pro Tag.
- 19% aller Väter von Kindern im erziehungsfähigen Alter von 6-14 Jahren trinken regelmäßig viel Alkohol, d.h. also etwa mehr als 1 Mio. Väter.

Das faktische Vorbild

Hypothese: Die Intensität eigenen Mißbrauchsverhaltens ist bei Eltern anders als in der Gesamtbevölkerung

- Diese Hypothese läßt sich bei Eltern insgesamt aus dem Datenmaterial nicht nachweisen. Zwischen der Gesamtbevölkerung und Eltern von Kind(ern) bis unter 18 Jahren besteht kein bedeutsamer Unterschied in der Intensität des eigenen Mißbrauchsverhaltens.
- Bei berufstätigen Eltern und bei Vätern insgesamt zeigt sich eine faktisch stärker ausgeprägte Konsumintensität von Zigaretten und Alkoholika, also ein Verhaltensvorbild für intensiven Konsum.

	Gesamt- be- völkerung	Eltern von Kind(ern) unter 18 Jahren	Väter von 6-14jäh- rigen Kindern	Berufstätige Eltern von Kind(ern) unter 18 J.
	%	%	%	%
Ich rauche mehr als 15 Zigaretten täglich	14	17	25	22
Ich trinke pro Woche regelmäßig mehr als 280 g Alkohol	8	10	19	13
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung	100	37	11	24

(Eltern = ca. 16,8 Mio. Personen; Väter von 6-14jährigen Kindern = ca. 5 Mio. Personen; berufstätige Eltern = ca. 10,9 Mio. Personen)

- Unabhängig von diesen nur trendmäßigen Unterschieden ist generell vor allem bedeutsam, daß
 - 17% aller Elternteile täglich mehr als 15 Zigaretten rauchen
 - und 10% aller Elternteile regelmäßig in der Woche mehr als 7 Liter Bier, das entspricht fast einem Kasten Bier, oder 3-4 Liter Wein trinken.

Ergänzende methodische Erläuterungen

- Die Bewußtheit der Vorbildwirkung wurde in je 4 bis 5 Statements wie "rauchende Eltern sollten sich nicht wundern, wenn ihr Kind auch mit dem Rauchen beginnt" u.ä. für alle 4 Mißbrauchsbereiche erfragt. Diese Frage mußte von Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren und von Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren beantwortet werden. Die Jugendlichen sollten die Frage so beantworten, daß das Verhalten ihrer Eltern bzw. die eigene Bewußtheit der Vorbildwirkung deutlich wurden (Fragen 15 und 16).

Eine Gegenüberstellung dieser Aussagen ist im folgenden Bericht zu finden.

Ergänzende Einzelaussagen und Lesebeispiele

- Die o.a. Gegenüberstellung zeigt, daß Eltern sich ihrer Wirkung als Vorbild generell in größerer Anzahl bewußt zu sein scheinen als ihnen dies von Jugendlichen zugestanden wird.
- Einige weitere Ergebnisse, die auf der gegenüberliegenden Seite nicht näher ausgeführt werden:
 - Nur 28% glauben, daß der eigene hohe Alkoholkonsum negative Auswirkungen auf den Alkoholkonsum der Kinder haben könnte. Selbst nur 40% aller Eltern von Kindern unter 18 Jahren sehen diesen möglichen Zusammenhang.
 - Nur 64% aller Eltern, die in letzter Zeit viele Medikamente eingenommen haben, versuchen, ihr Kind bewußt so zu erziehen, daß es ohne jedes Arzneimittel auskommt, es sei denn, daß es wirklich krank ist. Dieser Aussage stimmen auch nur 74% aller Eltern voll und ganz zu.

Die Bewußtheit der Vorbildwirkung

Hypothese: Die Bewußtheit der Vorbildwirkung bei Mißbrauchsverhalten ist bei Eltern mit eigenem Mißbrauchsverhalten anders als in der Gesamtheit der Eltern.

Diese Zusammenhänge sind leider größer als man vermuten konnte. Eltern, die selbst viel rauchen, viel Alkohol trinken oder in letzter Zeit viele Medikamente eingenommen haben, glauben weniger daran, daß dieses einen Einfluß auf die Aneignung dieser selbstschädigenden Konsumintensitäten durch ihre Kinder haben könnte.

- Dieser Einfluß des eigenen Mißbrauchsverhaltens ist besonders groß bei Aussagen zum Thema Rauchen.

	Eltern von Kind(ern) unter 18 Jahren	
	insgesamt %	die mehr als 15 Zig. pro Tag rauchen %
Wenn ich von meinem Kind verlange, daß es nicht raucht, muß ich selbst mit gutem Beispiel vorangehen	60	30
Ich glaube nicht, daß das Rauchen der Eltern einen Einfluß darauf hat, ob ihr Kind mit dem Rauchen beginnt	25	38
Rauchende Eltern sollten sich nicht wundern, wenn ihr Kind auch mit dem Rauchen beginnt	53	36
Ich schicke mein Kind oft zum Zigarettenholen	8	21
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung / an Eltern von Kind(ern) unter 18 Jahren	37/100	6/17

- Interessant ist weiterhin, daß eigenes starkes Mißbrauchsverhalten nicht nur die Bewußtheit der Vorbildwirkung für den jeweils spezifischen Mißbrauchsbereich beeinflusst. So beeinflusst der eigene hohe Zigarettenkonsum die Bewußtheit der Vorbildwirkung bei Alkoholkonsum sehr stark.

- Als vierte Gruppe wurden Aussagen zur Bewußtheit der Vorbildwirkung in der Gruppe "häufige Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten" untersucht. Dieser Vergleich zeigt, insbesondere bei Aussagen, die eigenen Verzicht bei Anwesenheit der Kinder fordern, daß dieser Gruppe, die ihre eigenen Probleme relativ oft durch Mißbrauchsverhalten zu bewältigen versucht, ihre damit verbundene Vorbildwirkung bedeutend weniger bewußt ist.

Ergänzende methodische Erläuterungen

- Die vollständigen Ergebnistabellen zur Tabelle auf der gegenüberliegenden Seite sind dem Grundband bzw. dem Teilband "Familie" zu entnehmen (Frage 14).
- Die Erziehungsstile bezüglich Mißbrauchsverhalten (Fragen 43, 57 und 82) wurden von Eltern und projektiv von Jugendlichen bezogen auf die von ihren Eltern präferierten Erziehungsstile beurteilt. Man konnte sich hier jeweils für verschiedene Aussagen entscheiden, die vom autoritären Stil (generelles Verbot) bis zum laissez-faire-Stil (mein Kind kann ab einem bestimmten Alter tun und lassen, was es will) verschiedene Reaktionsmöglichkeiten bereithielten.

Die Ergebnisse von Eltern und Jugendlichen wurden auch in Vergleichstabellen gegenübergestellt.

Das Erziehungsverhalten

Hypothese: Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei eigenem Mißbrauchsverhalten anders als in der Gesamtheit der Eltern.

Tendenziell zeigen sich bei Eltern einige Auswirkungen des eigenen Mißbrauchsverhaltens im Erziehungsverhalten:

- Eltern, die selbst viele Zigaretten täglich rauchen und Eltern, die selbst regelmäßig viel Alkohol trinken, erlauben ihren Kindern das Rauchen bzw. das Alkohol trinken (je nach eigenem Mißbrauchsverhalten) schon in früheren Jahren als andere Eltern.

	Eltern von Kind(ern) unter 18 Jahren		
	insgesamt	hoher Alkohol- konsum	starker Zigaretten- konsum
	%	%	%
Mal gelegentlich am Bier oder Wein der Eltern nippen oder mal ein Gläschen mittrinken:			
bis 14 Jahre	32	46	34
erst ab 15 Jahren oder später	43	31	46
Mal eine Zigarette rauchen:			
bis 14 Jahre	2	5	6
bis 16 Jahre	18	21	29
erst später	29	29	30
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung/an Eltern	37/100	4/10	6/17

- Eltern, die häufig Mißbrauchsverhalten zur Problembewältigung einsetzen (u.a. auch Medikamentenkonsum), erlauben ihren Kindern schon in früheren Jahren sowohl die Einnahme von leistungsfördernden Mitteln für die Schule als auch den Konsum von Zigaretten als andere Eltern.

- Bei den Erziehungsstilen zeigt sich, daß Personen mit hohem Alkoholkonsum häufiger angeben, daß sie zwar eher darauf achten, daß ihr Kind nur seinem Alter entsprechend und nicht zuviel trinkt, aber kaum darüber mit ihrem Kind sprechen. Die Gruppe mit hohem Zigarettenkonsum dagegen gibt eher an, häufiger mit ihrem Kind darüber zu sprechen, warum es nicht rauchen soll, es aber ab einem bestimmten Alter frei zu stellen.

In dem als Anlage beigefügten Bericht werden einige wichtige Vertiefungen zu den hier angesprochenen Befunden dargestellt. Bemerkenswert ist vor allem die Diskrepanz in der Selbstwahrnehmung der Eltern hinsichtlich ihrer Erziehungsstile einerseits und der Beurteilung dieser Erziehungsstile durch die Jugendlichen andererseits. Eltern geben häufiger an, im Familiengespräch auf die Probleme des Konsums von Zigaretten, Alkoholika und von Medikamenten einzugehen. Jugendliche dagegen erleben häufiger "stillschweigendes Übergehen" dieser Probleme oder unerklärte Verbote des Konsums für sie selbst.

In diesem Zusammenhang sollte auch auf die Befunde der BZgA-Untersuchung "Schüler und Gesundheit"* hingewiesen werden. Dort wurde im Rahmen von Befragungen bei über 20.000 Schülern im Alter von 6-17 Jahren nachgewiesen, daß das faktische "Konsumvorbild" bereits von 6-7jährigen sehr deutlich wahrgenommen wird. Weiterhin zeigte sich, daß gerade in den kritischen Jugendjahren, in denen die Konfrontation mit Konsumangeboten zunimmt, Jugendliche zum Verdrängen der früher erlernten gesundheitlichen Risiken mißbräuchlicher Konsumintensitäten neigen. Auf diesem Hintergrund muß die Relevanz der jetzt ermittelten Befunde noch höher eingestuft werden.

*) Veröffentlicht in der Reihe "Gesundheitserziehung und Schule", Klett-Verlag, Stuttgart 1977 (Verf. U. Reuter, G. Höcher).

Ergänzende methodische Erläuterungen

- Die Daten zum familialen Beziehungsverhalten gründen sich im wesentlichen auf:

- Aussagen zum Freizeitverhalten (Fragen 8 und 9),
- Aussagen zur "Intaktheit der familialen Beziehungen (Frage 13),
- Aussagen zu belastenden und beunruhigenden familialen Problemen (Frage 23),
- Aussagen zu Ernährungsgewohnheiten (Frage 36),
- Aussagen zu Ängsten vor evtl. zukünftig eintretenden gestörten familialen Beziehungen

Die Einzelergebnisse zu diesen Fragen sind vor allem im Teilband "Familie" detailliert aufgeführt.

Ergänzende Einzelergebnisse und Lesebeispiele

- Jeweils etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung stimmt zu, daß nicht genügend freie Zeit existiere und daß man mit der Freizeitgestaltung unzufrieden sei. Im Vergleich dazu sagen 36% aller Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren, daß sie nicht genügend freie Zeit haben. Die Unzufriedenheitsäußerungen über die Art der Freizeitnutzung sind in dieser Gruppe ähnlich wie in der Gesamtbevölkerung.
- Beunruhigend sind zum Teil die Ergebnisse zu Ernährungsgewohnheiten in der Familie. Es sei an dieser Stelle nur ein zentrales Ergebnis herausgegriffen: Generell wird in Familien mit Kind(ern) stärker unter Zeitdruck und weniger mit Ruhe und Genuß gegessen als in der Gesamtbevölkerung (vgl. Seite 47 ff.).

Beziehungsverhalten in der Familie

Hypothese: Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

Neben dem Erziehungsverhalten und der bewußten Vorbildwirkung wurden im Rahmen der Effizienzkontrolle 1980 weitere wichtige Daten zum Beziehungsverhalten in der Familie erhoben.

- Die Prüfung des Zusammenhangs zwischen gestörtem Beziehungsverhalten in der Familie und Mißbrauchsverhalten zeigt, daß vor allem die häufige Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten mit gestörtem Beziehungsverhalten in der Familie in Verbindung steht. Personen, die ihre Probleme häufig durch verstärktes Mißbrauchsverhalten zu bewältigen suchen,
 - sind mit ihrer Freizeitgestaltung unzufrieden;
 - stimmen nahezu allen Aussagen zu gestörtem familialen Beziehungsverhalten stärker zu. Dies trifft besonders zu für Aussagen wie "man kann in unserer Familie nicht über alles sprechen" oder "man wird in unserer Familie mit seinen Sorgen und Problemen nicht ernst genommen".
 - werden durch Probleme in der Familie insgesamt stärker beunruhigt.
 - zeichnen ein negativeres Bild der Ernährungsgewohnheiten der eigenen Familie.

- Direkte Zusammenhänge mit einzelnen spezifischen Mißbrauchsverhaltensweisen sind dagegen nicht bedeutsam.

Bei den Fragen zur Freizeitgestaltung ist zu beachten, daß in dieser Untersuchung nicht die objektiven Bedingungen für die Freizeitgestaltung erfaßt werden. Die Fragen richten sich vielmehr auf die subjektive Qualität der Nutzung der arbeitsfreien Zeit. Objektive Rahmenbedingungen können jedoch in Ansätzen sichtbar gemacht werden, soweit sie sich aus der Familienstruktur, der sozialen Lage sowie Bedingungen, die sich aus der Berufstätigkeit ableiten, ergeben.

Hypothese: Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung

Die Zusammenhänge zwischen Aussagen, die auf gestörte familiäre Beziehungen in der Familie schließen lassen, und der psycho-sozialen Problembelastung eines Individuums lassen Rückschlüsse auf die Kumulation von Belastungsfaktoren bei einer Person zu, die wiederum als Entstehungsbedingung für Mißbrauchsverhalten angesehen werden können.

- Insgesamt zeigen sich deutliche Zusammenhänge zwischen einzelnen Indikatoren zum Beziehungsverhalten in der Familie und psycho-sozialer Problembelastung. Hohe psycho-soziale Problembelastung hat ihre Auswirkung auf das Familienleben und umgekehrt.

Wahrscheinlich ist in diesem Fall eine gegenseitige Beeinflussung gegeben. Gestörtes Familienleben fördert psycho-soziale Problembelastung und hohe psycho-soziale Problembelastung wirkt sich hemmend aus im Familienleben.

- Deutlich werden diese Zusammenhänge in der Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der Art der Freizeitnutzung. Personen mit sehr hoher psycho-sozialer Problembelastung haben ein bedeutend häufigeres Bedürfnis nach Abwechslung oder neuen Ideen für ihre Freizeit.

	Gesamtbevölkerung %	Psycho-soziale Problembelastung	
		niedrig %	sehr hoch %
Ich habe manchmal das Bedürfnis nach Abwechslung oder neuen Ideen für meine Freizeit	21	10	37
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung	100	25	15

- Dies trifft in gleichem Maße für weitere kritische Äußerungen zur Freizeitnutzung in der Familie zu:

	Gesamtbevölkerung %	Psycho-soziale Problembelastung	
		niedrig %	sehr hoch %
Ich komme kaum dazu, mich tagsüber oder abends mal richtig zu entspannen	17	9	24
Nach einem normalen Arbeitstag bin ich häufig so kaputt, daß ich meine Freizeit nicht richtig genießen kann	15	6	22
Wenn ich Ärger oder Probleme mit meiner Arbeit habe, kriegen das (leider) oft auch die anderen in meiner Familie zu spüren	8	2	15
Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung	100	25	15

- Einige weitere interessante Zusammenhänge:
 - Die Ängste vor Gefühllosigkeit und Gleichgültigkeit in der Familie sind bei sehr hoch problembelasteten Personen größer als bei anderen.
 - Die Ernährungsgewohnheiten von Personen mit sehr hoher psycho-sozialer Problembelastung werden stärker durch Zeitdruck und Eile geprägt.

3.2.3 Anmerkungen zur Relevanz weiterer Faktoren, die in dieser Untersuchung nicht systematisch untersucht wurden

Familiäre Belastungen, Arbeitsbelastung und allgemeine psychosoziale Problembelastung sind nicht die einzigen Einflußfaktoren, die als mögliche Entstehungsbedingungen und -gründe für Mißbrauchsverhalten anzusehen sind. Sie wurden jedoch im Gegensatz zu anderen Faktoren im Rahmen der Effizienzkontrolle 1980 systematisch erhoben und auf ihre Zusammenhänge mit Mißbrauchsverhalten überprüft.

Im folgenden werden einige weitere mögliche Einflußfaktoren beispielhaft angeführt:

Die soziale Lage einer Person

Die soziale Lage einer Person wurde anhand der Indikatoren Schulbildung und Einkommen untersucht. Es wurden dabei jeweils die Extremgruppen "Volksschule ohne Lehre" und "Pro-Kopf-Einkommen von DM 600 und weniger" untersucht. Mit dem vorliegenden Datenmaterial ließen sich jedoch keine Zusammenhänge zu Mißbrauchsverhalten nachweisen.

Der Gesundheitszustand und die subjektive Befindlichkeit

In allen bisherigen Effizienzkontrollen wurde nach gesundheitlichen Beschwerden gefragt, die die Befragungspersonen in den letzten 3 Monaten hatten oder noch haben. Weiterhin wurde in einer zusätzlichen Frage nach dem subjektiven Gesundheitszustand gefragt.

Der Zusammenhang mit psycho-sozialen Problembelastungen läßt sich deutlich nachweisen. Die Beziehungen zum Mißbrauchsverhalten sind dagegen nicht bedeutend. Der Zusammenhang mit hohem Medikamentenkonsum ist hier überwiegend als Folge der Behandlung zu sehen.

Weitere Lebensbedingungen

Unter weiteren Lebensbedingungen werden vor allem die Wohnverhältnisse, d.h. Zufriedenheit mit der Wohnungsgröße, Miete oder Eigentum, Umweltbelastung in der Wohnumgebung und Typ der Wohnung, untersucht.

Zusammenhänge mit Problembelastungen oder Mißbrauchsverhalten lassen sich jedoch mit dem vorliegenden Datenmaterial kaum nachweisen.

Weitere Einflußfaktoren sind denkbar und wahrscheinlich. Sie wurden jedoch im Rahmen der Effizienzkontrolle 1980 nicht untersucht und auf ihren Zusammenhang mit familialen oder arbeitsbedingten Belastungen oder mit Mißbrauchsverhalten direkt überprüft.

4. EINIGE SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE ARBEIT DER BZgA

Wichtige Erkenntnisse

Die Untersuchung hatte die empirische Überprüfung von Arbeitshypothesen und Aktionsgrundlagen der BZgA zum Ziel. Die Selektion der in diesem Rahmen überprüften Hypothesen erfolgte 1. unter Berücksichtigung der aktuellen Prioritäten im Informationsbedarf und 2. unter Berücksichtigung der methodischen Beschränkungen in einer solchen Repräsentativbefragung.

Nach der Analyse und Diskussion der Ergebnisse in der BZgA sind erste abgesicherte Aussagen möglich. Einige der wesentlichen Annahmen, die der Aufgabenplanung der BZgA zugrunde liegen, haben sich bestätigt und weiter ausdifferenziert. Dies gilt insbesondere für die zentralen Hypothesen,

1. daß bei unterschiedlichen Formen des selbstschädigenden Verhaltens Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Verursachungsstrukturen sowie der dieses Verhalten auslösenden Lebensbedingungen und individuellen Prädispositionen vorliegen.
2. daß verschiedenartige Belastungen im Arbeitsbereich sowohl in direkter als auch in mittelbarer Art und Weise die Entstehung von Mißbrauchsverhalten stark beeinflussen. Bei den mittelbaren Auswirkungen dieser Belastungen sind 1. der sehr starke Zusammenhang mit psycho-sozialer Problemspannung und 2. die Auswirkungen auf familiäre Beziehungsverhaltensstile hervorzuheben. Bei den direkten Einflüssen sind die starken Ausprägungen von Mißbrauchsverhalten am Arbeitsplatz sowie der Einfluß auf das Ernährungsverhalten in der Familie auffällig.
3. daß bestimmte Gegebenheiten im familialen Erziehungs- und Beziehungsverhalten psycho-soziale Belastungen generieren, und somit auch eine wesentliche Rolle im Komplex der Entste-

hungsbedingungen für selbstschädigendes Verhalten spielen.

4. daß dem Vorbildverhalten der Eltern und deren auf Mißbrauchsverhalten bezogenen Erziehungsstilen eine besondere Bedeutung für die Aneignung von selbstschädigendem Verhalten seitens der Kinder und Jugendlichen zuzuschreiben ist.

Neue empirisch abgesicherte Erkenntnisse wurden auch hinsichtlich des theoretischen Konzepts der Genese von Mißbrauchsverhalten als Problemlösung gesammelt. Monokausale Beziehungen im Sinne des direkten Auslösens von Mißbrauchsverhalten durch einzelne Belastungsfaktoren sind zwar teilweise gegeben. Das überwiegende Phänomen scheint jedoch das der Kumulation verschiedener Belastungsfaktoren zu sein, die in ihrer Summe das Bewältigungspotential des Individuums überfordern und zu Mißbrauchsverhalten als gesellschaftlich legitimierte Form des Bewältigungshandelns führen. Die bedeutende Rolle von Belastungen im Arbeitsbereich ist dabei besonders hervorzuheben.

Offene Fragen

Die neuen Erkenntnisse stehen nicht im Widerspruch zu den aus bisherigen Untersuchungen der BZgA vorliegenden Ergebnissen. So lagen z.B. schon zahlreiche Hinweise auf die Bedeutung psycho-sozialer Belastungen für die Entstehung von Mißbrauchsverhalten vor. Die Rolle der Belastungen im Arbeitsbereich für die Genese der psycho-sozialen Problemspannung konnte bisher in dieser Form jedoch noch nicht nachgewiesen werden.

Weiter zu untersuchen ist die Rolle, die anderen Bedingungen des Lebensumfeldes für die Entstehung von selbstschädigendem Verhalten zukommt. Im Sinne des o.a. Konzepts der Kumulation von Belastungsfaktoren ist zu erwarten, daß sich auch andere einzelne Belastungsfaktoren verstärkend auf die Wahrscheinlichkeit von Mißbrauchsverhalten auswirken.

Viele der in der Untersuchung ermittelten Einzelbefunde werfen weitere Fragen auf, die teils durch Re-Analyse früherer Untersuchungen, teils durch die Berücksichtigung dieser Befunde im Rahmen zukünftiger Untersuchungen zu klären sind.

Neben qualitativen Untersuchungen von Fragen, die für die strategische Planung der gesundheitlichen Aufklärung wichtig sind, sollte den folgenden Forschungsbereichen verstärkte Aufmerksamkeit zugewendet werden:

1. Analysen von "Mißbrauchskarrieren", aus denen die motivationalen Zusammenhänge, das Zusammenwirken und das relative Gewicht der nachgewiesenen einzelnen Belastungsfaktoren deutlich wird.
2. Analysen von nicht gesundheitsgefährdenden alternativen Strategien des Bewältigungshandelns: Welche Bedingungen führen dazu, daß Personen, bei denen eine Kumulation verschiedener Belastungsfaktoren existiert, nicht Mißbrauchsverhalten als Bewältigungshandeln einsetzen?
3. Untersuchungen zu Bedingungen, die gesundheitsgerechte Handlungsweisen stärken, fördern und stabilisieren.

Die Befunde zu familialen Erziehungs- und Beziehungsverhaltensstilen sollten im Rahmen der für Jugendliche repräsentativen Drogenaffinitätsstudie in der Gruppe der Jugendlichen gegengeprüft werden. Dabei sollte besondere Aufmerksamkeit auch der Gruppe der Jugendlichen zukommen, die frühzeitig ins Arbeitsleben eintritt.

Auftrag und Mittel der BZgA reichen nicht aus, allen Fragen von Bedeutung nachzugehen. Die Publikation der Ergebnisse sollte zu einem Aufgreifen dieser Fragen auch seitens anderer Ressorts und Institutionen führen. Zusammenarbeit und verstärkter Informationsaustausch sind wünschenswerte Voraussetzung hierfür.

Praktische Umsetzung der Ergebnisse

Neben der Berücksichtigung der Ergebnisse in der übergreifenden Planung sind schon einige konkrete Zielrichtungen erkennbar, die unmittelbaren Eingang in die Maßnahmen der BZgA finden können.

Hinsichtlich der Zielgruppen sind Eltern und Jugendliche im Arbeitsleben noch stärker zu berücksichtigen. Dabei ist auch an neue Streuwege zu denken, da sozial benachteiligte Gruppen innerhalb dieser Zielgruppen durch übliche Streu- und Mediastrategien nur ausschnittsweise ansprechbar sind.

Inhaltliche Schwerpunkte sind in der Förderung von alternativem, d.h. nicht selbstschädigendem Verhalten zu setzen. Weiterhin sollte den subjektiv bewußten Belastungen im Arbeitsbereich verstärkt Rechnung getragen werden.

Ergänzende Diskussionen in der BZgA sowie zusätzliche Auswertungen im Hinblick auf diese Fragen sollen zu einer weiteren Präzisierung dieser Maßnahmen führen.

Auch hier ist anzumerken, daß Mittel und Auftrag der BZgA zur Realisierung aller notwendigen Maßnahmen nicht genügen. Um das Aufgreifen entsprechender Maßnahmen durch andere Ressorts sowie relevante andere Institutionen zu fördern, sollte die o.a. Streuung von Informationen sich nicht nur auf die Publikation von Forschungsergebnissen beschränken. Die Diskussion von Schlußfolgerungen und die Anregung von Maßnahmen ist dabei einzuschließen.

ANHANG: Methodische Erläuterungen

BEFRAGUNGSMETHODE

Die Befragung^{*)} wurde in Form persönlicher Interviews im Haushalt der Befragten durchgeführt. Die Befragungssituation wurde durch ein in Ablauf und Wortlaut vollstrukturiertes Interview vorgegeben. Die Fragentechniken haben sich größtenteils schon in früheren Untersuchungen bewährt. Zur Überprüfung neu-entwickelter Fragen wurde ein methodischer Pretest durchgeführt.

Bei der Analyse und Bewertung der Ergebnisse ist zu beachten, daß es sich hier grundsätzlich um subjektive Angaben handelt, die in manchen Bereichen durchaus von der objektiven, z.B. durch Beobachtungsverfahren zu beschreibenden Realität, abweichen können. Dieses ist jedoch nicht als Mangel zu betrachten, da gerade die Empfindung und individuelle Bewältigung dieser subjektiven Realität im Mittelpunkt der Analyse stehen.

Unerwünschte subjektive Antwortverzerrungen, z.B. durch den Faktor der sozialen Wünschbarkeit wurden auf dem Hintergrund vorliegender Erfahrungen aus den Vorjahren bereits weitgehend durch die Wahl der Fragentechnik ausgeschaltet. Wo sich aufgrund der Ergebnisse solche Einflüsse dennoch bemerkbar machen, wird dies bei der Handhabung und Bewertung dieser Ergebnisse berücksichtigt.

STICHPROBE

Die Stichprobe von insgesamt 1.994 Befragten repräsentiert die deutsche erwachsene Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren. Die statistische Repräsentativität der Stichprobe ist durch Auswahlmethode (ADM-Stichprobensystem) gesichert und wurde anhand der Ausschöpfungsstatistik kontrolliert.

Im Rahmen der Gewichtung wurde die Transformation der Haushaltsstichprobe in eine Personenstichprobe durchgeführt.

*) Der vollständige Fragebogen ist dem Anhang aller Tabellenbände beigelegt.

VORSICHTSREGELN BEI DER INTERPRETATION VON DATEN

1. Repräsentativitätsanspruch

Im Grundsatz gilt der Repräsentativitätsanspruch nur für die definierte Grundgesamtheit "Personen ab 14 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin(West)". Für Teilgruppen dieser Grundgesamtheit können im strengen Sinn nur Tendenzaussagen abgeleitet werden.

Nun ist durch die Auswahlmethodik für größere Teilgruppen sichergestellt, daß auch diese weitgehend verzerrungsfrei die entsprechende Subpopulation abbilden. Dennoch sollte auf diesen Punkt bei der Formulierung der aus den Ergebnissen abgeleiteten Aussagen geachtet werden.

2. Statistische Fehlertoleranzen

Jeder erhobene Wert unterliegt gewissen Fehlertoleranzen. Der wahre Wert liegt innerhalb einer durch Auswahlmethodik und Stichprobengröße bestimmten Toleranzbreite. Wenn etwa 90 % der Befragten eine bestimmte Angabe machten, liegt der wahre Wert in dem Wertbereich $90 \% \pm 1,9 \%$, also zwischen 88,1 % und 91,9 %.

Die Art der Berechnung und die Fehlertoleranzen für unterschiedliche Antworthäufigkeiten sind der Tabelle auf der folgenden Seite zu entnehmen.

3. Der Fall kleiner Teilgruppen

Im Rahmen der Analyse erscheinen - besonders bei Fragen, die sich nur an Subgruppen richteten - teils sehr kleine Basiszahlen für die Prozentuierung. Es wird empfohlen, sich vor der Interpretation jeweils rückzuversichern, welche Basiszahl in der Kopfzeile der Tabelle "Basis (gewichtet)" steht. Als "Faustregel" kann angenommen werden, daß bei Basiszahlen > 100 die Prozentwerte noch zuverlässige Indikationen zum wahren Wert geben. Bei Basiszahlen zwischen 50 und 100 ist die Gefahr erheblicher Fehlertoleranzen gegeben. Bei Basiszahlen < 50 sollten die Prozentwerte nur mit allergrößter Vorsicht betrachtet werden. Einen Indikator für die Größe der Fehlertoleranzen bei Teilgruppen zwischen 100 und 2000 gibt die Fehlertoleranztafel auf der folgenden Seite.

Fehlertoleranztabelle

$$p - t \sigma \leq P \leq p + t \sigma$$

$$\sigma = \sqrt{\frac{p(100-p)}{n}}$$

$t = 2 \Rightarrow$ Sicherheitsgrad 95,5 %

P = Merkmalsanteil in der Grundgesamtheit

p = Merkmalsanteil in der Stichprobe (in %)

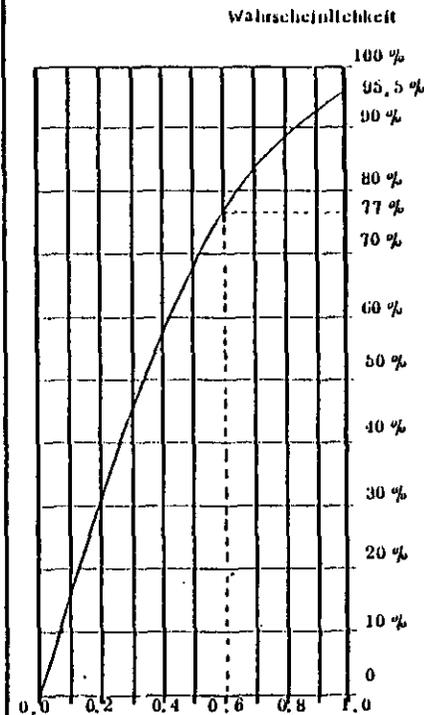
n = Stichprobenumfang

n \ p =	5%	10%	15%	20%	25%	30%	35%	40%	45%	50%	55%	60%	65%	70%	75%	80%	85%	90%	95%
100	(-)	(-)	(-)	(-)	12,2	13,0	13,5	13,9	14,1	14,1	14,1	13,9	13,5	13,0	12,2	11,3	10,1	8,5	6,2
200	(-)	(-)	7,1	8,0	8,7	9,2	9,5	9,8	9,9	10,0	9,9	9,8	9,5	9,2	8,7	8,0	7,1	6,0	4,4
300	(-)	4,9	5,8	6,5	7,1	7,5	7,8	8,0	8,1	8,2	8,1	8,0	7,8	7,5	7,1	6,5	5,8	4,9	3,6
400	(-)	4,2	5,0	5,7	6,1	6,5	6,7	6,9	7,0	7,1	7,0	6,9	6,7	6,5	6,1	5,7	5,0	4,2	3,1
500	(-)	3,8	4,5	5,1	5,5	5,8	6,0	6,2	6,3	6,3	6,3	6,2	6,0	5,8	5,5	5,1	4,5	3,8	2,8
600	(-)	3,5	4,1	4,6	5,0	5,3	5,5	5,7	5,7	5,8	5,7	5,7	5,5	5,3	5,0	4,6	4,1	3,5	2,5
700	2,3	3,2	3,8	4,3	4,6	4,9	5,1	5,2	5,3	5,3	5,3	5,2	5,1	4,9	4,6	4,3	3,8	3,2	2,3
800	2,2	3,0	3,6	4,0	4,3	4,6	4,8	4,9	5,0	5,0	5,0	4,9	4,8	4,6	4,3	4,0	3,6	3,0	2,2
900	2,1	2,8	3,4	3,8	4,1	4,3	4,5	4,6	4,7	4,7	4,7	4,6	4,5	4,3	4,1	3,8	3,4	2,8	2,1
1.000	1,9	2,7	3,2	3,6	3,9	4,1	4,3	4,4	4,4	4,5	4,4	4,4	4,3	4,1	3,9	3,6	3,2	2,7	1,9
1.100	1,9	2,6	3,0	3,4	3,7	3,9	4,1	4,2	4,2	4,3	4,2	4,2	4,1	3,9	3,7	3,4	3,0	2,6	1,9
1.200	1,8	2,4	2,9	3,3	3,5	3,7	3,9	4,0	4,1	4,1	4,1	4,0	3,9	3,7	3,5	3,3	2,9	2,4	1,8
1.300	1,7	2,4	2,8	3,1	3,4	3,6	3,7	3,8	3,9	3,9	3,9	3,8	3,7	3,6	3,4	3,1	2,8	2,4	1,7
1.400	1,6	2,3	2,7	3,0	3,3	3,5	3,6	3,7	3,8	3,8	3,8	3,7	3,6	3,5	3,3	3,0	2,7	2,3	1,6
1.500	1,6	2,2	2,6	2,9	3,2	3,3	3,5	3,6	3,6	3,7	3,6	3,6	3,5	3,3	3,2	2,9	2,6	2,2	1,6
1.600	1,5	2,1	2,5	2,8	3,1	3,2	3,4	3,5	3,5	3,5	3,5	3,4	3,2	3,1	2,8	2,5	2,1	1,5	
1.700	1,5	2,1	2,4	2,7	3,0	3,1	3,3	3,4	3,4	3,4	3,4	3,3	3,1	3,0	2,7	2,4	2,1	1,5	
1.800	1,5	2,0	2,4	2,7	2,9	3,1	3,2	3,3	3,3	3,3	3,3	3,2	3,1	2,9	2,7	2,4	2,0	1,5	
1.900	1,4	1,9	2,3	2,6	2,8	3,0	3,1	3,2	3,2	3,2	3,2	3,1	3,0	2,8	2,6	2,3	1,9	1,4	
2.000	1,4	1,9	2,3	2,5	2,7	2,9	3,0	3,1	3,1	3,2	3,1	3,1	3,0	2,9	2,7	2,5	2,3	1,9	1,4
2.500	1,2	1,7	2,0	2,3	2,4	2,6	2,7	2,8	2,8	2,8	2,8	2,7	2,6	2,4	2,3	2,0	1,7	1,2	
3.000	1,1	1,5	1,8	2,1	2,2	2,4	2,5	2,6	2,6	2,6	2,6	2,5	2,4	2,2	2,1	1,8	1,5	1,1	
4.000	1,0	1,3	1,6	1,8	1,9	2,0	2,1	2,2	2,2	2,2	2,2	2,1	2,0	1,9	1,8	1,6	1,3	1,0	
6.000	0,8	1,1	1,3	1,5	1,6	1,7	1,7	1,8	1,8	1,8	1,8	1,7	1,7	1,6	1,5	1,3	1,1	0,8	
8.000	0,7	0,9	1,1	1,3	1,4	1,4	1,5	1,5	1,6	1,6	1,6	1,5	1,5	1,4	1,4	1,3	1,1	0,7	
10.000	0,6	0,8	1,0	1,1	1,2	1,3	1,2	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,3	1,3	1,2	1,1	1,0	0,6	
15.000	0,5	0,7	0,8	0,9	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	0,9	0,8	0,7	
20.000	0,4	0,6	0,7	0,8	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	0,8	0,7	0,6	

Beispiel: Eine Stichprobe vom Umfang $n=2.000$ liefert einen Anteil von 50 % Telefonbesitzern. Aus der Tabelle entnimmt man die Fehlergrenzen $\pm 3,2\%$ (markierter Wert). Mit einer Wahrscheinlichkeit von 95,5 % liegt dann der wahre Anteil in der Grundgesamtheit bei 50 % $\pm 3,2\%$, d.h. zwischen 46,8 % und 53,2 %.

Die niedrigen Anteilswerte aus kleinen Stichproben, bei denen keine Fehlertoleranz angegeben ist, sind nur eingeschränkt interpretierbar, weil diese Fehlertoleranzen mehr als die Hälfte des Anteilswertes betragen (z.B. $\pm 8,5\%$ $n=100$ und $p=10\%$).

Kurve zur Bestimmung der Fehlertoleranzen bei reduziertem Genauigkeitsanspruch.



Reduktionsfaktoren zu den in der Tabelle ausgewiesenen Fehlergrenzen.

Beispiel: Einem Sicherheitsniveau von 77 % entspricht in der Grafik der Reduktionsfaktor 0,6 (vgl. gestrichelte Linie). Das obenstehende Beispiel Telefonbesitzer lautet dann: Mit einer Wahrscheinlichkeit von 77 % liegt der wahre Anteil bei 50 % $\pm 1,9\%$ ($3,2\%$ mal $0,6 = 1,9\%$), d.h. zwischen 48,1 % und 51,9 %.

Fehlertoleranztabelle

ANLAGE



IMW KÖLN

EFFIZIENZKONTROLLE 1980

der

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der Bevölkerung ab 14 Jahren
in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)
Befragungszeitpunkt: März/April 1981

BERICHT

ÜBERPRÜFUNG PLANUNGSRELEVANTER HYPOTHESEN

Projektleitung:

G. Welsch
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Planung, Konzept, Analyse:

IMW-KÖLN
Institut für Markt- und Werbeforschung, Köln
GMBH & Co. KG

Feldarbeit:

Infas
Institut für angewandte Sozialforschung, Bonn-Bad Godesberg

Bericht:

Dezember 1981

INHALTSÜBERSICHT

Seite

VORWORT	1
1. Einführung	3
1.1 Ziele der Gesamtuntersuchung und Verknüpfung mit anderen Untersuchungen	3
1.2 Inhaltliche Schwerpunkte der Hypothesenprüfung	3
1.3 Die Qualität des Erhebungsmaterials: subjektive und objektive Realität	6
1.4 Bezugssysteme der Hypothesenprüfung: Familie und Arbeitsleben	6
2. Überprüfung einzelner Hypothesen	8
2.1 Hinweise auf übergreifende Zusammenhänge	8
2.1.1 Hypothesen zur Kumulation und Verkettung von Belastungsfaktoren	8
2.1.2 Hypothesen zum Einfluß sozialer Rollen und von Merkmalen der Lebenssituation ...	9
2.1.3 Hypothesen zu Zusammenhängen zwischen verschiedenen Formen des Mißbrauchsverhaltens	10
2.2 Überprüfung einzelner Zusammenhänge	14
2.2.1 Bezugssystem Familie	14
2.2.1.1 Erziehungsverhalten und Vorbildwirkung	15
2.2.1.2 Beziehungsverhalten in der Familie und Mißbrauchsverhalten	40
2.2.1.3 Beziehungsverhalten in der Familie und psycho-soziale Problembelastung .	48
2.2.2 Bezugssystem Arbeitsleben	61
2.2.2.1 Arbeitsbelastungen und Belastungen im Familienleben	67
2.2.2.2 Arbeitsbelastung und psycho-soziale Problembelastungen	74
2.2.2.3 Arbeitsbelastungen und Mißbrauchsverhalten	80
2.2.3 Weitere Einflußfaktoren als Entstehungsbedingungen für Mißbrauchsverhalten	96
2.2.3.1 Psycho-soziale Problembelastung und Mißbrauchsverhalten	97
2.2.3.2 Soziale Lage und Mißbrauchsverhalten	104
2.2.3.3 Gesundheitszustand und subjektive Befindlichkeit	110
2.2.3.4 Weitere Lebensbedingungen	122

V O R W O R T

Seit 1975 führt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) periodisch Repräsentativ-Umfragen in der erwachsenen Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) durch.

Grundanliegen dieser Untersuchungsreihe war von Beginn an, empirisch fundierte Planungshilfen für die Arbeit der BZgA zu erhalten. In den ersten Untersuchungsjahren überwogen die Erkenntnisinteressen "Überblick über gesundheitsrelevante Verhaltensweisen, Einstellungen, Wissen und Zustandsmerkmale" sowie "Wahrnehmungskontrolle laufender Aktionen der BZgA".

Mit der Kontinuität der Untersuchung sowie aus der Entwicklung der Aufgabenplanung der BZgA ergaben sich neue bzw. weitere Schwerpunkte im Erkenntnisinteresse. Durch den Vergleich von Wiederholungsmessungen gleicher Tatbestände im Zeitablauf konnten ab 1979 auch Entwicklungen im Längsschnitt nachverfolgt werden. Durch die Kumulation von Erkenntnissen wurde es möglich, grundlegende Fragen zu Strategien, Maßnahmen und Zielgruppen zu bearbeiten.

Die "Effizienzkontrolle 1980"* hat ihren Schwerpunkt in der Überprüfung von Hypothesen zu speziellen und gemeinsamen Entstehungsbedingungen für Mißbrauchsverhalten. Da in diesem Zusammenhang auch schon bisher erhobene Merkmalsbereiche relevant sind, blieb die Kontinuität der Untersuchungsreihe hier gewahrt. Neu aufgenommen wurden insbesondere Fragestellungen zu den Bereichen Erziehungs-, Beziehungsverhalten sowie Arbeits- und Problembelastungen.

* Erläuterung zum Titel der Untersuchung

In früheren Jahren, als der Aspekt der Kontrolle zurückliegender Aktionen noch stark im Vordergrund stand, wurde der Titel "Jahreserfolgskontrolle" verwendet. Der jetzt verwendete Titel "Effizienzkontrolle" wird auch der zunehmenden Bedeutung zukunftsorientierter und planungsrelevanter Fragestellungen gerecht. Er deckt Erfolgskontrolle und Erfolgsprognose ab.

Die Erhebungsarbeiten für diese Untersuchungsreihe finden jeweils im Frühjahr statt. Da die erhobenen Merkmale im Grundsatz die Entwicklungen im vergangenen Jahr beschreiben, wird dieses jeweilige Bezugsjahr im Untersuchungstitel aufgeführt. Die "Effizienzkontrolle 1974" wurde also im Frühjahr 1975 durchgeführt, die vorliegende "Effizienzkontrolle 1980" im Frühjahr 1981.

Der hier vorliegende Band faßt wichtige Einzelergebnisse aus den o.a. Hypothesenprüfungen zusammen. Die Vorarbeiten hierzu wurden in enger Zusammenarbeit zwischen BZgA und IMW-KÖLN durchgeführt.

- Zunächst wurden die der Aufgabenplanung der BZgA zugrundeliegenden Hypothesen weiter präzisiert und in solche Teilaspekte aufgegliedert, die im vorliegenden Datenmaterial zu prüfen sind.
- Nach der ersten Analyse, die zu einer Reihe von thematisch orientierten Teilbänden führte*, wurden die Schwerpunkte der Fragestellungen sowie die Analysestrategie festgelegt.

Die Ergebnisse der Sonderanalysen sind in einem speziellen Materialband zusammengefaßt. Die im vorliegenden Bericht zusammengestellten Befunde basieren auf der Gesamtheit der Ergebnisse. Sie sind Orientierungshilfe für weitere differenzierte Analysen, die in dem aufbereiteten Material durchgeführt werden können.

Die in Synopsen und tabellarischen Darstellungen präsentierten Daten sind exemplarischer Art. Mittels des Verweissystems kann der Leser weitere relevante Einzelergebnisse in den verschiedenen Materialbänden auffinden.

* Neben dem Grundband sind dies die Teilbände Rauchen, Alkoholkonsum, Medikamentenkonsum, Ernährung, Freizeit, Familie und Gesundheit allgemein.

1. EINFÜHRUNG

1.1 Ziele der Gesamtuntersuchung und Verknüpfung mit anderen Untersuchungen

Die Untersuchungsreihe "Effizienzkontrolle" dient der Erarbeitung empirisch fundierter Planungshilfen für die Arbeit der BZgA. Dabei stehen vier Aspekte im Vordergrund:

1) Erfolgskontrolle

Maßnahmen der Gesundheitsbildung haben die Veränderung gesundheitsrelevanter Verhaltensweisen und Einstellungen zum Ziel. Die periodische Untersuchung solcher Verhaltensweisen, Einstellungen sowie der diese beeinflussenden Faktoren ergeben Anhaltspunkte dafür, welche Bewegungen und Veränderungen stattfinden.

2) Aktuelle Bestandsaufnahme

Wenn maßgebliche Veränderungen der Verhaltensweisen, Einstellungen und der relevanten Einflußfaktoren stattfanden, muß dies bei der Planung und Setzung von Prioritäten berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang ist auch die Längsschnittbetrachtung von Bedeutung: Durch den Vergleich mit den Werten aus den Vorjahren wird erkennbar, welche Trendrichtungen (steigend, fallend, stagnierend) vorliegen.

3) Überprüfung von Hypothesen, die der Arbeitsplanung zugrundeliegen

Die Arbeitsplanung der BZgA basiert auf bestimmten Hypothesen zu den Entstehungsbedingungen von Mißbrauchsverhalten. Diese Hypothesen können in dem Datenmaterial überprüft werden.

4) Erfolgsprognose

Bei der Planung neuer Maßnahmen und der Erfolgseinschätzung laufender Maßnahmen können die vorhandenen Daten und Untersuchungen zur Beurteilung wichtiger Teilaspekte (z.B. Zielgruppenstruktur, Erreichbarkeit dieser Zielgruppen, Beeinflußbarkeit dieser Zielgruppen) herangezogen werden.

Bei diesem letztgenannten Aspekt ist auch die Verknüpfung mit anderen Untersuchungen aus dem Arbeitsbereich Erfolgskontrolle und Erfolgsprognose zu sehen. In einer Reihe von Spezialuntersuchungen wurden zuverlässige Erfahrungswerte zur Beurteilung der Erfolgswahrscheinlichkeit bestimmter strategischer Ansätze ermittelt.

Wie diese verschiedenen Aspekte ineinandergreifen, soll an einem Beispiel aus dem Problembereich Rauchen dargestellt werden.

- Aktuelle Bestandsaufnahme
Die Verbreitung des Rauchens und die Entwicklung insbesondere des starken, gewohnheitsmäßigen Rauchens kann in der Untersuchungsreihe nachverfolgt werden. Für Ergänzungen bzw. Detailanalysen in der Gruppe der Jugendlichen steht die gleichfalls periodische Drogenaffinitätsstudie zur Verfügung. Aus der Gesamtheit der Daten sind differenzierte Zielgruppenbeschreibungen zu ermitteln.
- Überprüfung von Hypothesen zu den Entstehungsbedingungen des Rauchens
Hierzu wurden in dem vorliegenden Datenmaterial entsprechende Analysen durchgeführt, die sich einerseits speziell auf den Verhaltensbereich Rauchen beziehen, darüber hinaus aber auch die Zusammenhänge mit anderen Varianten des Bewältigungshandelns durch Mißbrauchsverhalten berücksichtigen. Die hier überprüften oder neu ermittelten Zusammenhänge können mit anderen, im Rahmen qualitativer oder sekundäranalytischer Untersuchungen ermittelten Befunden verglichen werden.
- Erfolgsprognose bestimmter Strategien
Hierzu können schwerpunktmäßig die von der BZgA durchgeführten Spezialuntersuchungen zu einzelnen Ansätzen primär - oder sekundärpräventiver Art herangezogen werden. Da die Zielgruppen dieser Maßnahmen jeweils exakt beschrieben sind, ist eine direkte Übertragung dieser Erkenntnisse auf die im Rahmen der Effizienzkontrolle beschriebenen Zielgruppen möglich.

Dieses kurze Beispiel verdeutlicht den besonderen Charakter der Untersuchungsreihe "Effizienzkontrolle". Sie beinhaltet ein Datenreservoir, welches einerseits auf aktuelle Fragestellungen hin analysiert wird, andererseits aber auch als "Nachschlagewerk" für die kontinuierliche Planungsarbeit verfügbar ist.

1.2. Inhaltliche Schwerpunkte der Hypothesenprüfung

Die "Effizienzkontrolle 1980" hat ihren Schwerpunkt in der Überprüfung von Hypothesen zu speziellen und gemeinsamen Entstehungsbedingungen für Mißbrauchsverhalten in den Bereichen

- Rauchen
- Alkohokonsum
- Medikamentenkonsum
- Ernährung.

Die Auswahl der Erhebungstatbestände wurde dabei von der Annahme geleitet, daß die Einflußfaktoren

- Erziehungsverhalten, bewußte und unbewußte Vorbildwirkung
- Beziehungsverhalten und Kommunikationsformen
- Verhältnisse des Arbeitsbereichs

einzelnen oder in ihrem Zusammenwirken psycho-soziale Belastungen generieren und stabilisieren sowie zu inadäquaten Reaktionsweisen, insbesondere zu gesundheitsgefährdendem individuellen Bewältigungshandeln führen. Ergänzend wurden weitere Indikatoren berücksichtigt,

- die zur differenzierten Beschreibung der o.a. Verhaltensfelder notwendig waren,
- die als Moderatorvariablen die o.a. Zusammenhänge beeinflussen können,
- die zur Beschreibung weiterer, jedoch nicht im Vordergrund des aktuellen Analyseinteresses stehenden Merkmalsbereiche dienen (Längsschnittaspekt).

Die grundlegenden Hypothesen sind gerichteter Natur: d.h. es wird vermutet, daß subjektiv belastende Bedingungen in einzelnen Lebensbereichen zu erhöhten Problemspannungen und zu Mißbrauchsverhalten als Bewältigungshandeln führen.

Über diese Hypothesenprüfung im engeren Sinne hinaus ging es vor allem auch darum, die subjektive Lebensrealität besser zu verstehen und die Bewußtheit der eigenen Lebensbedingungen zu erfassen.

1.3. Die Qualität des Erhebungsmaterials: subjektive und objektive Realität

Durch die Methode der Befragung können im Grundsatz nur subjektive Angaben erfaßt werden. Durch den Einsatz erprobter Fragentechniken sind grobe Antwortverzerrungen auszuschließen. Dennoch beschränkt sich das Aussagespektrum auf solche Fakten, Einstellungen und Bewertungen, die dem Befragten subjektiv bewußt sind oder in der Situation der Befragung bewußt gemacht werden können.

Diese Einschränkungen sind bei unserem Fragenanliegen jedoch nicht negativ zu bewerten. Schließlich ist es gerade das subjektive Erleben der eigenen Lebensrealität, welches die Befindlichkeit beeinflusst und Problemlösungsverhalten generiert. Wenn z.B. Abweichungen der subjektiv erlebten Realität des Familienlebens aus der Sicht der Eltern und aus der Sicht der Kinder vorliegen, ist gerade dies der wichtige Befund. Wenn z.B. offenbare Zusammenhänge zwischen Lebensbedingungen, die Mißbrauchsverhalten generieren und eigenem Mißbrauchsverhalten nicht bewußt sind, ist dies ein wichtiger Hinweis für präventive Aufklärungsstrategien. Gleiches betrifft Diskrepanzen zwischen subjektiv erlebter und "objektiver", d.h. mit anderen Meßverfahren und mit anderen Bewertungskriterien beschriebener Realität.

Wenn im Datenmaterial solche Diskrepanzen mit anderen Befunden auftauchen, sollte dies Anlaß für weitere Überlegungen und Fragen sein. In einzelnen Fällen ist nicht auszuschließen, daß sogenannte objektive Statistiken und Erhebungsverfahren die gemeinte Realität weniger präzise widerspiegeln und einer Korrektur bedürfen.

1.4. Bezugssysteme der Hypothesenprüfung: Familie und Arbeitsleben

Eine große Zahl von Untersuchungen zu den Entstehungsbedingungen von Mißbrauchsverhalten spielt sich gewissermaßen im "luftleeren Raum" ab: einzelne Zusammenhänge werden konstatiert (z.B. verstärktes Mißbrauchsverhalten bei überdurchschnittlicher subjektiver Problembelastung). Dabei wird jedoch selten deutlich, wo die Ursachen für diese das Mißbrauchsverhalten auslösenden Bedingungen (z.B. subjektive Problembelastung) liegen, wo also Verbindungen zur Lebensrealität der betroffenen Gruppen bestehen.

Dieser Mangel ist aufgrund erkenntnistheoretischer und methodologischer Defizite bei der klassischen Prozedur zur Hypothesenprüfung immer gegeben. Es existieren keine Verfahrensweisen, mit deren Hilfe die komplexe Lebensrealität in der Gesamtbevölkerung oder größeren Teilgruppen der Bevölkerung genau wiedergegeben werden könnte.

Wesentliche Verbesserungen der Erkenntnisqualität sind jedoch bereits zu erreichen, wenn Einzelergebnisse in einen realitätsnahen Interpretationszusammenhang gestellt werden - auch wenn dieser nicht in allen Einzelheiten im Rahmen der Untersuchung selbst erhoben wurde.

Die für diese Untersuchung gewählten Interpretationszusammenhänge bzw. Bezugssysteme sind das Arbeitsleben und das Leben in der Familie. Die objektive Relevanz dieser Zusammenhänge ist evident: Abgesehen von besonderen und sehr kleinen Gruppen in der Bevölkerung spielt sich das tägliche Leben nahezu ausschließlich am Arbeitsplatz und in der Wohnung, in der Familie ab.

Wenn Entstehungsbedingungen für spezifisches Verhalten gesucht werden, sind sie primär hier zu suchen. Auch weitere externe Faktoren werden hier auffindbar sein, weil sie in diese Bezugssysteme einwirken und/oder diese Lebensbedingungen selbst verändern.

Wenn z.B. ein Vater nach der Arbeit sein Familienleben darauf beschränkt, den Abend vor dem Fernseher zu verbringen, dabei zu rauchen, zwei Flaschen Bier zu trinken und ansonsten "ungestört" bleiben zu wollen, könnte man diese Szene isoliert interpretieren: Man konstatiert, daß dieser Vater ein schlechtes Vorbild ist, daß Beziehungs- und Kommunikationsverhalten in der Familie gestört sind.

Man sollte jedoch auch fragen, ob es nicht bestimmte Bedingungen am Arbeitsplatz sind, die ihn physisch und/oder psychisch so fordern, daß er am Feierabend nur noch zu rezeptiv-passivem Verhalten fähig ist, daß die Fähigkeit zur Gestaltung von Freizeit und Familienleben eingeschränkt wird, daß gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie selbst zu einem eigenständigen Problem wird und auslösend oder verstärkend für eine Tendenz zum gewohnheitsmäßigen Mißbrauchsverhalten wird.

Es geht in dieser Untersuchung nicht darum, einzelne Verhaltensweisen in ausschließlicher Weise der individuellen Verantwortung oder den vom Individuum nicht beeinflussbaren Lebens- und Arbeitsbedingungen zuzuschreiben. Es geht vielmehr darum, Zusammenhänge sichtbar und bewußt zu machen, um hieraus neue Ansatzpunkte für Strategien der Prävention abzuleiten, welche in verstärktem Maße eben diese Zusammenhänge berücksichtigen.

2. ÜBERPRÜFUNG EINZELNER HYPOTHESEN

2.1 Hinweise auf übergreifende Zusammenhänge

2.1.1. Hypothesen zur Kumulation und Verkettung von Belastungsfaktoren

Die Untersuchung beschränkt und konzentriert sich hauptsächlich auf die Variablenbereiche

- Erziehungsverhalten und Vorbildwirkung in der Familie,
- Beziehungsverhalten und Kommunikationsformen in der Familie,
- Arbeitsbedingungen und aus den Bedingungen des Arbeitslebens resultierende Belastungen,

deren Beziehungen zu Mißbrauchsverhalten (Rauchen, Alkoholkonsum, Medikamentenkonsum) dargestellt werden. Ergänzend wurden berücksichtigt die Variablenbereiche

- Psycho-soziale Problembelastung,
- Gesundheitszustand
- Soziale Lage.

Weitere möglicherweise relevante Einflußfaktoren wie z.B. die Wohnsituation, Umwelteinflüsse, Stadt-Land-Unterschiede usw. konnten im Untersuchungsansatz nur ansatzweise erfaßt werden. Sie wurden deshalb aus der systematischen Hypothesenprüfung ausgeklammert.

Ausgehend von den Bedingungen im Arbeitsleben war eine der grundlegenden Fragen, ob Belastungen in diesem Bereich sich direkt in Mißbrauchsverhalten als Bewältigungshandeln umsetzen oder ob sie zunächst Erziehungs-, Beziehungs- und Kommunikationsverhalten in der Familie beeinträchtigen, diese Störungen sich dann in inadäquates Bewältigungshandeln umsetzen (Verkettung).

Nach den Ergebnissen der übergreifenden Zusammenhangsanalyse muß die Antwort auf diese Frage differenziert erfolgen:

- 1) Es gibt spezifische Arbeitsbedingungen und Belastungen, welche Mißbrauchsverhalten in direkter Art und Weise begünstigen (z.B. freier und gewohnheitsmäßiger Zigaretten- oder Alkoholkonsum am Arbeitsplatz) oder spezifisches Mißbrauchsverhalten als Bewältigungshandeln auslösen (z.B. Medikamentenkonsum bei Streß und subjektiv hoher Arbeitsbelastung).
- 2) Bedeutsamer ist jedoch die mittelbare Auswirkung bestimmter Bedingungen im Arbeitsleben, insbesondere restriktive und im subjektiven Bewußtsein gesundheitsgefährdende Arbeitssituationen generieren subjektive psychosoziale Problembelastung. Diese wiederum ist dann in starkem Maße mit Mißbrauchsverhalten als Bewältigungshandeln verknüpft.
- 3) Dieser Zusammenhang ist jedoch nicht als einfache und schrittweise Verkettung im Sinne einer Abfolge zu verstehen. Vielmehr scheint es so, als ob durch die Kumulation mit weiteren Problembelastungen z.B. im persönlichen oder familiären Bereich das Gesamtpotential zur "normalen" Bewältigung nicht mehr ausreicht und daß die so generierte Problemspannung dann Mißbrauchsverhalten als Bewältigungshandeln begünstigt.

Da mit der eingesetzten Untersuchungsmethode keine kausalen Ursache-Wirkungs-Beziehungen und auch keine sich aus der Biografie der Befragten ableitenden zeitlichen Abfolgen rekonstruierbar sind, ist nicht zu konstatieren, welche der belastungsgenerierenden Lebensbedingungen "an erster Stelle" wirken.

Dies scheint im Rahmen der hier angestrebten Hypothesenprüfung aber auch nicht als zwingend erforderlich. Es genügt der Nachweis des hohen Stellenwertes von gegebenen Bedingungen der Arbeitssituation im Gesamt der problemgenerierenden und so das individuelle Bewältigungspotential überfordernden Faktoren.

2.1.2 Hypothesen zum Einfluß sozialer Rollen und von Merkmalen der Lebenssituation

Bestimmte Zusammenhänge zwischen Bedingungen des Arbeitslebens, psycho-sozialer Problembelastung, Erziehungs- und Beziehungsverhalten in der Familie sowie Mißbrauchsverhalten werden überlagert, verwischt oder moderiert durch Zusammenhänge mit sozialen Rollen. Besonders hervorzuheben sind geschlechtsspezifische Effekte:

- 1) Es existieren signifikante Zusammenhänge zwischen Geschlecht und der Form des Mißbrauchsverhaltens, welches als Bewältigungshandeln "eingesetzt" wird. So sind z.B. Rauchen und Alkoholkonsum noch überwiegend typisches Verhalten bei Männern, während bei Frauen Medikamentenkonsum und Fehlernährung als "Problemlöser" in stärkerem Maße zum Tragen kommen.
- 2) Diese intervenierende Variable wirkt sich auch bei den Zusammenhängen zwischen spezifischen, mit der Geschlechtsverteilung korrelierenden Arbeitsplatzmerkmalen und den damit verknüpften "Folgen" aus.
- 3) Sie ist ebenfalls zu beachten bei der Untersuchung weiterer problemgenerierender Faktoren. Hier wirkt sie sich via geschlechtsabhängiger Aufgabenteilung bei Haushaltsführung und Erziehung aus.
- 4) Schließlich ist noch zu berücksichtigen, daß noch weitere Merkmale der Lebenssituation, die außerhalb des engeren Analyserahmens liegen, starke Zusammenhänge mit Problembelastung und Mißbrauchsverhalten aufweisen. Beispielhaft sei hier auf die schon aus früheren Jahren bekannte stark überdurchschnittliche psycho-soziale Problembelastung weiblicher Jugendlicher hingewiesen.

Diese Zusammenhänge sind in den Bänden der Grundanalyse (Grundband und Teillbände) dargestellt bzw. auffindbar.

2.1.3 Hypothesen zu Zusammenhängen zwischen verschiedenen Formen des Mißbrauchsverhaltens

Die Suche nach Zusammenhängen fand in zwei Fragenrichtungen statt:

- 1) Kommt es vor, daß eine Person gleichzeitig mehrere Formen des Mißbrauchsverhaltens aufweist?
- 2) Bestehen Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Entstehungsbedingungen verschiedener Formen des Mißbrauchsverhaltens?

Die zweite Frage wurde implizit schon im vergangenen Abschnitt positiv beantwortet: Gleiche oder in ihrer Auswirkung auf die Person vergleichbare Lebensbedingungen können zu unterschiedlichen Formen des Mißbrauchsverhaltens als Bewältigungshandeln führen. Die "Wahl" der Form des Mißbrauchsverhaltens wird dabei in starkem Maße von der sozialen Legitimität des jeweiligen grundlegenden Konsumverhaltens in der sozialen Rolle der Person beeinflusst. Beispiel: Das grundlegende Konsumverhalten Alkoholkonsum ist traditionell eher männertypisch. Dementsprechend kommen subjektiv bewußte mißbräuchliche Erhöhungen der Dosis häufiger bei Männern als bei Frauen vor. Bei Frauen besteht demgegenüber eine verstärkte Tendenz zu "unauffälligerem" Mißbrauchsverhalten als Bewältigungshandeln in den Bereichen Medikation und Ernährung.

Auch die erste Frage nach der Kumulation von Mißbrauchsverhalten muß positiv beantwortet werden. (Vgl. Abbildungen Seite 12 und 13)

Immerhin 4 % der Gesamtbevölkerung (= ca. 1,8 Mio) weisen in mindestens 2 der 3 Verhaltensbereiche Rauchen, Medikation und Alkoholkonsum gleichzeitig solche Konsumintensitäten auf, die habitualisierte oder mißbräuchliche Verwendung signalisieren. Weitere 19 % der Gesamtbevölkerung (= ca. 8,7 Mio) weisen bei einem der 3 Bereiche sehr hohe Konsumintensitäten auf, bei 1 oder 2 der übrigen Bereiche noch "mittlere" Konsumintensitäten. Bei subjektiv bewußtem Mißbrauchsverhalten weisen die Kombinationen "Ernährung - Medikamentenkonsument", "Rauchen - Alkoholkonsum" sowie "Alkoholkonsum - Medikamentenkonsument" signifikante Korrelationen auf. Hier wären weitere Detailanalysen sinnvoll, um die Gruppen näher zu identifizieren und gegebenenfalls auf spezifische Entstehungsbedingungen hin zu untersuchen.

Thema: Kumulation von Mißbrauchsverhaltensweisen

ALKOHOL- UND ZIGARETTENKONSUM

ALKOHOL- UND MEDIKAMENTENKONSUM

ZIGARETTEN- UND MEDIKAMENTENKONSUM

	keine Zigaretten z	bis 15 Zigaretten pro Tag z	mehr als 15 Zigaretten pro Tag z
kein regelmäßiger Alkoholkonsum	53	7	6
pro Woche bis 280 gr Alkohol	18	3	6
pro Woche mehr als 280 gr Alkohol	5	1	2

	keine Medika- mente in den letzten 3 Mo- naten einge- nommen z	geringe bis durchschnitt- liche Medika- tionsintensi- tät (Wert < 12) z	hohe Medikations- intensität (Wert > 12) z
kein regelmäßiger Alkoholkonsum	11	44	11
pro Woche bis 280 gr Alkohol	6	18	3
pro Woche mehr als 280 gr Alkohol	2	5	1

	keine Zigaretten z	bis 15 Zigaretten pro Tag z	mehr als 15 Zigaretten pro Tag z
keine Medika- mente in den letzten 3 Mo- naten einge- nommen	13	2	4
geringe bis durchschnitt- liche Medika- tionsintensi- tät (Wert < 12)	50	8	9
hohe Medikations- intensität (Wert > 12)	13	1	1

LESEBEISPIEL:

19 % der Gesamtbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) haben in den letzten 3 Monaten kein Medikament zu sich genommen. Von diesen 19 % trinken 11 % nicht regelmäßig Alkohol, 6 % regelmäßig pro Woche bis 280 gr Alkohol und 2 % regelmäßig pro Woche mehr als 280 gr Alkohol.

Thema: Kumulation von Belastungen durch Mißbrauchsverhaltensweisen
in den Bereichen Alkohol-, Zigaretten- und Medikamentenkonsum

	in den vorgegebenen Mißbrauchsbereichen 2-3 mal <u>stark</u> belastet	in den vorgegebenen Mißbrauchsbereichen 1 mal <u>stark</u> belastet zusätzlich 1-2 <u>mittlere</u> Belastungen	ohne weitere Belastungen	in den vorgegebenen Mißbrauchsbereichen 2-3 mal <u>mittlere</u> Belastung	1 mal <u>mittlere</u> Belastung	keine <u>mittlere</u> Belastung
--	---	---	--------------------------	---	---------------------------------	---------------------------------

Gesamt %

4

19

11

19

39

9

darin:

Zigarettenkonsum	mittlere Belastung	-	3		8	1	-
	starke Belastung	3	11	1			
Alkoholkonsum	mittlere Belastung	-	9		17	3	-
	starke Belastung	3	5	1			
Medikamentenkonsum	mittlere Belastung	1	12		22	35	-
	starke Belastung	2	4	9			

LESEBEISPIEL: • 4 % der Gesamtbevölkerung sind - gemäß der vorgenommenen Gruppierung des Mißbrauchsverhaltens - in 2 oder allen drei der vorgegebenen Mißbrauchsbereichen sehr belastet. In diesen 4 % sind keine Zigarettenraucher mit mittlerer Belastung (= rauche bis zu 15 Zigaretten täglich) aber 3 % Zigarettenraucher mit starker Belastung (= rauche täglich mehr als 15 Zigaretten), usw.

2.2 Überprüfung einzelner Zusammenhänge

Im Kapitel 2.1 des vorliegenden Berichtes wurden verschiedene Hypothesensysteme zur Aufklärung der Entstehungsbedingungen von Mißbrauchsverhalten vorgestellt, die sich global in Hypothesen zur Aufklärung übergreifender und zur Aufklärung einzelner Zusammenhänge unterscheiden lassen.

Diese zweite Analyserichtung wird in den nächsten Abschnitten im Vordergrund stehen. Die Gliederung folgt dabei den weiter oben geschriebenen Bezugssystemen.

2.2.1 Bezugssystem Familie

Fragen zum Familienleben waren im Fragebogen der Effizienzkontrolle 1980 zahlreicher vertreten als in den letzten Jahren. Grund für diese stärkere Betonung des Familienbereiches war vor allem das Hypothesensystem, daß Erhebungen zum Erziehungs- und Beziehungsverhalten innerhalb der Familien erforderlich machte.

Die folgenden Kapitel zum "Bezugssystem Familie" erläutern die zentralen Hypothesen und beschreiben jeweils punktuell wichtige Einzelergebnisse. Zur Beschreibung des Familienlebens als mögliche Ursache für Problembelastungen und Mißbrauchsverhalten werden vor allem Daten zu folgenden Erhebungstatbeständen für unterschiedliche Teilgruppen der Bevölkerung gegenübergestellt:

- Intensität von Mißbrauchsverhalten in unterschiedlichen familiären Strukturen
- Bewußtheit der Vorbildwirkung in unterschiedlichen familiären Strukturen und bei Personen mit hohem eigenen Mißbrauchsverhalten
- Erziehungsverhalten von Eltern mit hohem eigenen Mißbrauchsverhalten
- Beziehungsverhalten in der Familie bei Personen mit hohem eigenen Mißbrauchsverhalten

Detaillierte Erläuterungen zu den Erhebungsgruppen folgen im jeweiligen Kapitel. Für weitere Analysen kann auf den Teilband "Familie und Erziehung" verwiesen werden.

2.2.1.1 Erziehungsverhalten und Vorbildwirkung

Im Bereich des Erziehungsverhaltens und der Vorbildwirkung wurden folgende Fragen untersucht:

- Das faktische Vorbild bezüglich Mißbrauchsverhaltensweisen bei Erziehungspersonen

Beispiel:

Wieviel Alkohol trinken Eltern im Vergleich zur Gesamtbevölkerung oder im Vergleich zu anderen Teilgruppen?

- Die Bewußtheit der möglichen Vorbildwirkung bezüglich einzelner Mißbrauchsbereiche

Beispiele:

Sind sich die Erziehungspersonen im Vergleich zu anderen Teilgruppen ihrer Vorbildwirkung mehr oder weniger bewußt?

Wie sind die Ergebnisse bei eigenem intensiven Mißbrauchsverhalten?

- Das Erziehungsverhalten von Eltern bezüglich einzelner Mißbrauchsbereiche

Beispiele:

Äußern sich Erziehungspersonen in diesem Punkt anders als andere Gruppen in der Bevölkerung? Sind die Äußerungen anders bei eigenem intensiven Mißbrauchsverhalten?

Diese Fragestellungen basieren auf der These, daß das Vorbild- und das Erziehungsverhalten von Eltern einen Einfluß auf das Verhalten der Kinder hat. Diese Tatsache ist unumstritten und aus vielen Untersuchungen hinreichend bekannt.

Die folgenden Ausführungen beschreiben die Größe des möglichen Einflusses bei unterschiedlichen Teilgruppen, und zwar jeweils im Hinblick auf die Aneignung von Mißbrauchsverhalten.

Das faktische Vorbild

Das faktische Vorbild bezüglich Mißbrauchsverhalten wurde in verschiedenen Teilgruppen der Bevölkerung untersucht

Hypothese: Die Intensität des Mißbrauchsverhaltens ist bei Erziehungspersonen anders als in der Gesamtbevölkerung

Die wichtigsten Ergebnisse:

- Zwischen der Gesamtbevölkerung und Eltern von Kind(ern) bis unter 18 Jahren besteht kein bedeutsamer Unterschied in der Intensität des eigenen Mißbrauchsverhaltens. Beide Gruppen rauchen die gleiche Anzahl an Zigaretten täglich, trinken gleich viel Alkohol pro Woche, haben gleich viele Medikamente in den letzten 3 Monaten genommen und zeigen auch kaum Unterschiede in punkto Übergewicht. Eltern weisen kein anderes faktisches Vorbildverhalten auf als andere Bevölkerungsgruppen.
- In der Aufspaltung der Familien mit Kind(ern) nach Alter der Kinder, Geschlecht und Berufstätigkeit der Eltern zeigt sich, daß in den Gruppen "Väter von 6 - 14 jährigen Kindern" und "berufstätige Eltern" ein faktisch intensiveres Vorbild bezüglich Zigaretten- und Alkoholkonsum vorhanden ist. Männer rauchen mehr und trinken mehr Alkohol und sind als Väter generell bezüglich Mißbrauchsverhaltens ein negativeres Vorbild als Mütter.

Die Bewußtheit der Vorbildwirkung

Zu diesem Bereich wurden zwei Hypothesen untersucht. Zunächst jedoch einige generelle Befunde:

Die Aussagen von Eltern zur Bewußtheit der Vorbildwirkung in verschiedenen Mißbrauchsbereichen wirken zunächst ermutigend - selbst bei Statements, die die völlige Abstinenz bei Anwesenheit der Kinder fordern, stimmen jeweils noch zumindest ein Drittel aller Eltern dieser Aussage voll und ganz zu. Es ist jedoch zu vermuten, daß ein Großteil dieser Antworten durch den Faktor soziale Wünschbarkeit beeinflusst worden sind. Ein Indiz für diese Aussage findet sich in der Gegenüberstellung der Antworten der Eltern und der befragten Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, die zu denselben Themen befragt wurden (vgl. Überblick Seite 29).

Hypothese: Die Bewußtheit der Vorbildwirkung bezüglich der Übernahme von Mißbrauchsverhaltensweisen ist bei unterschiedlichen familiären Strukturen verschieden.

- Beim Zigarettenkonsum gibt es keine Unterschiede in der Bewußtheit der Vorbildwirkung zwischen Eltern von Kindern unterschiedlichen Alters, Vätern und Müttern und berufstätigen Eltern.
- Beim Alkoholkonsum sind sich zumindest Eltern von jüngeren Kindern bis zu 5 Jahren stärker bewußt, daß der eigene Alkoholkonsum späteren Alkoholkonsum der Kinder fördern könnte.
- Beim Medikamentenkonsum zeigt sich ein deutliches Beachten der Regel, daß Medikamentenschränke verschlossen werden sollten, vor allem bei Eltern von Kindern bis 2 Jahren und tendenziell auch auch bei Eltern von Kindern zwischen 3 und 5 Jahren.
- In Fragen des Vorbilds beim Essen zeigt sich andeutungsweise eine höhere Bewußtheit bei Eltern von 3 - 5 jährigen Kindern.

Hypothese: Die Bewußtheit der Vorbildwirkung ist bei Eltern mit eigenem Mißbrauchsverhalten anders als bei allen Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren.

Die Überprüfung dieser zweiten Hypothese zum Thema Vorbildwirkung und Mißbrauchsverhalten zeigt deutlich den Zusammenhang zwischen diesen Bereichen:

- Eltern, die selbst viel rauchen, viel Alkohol trinken oder in letzter Zeit viele Medikamente eingenommen haben, geben in den entsprechenden Mißbrauchsbereichen deutlich weniger an, daß dies einen Einfluß auf die Aneignung dieser Mißbrauchsverhaltensweise durch ihre Kinder haben könnte (vgl. Seite 26 ff.).
- Dieser Einfluß des eigenen Verhaltens ist besonders groß bei Aussagen zum Thema Rauchen, abgeschwächt trifft er aber auch auf den Alkohol- und Medikamentenkonsum zu.
- Interessant ist weiterhin, daß eigener hoher Alkoholkonsum auch die Aussagen zur Vorbildwirkung bezüglich Rauchen beeinflusst. Dies trifft in gleichem Maße für eigenen starken Zigarettenkonsum zu, der die Bewußtheit der Vorbildwirkung bezüglich Alkoholkonsum sogar stärker negativ beeinflusst als der eigene hohe Alkoholkonsum.
- Der eigene hohe Medikamentenkonsum strahlt insgesamt weniger auf die Bewußtheit der Vorbildwirkung aus, wenngleich Aussagen im Bereich des Themas Medikamente von dieser Gruppe deutlich anders bewertet werden als von anderen Bevölkerungsgruppen.
- Als vierte Gruppe wurde Aussagen zur Bewußtheit der Vorbildwirkung die Gruppe "häufige Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten" gegenübergestellt. Diese Gruppe wurde generell in den Tabellenkopf "Belastungen" aufgenommen. Die Auszählung aller Fragen nach diesem Tabellenkopf enthält der Materialband zum vorliegenden Bericht (Abschnitt B).

Dieser Vergleich zeigt insbesondere bei Aussagen, die eigenen Verzicht bei Anwesenheit der Kinder fordern, daß Personen, die ihre eigenen Probleme relativ oft durch Mißbrauchsverhalten zu bewältigen versucht, die Vorbildwirkung bedeutend weniger bewußt ist.

Auswirkungen im Erziehungsverhalten

Dieses Thema wurde in zwei Fragen erfaßt. Einmal wurde nach dem Alter gefragt, ab welchem Eltern ihren Kindern erlauben, mal eine Zigarette zu rauchen, mal gelegentlich am Bier oder Wein der Eltern zu nippen, u.a. Weiterhin wurde nach dem Erziehungsstil bezüglich Mißbrauchsverhaltensweisen gefragt. Die Eltern konnten sich hier für verschiedene Aussagen entscheiden, die vom autoritären Stil (generelles Verbot) bis zum laissez-faire-Stil (mein Kind kann ab einem bestimmten Alter tun und lassen, was es will) verschiedene Reaktionsmöglichkeiten bereit hielten.

Generell sind zu diesem Themenkomplex zwei wichtige Ergebnisse voranzustellen:

1. Die Altersschwellen zur Erlaubnis des Konsums von Alkohol, Zigaretten und Medikamenten liegen nach wie vor bei vielen Eltern sehr niedrig (vgl. auch Datenband zur Effizienzkontrolle 1976, Frage 46).
Dies trifft in besonders starkem Maße für den Alkoholkonsum zu, wo ein Drittel aller Eltern Kindern unter 15 Jahren Alkoholkonsum erlauben (würden). Bedenklich sind aber sicher auch die Zahlen für Altersschwellen zur Erlaubnis der Einnahme von Psychopharmaka (vgl. Seite 30 ff).
2. Die von Eltern verbalisierten Erziehungsstile bezüglich Mißbrauchsverhalten werden von Jugendlichen, die dieselben Aussagen im Hinblick auf das Erziehungsverhalten ihrer eigenen Eltern begutachten sollten, nur teilweise bestätigt. Insbesondere in der Gegenüberstellung "häufig miteinander darüber sprechen versus kaum darüber sprechen" zeigen sich einige Differenzen. Die Eltern äußern häufiger, daß sie oft mit den Kindern über das Thema Rauchen und das Thema Alkohol sprechen, es ihnen aber häufiger verbieten zu rauchen oder Alkohol zu trinken. Jugendliche tendieren dagegen stärker zu der Aussage, daß man es ihnen ab einem bestimmten Alter freistellt (vgl. Seiten 36 und 37).

Hypothese: Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei unterschiedlichen familiären Strukturen unterschiedlich.

- In den angegebenen Altersschwellen für die Erlaubnis zum Mißbrauchsverhalten zeigen sich zwischen Eltern mit jüngeren und älteren Kindern, Vätern und Müttern und Berufstätigen keine interpretierbaren Unterschiede.
- Dies trifft im wesentlichen auch für die Fragen nach den Erziehungsstilen bezüglich Rauchen und Alkoholkonsum der Kinder zu, wenngleich zumindest beim Alkoholkonsum eine Tendenz nicht zu verleugnen ist, daß Mütter eine etwas restriktivere Haltung einnehmen, als Väter, die häufiger angeben, daß sie mit ihrem Kind über das jeweilige Thema sprechen (vgl. Seite 36 ff).

Hypothese: Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei eigenem Mißbrauchsverhalten anders.

Diese Hypothese läßt sich in den folgenden Ergebnissen prüfen:

- Eltern, die selbst viele Zigaretten täglich rauchen und Eltern, die selbst regelmäßig viel Alkohol trinken, erlauben ihren Kindern das Rauchen bzw. das Alkohol trinken (je nach eigenem Mißbrauchsverhalten) schon in früheren Jahren als andere Eltern.
- Eltern, die häufig Mißbrauchsverhalten zur Problembewältigung einsetzen (u.a. auch Medikamentenkonsum) erlauben ihren Kindern schon in früheren Jahren sowohl die Einnahme von leistungsfördernden Mitteln für die Schule als auch den Konsum von Zigaretten als andere Eltern.
- Bei den Erziehungsstilen zeigt sich, daß Personen mit hohem Alkoholkonsum häufiger angeben, daß sie darauf achten, daß ihr Kind nur seinem Alter entsprechend und nicht zuviel trinkt, aber kaum darüber mit ihrem Kind sprechen. Die Gruppe mit hohem Zigarettenkonsum dagegen gibt eher an häufiger mit ihrem Kind darüber zu sprechen, warum es nicht rauchen soll, es aber ab einem bestimmten Alter frei zu stellen.

Thema: Faktisches Vorbildverhalten

Hypothese: Mißbrauchsverhalten ist bei unterschiedlichen familiären Strukturen unterschiedlich ausgeprägt.

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Eltern von Kind(ern) im Alter von...				Berufstätige Eltern %	Quellen-nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Eltern von Kind(ern) bis unter 18 J. %	bis 2 Jahren %	3 - 5 Jahren %	6-14 Jahren Väter %	Mütter %		
● Zigarettenkonsum								
- nie geraucht	52	52	50	53	45	60	45	Frage 68, Grundband, S. 673
- rauche mehr als 15 Zig. pro Tag	14	17	9	18	25	12	22	
● Alkoholkonsum								
- kein regelmäßiger Alkoholkonsum	65	63	70	66	47	74	55	Sonderauswertung
- durchschnittlich viel Alkoholkonsum (bis 280 g Alkohol pro Woche)	27	28	25	22	35	21	32	
- viel Alkoholkonsum (mehr als 280 g Alkohol pro Woche)	8	10	5	11	19	4	13	
● Medikamentenkonsum								
- kein Medikament in den letzten 3 Monaten eingenommen	19	20	15	25	32	13	22	Sonderauswertung
- viele Medikamente in den letzten 3 Monaten eingenommen (Wert 7 und größer)	32	28	35	24	23	28	28	
● Übergewicht								
- kein Übergewicht	40	37	44	43	45	28	41	Frage 37/38 Grundband, S. 640
- bis 10 kg Übergewicht	32	35	31	32	35	37	37	
- mehr als 10 kg Übergewicht	21	19	13	19	15	26	17	
BASTS	1994	743	139	159	227	272	477	

Thema: Bewußtheit der Vorbildwirkung

Hypothese: Die Bewußtheit der Vorbildwirkung ist bei unterschiedlichen familiären Strukturen unterschiedlich ausgeprägt.

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Eltern von Kind(ern) im Alter von...				Berufstätige Eltern %	Quellen-nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Eltern von Kind(ern) bis unter 18 J. %	bis 2 Jahren %	3 - 5 Jahren %	6-14 Jahren Väter %	Mütter %		
<ul style="list-style-type: none"> • Zustimmung zu Aussagen zur Bewußtheit der Vorbildwirkung in verschiedenen Mißbrauchsbereichen (trifft voll und ganz zu = Wert 4) <p><u>RAUCHEN</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Wenn ich von meinem Kind verlange, daß es nicht raucht, muß ich selbst mit gutem Beispiel vorangehen - Ich glaube nicht, daß das Rauchen der Eltern einen Einfluß darauf hat, ob ihr Kind mit dem Rauchen beginnt - Rauchende Eltern sollten sich nicht wundern, wenn ihr Kind auch mit dem Rauchen beginnt - Ich schicke mein Kind oft zum Zigarettenholen <p><u>ALKOHOL</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Ob mein Kind später einmal viel oder wenig Alkohol trinkt, hängt damit zusammen, ob ich selbst viel oder wenig Alk. trinke - Wenn ich meinem Kind das Alkoholtrinken verbiete, darf ich selbst auch keinen Alkohol trinken 								Frage 15 Grundband, S. 557 ff
		60	66	61	57	68	60	
		25	21	23	27	26	25	
		55	60	57	57	58	55	
		8	4	7	8	12	9	
		40	48	54	35	47	39	
		29	23	30	29	29	28	
BASIS		743	139	159	227	272	477	

Thema: Bewußtheit der Vorbildwirkung

Hypothese: Die Bewußtheit der Vorbildwirkung ist bei unterschiedlichen familiären Strukturen unterschiedlich ausgeprägt

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Eltern von Kind(ern) im Alter von...				Berufstätige Eltern %	Quellen-nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Eltern von Kind(ern) bis unter 18 J. %	bis 2 Jahren %	3 - 5 Jahren %	6-14 Jahren Väter %	Mütter %		
- Wenn ich einen kleinen Schwips habe, verberge ich das nicht vor meinem Kind		33	30	32	36	39	34	Frage 15 Grundband, S. 557 ff
<u>MEDIKAMENTE</u>								
- Wenn ich schon mal ein Medikament nehmen muß, dann versuche ich, das meinem Kind zu erklären		50	53	49	50	53	51	
- Ich versuche, es zu vermeiden, in Anwesenheit meines Kindes Arzneimittel oder Medikamente zu nehmen		19	20	23	13	22	19	
- Ich versuche, mein Kind so zu erziehen, daß es ohne jedes Arzneimittel auskommt, es sei denn, daß es wirklich krank ist		74	71	75	72	81	73	
- Medikamente werden in unserer Familie an einem bestimmten Ort verschlossen aufbewahrt		61	79	70	59	60	63	
<u>ERNÄHRUNG</u>								
- Wenn ich mein Kind bitte, nicht zuviel von etwas zu essen, insbesondere bei Süßigkeiten, dann tue ich das selbst auch nicht		58	54	64	57	62	59	
BASIS		743	139	159	227	272	477	

Thema: Bewußtheit der Vorbildwirkung

Hypothese: Die Bewußtheit der Vorbildwirkung ist bei unterschiedlichen familiären Strukturen unterschiedlich ausgeprägt

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Eltern von Kind(ern) im Alter von...				Berufstätige Eltern %	Quellen-nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Eltern von Kind(ern) bis unter 18 J. %	bis 2 Jahren %	3 - 5 Jahren %	6-14 Jahren Väter %	Mütter %		
<u>ERNÄHRUNG (Fortsetzung)</u> - Wenn Kinder übermäßig viel essen, liegt das meistens daran, daß die Eltern ebenfalls zuviel essen		27	28	34	24	28	28	Frage 15 Grundband, S. 557 ff
BASIS		743	139	159	227	272	477	

Thema: Bewußtheit der Vorbildwirkung

Hypothese: Die Bewußtheit der Vorbildwirkung ist bei Eltern mit eigenem Mißbrauchsverhalten anders als bei allen Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %					
Zustimmung zu Aussagen zur Bewußtheit der Vorbildwirkung in verschiedenen Mißbrauchs- bereichen (trifft voll und ganz zu = Wert 4)							Frage 15 Materialband zum vorlie- genden Be- richt, S. 40 ff B
<u>RAUCHEN</u>							
- Wenn ich von meinem Kind verlange, daß es nicht raucht, muß ich selbst mit gutem Beispiel vorangehen		60	46	51	30	34	
- Ich glaube nicht, daß das Rauchen der Eltern einen Einfluß darauf hat, ob Ihr Kind mit dem Rauchen beginnt		25	37	22	38	29	
- Rauchende Eltern sollten sich nicht wundern, wenn ihr Kind auch mit dem Rauchen beginnt		55	54	49	36	28	
- Ich schicke mein Kind oft zum Zigaretten- holen		8	9	11	23	14	
<u>ALKOHOL</u>							
- Ob mein Kind später einmal viel oder wenig Alkohol trinkt, hängt damit zusammen, ob ich selbst viel oder wenig Alk. trinke		40	28	38	21	22	
- Wenn ich meinem Kind das Alkoholtrinken verbiete, darf ich selbst auch keinen Alkohol trinken		29	22	24	24	18	
BASIS		743	74	93	127	77	

Thema: Bewußtheit der Vorbildwirkung

Hypothese: Die Bewußtheit der Vorbildwirkung ist bei Eltern mit eigenem Mißbrauchsverhalten anders als bei allen Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) bis unter 18 J. %					
<u>ALKOHOL</u> (Fortsetzung)							
- Wenn ich einen kleinen Schwips habe, verberge ich das nicht vor meinem Kind		33	39	28	38	34	Frage 15 Materialband zum vorlie- genden Bericht S. 40 ff B
<u>MEDIKAMENTE</u>							
- Wenn ich schon mal ein Medikament nehmen muß, dann versuche ich, das meinem Kind zu erklären		50	41	46	40	44	
- Ich versuche, es zu vermeiden, in Anwesenheit meines Kindes Arzneimittel oder Medikamente zu nehmen		19	5	17	14	8	
- Ich versuche, mein Kind so zu erziehen, daß es ohne jedes Arzneimittel auskommt, es sei denn, daß es wirklich krank ist		74	74	61	71	69	
- Medikamente werden in unserer Familie an einem bestimmten Ort verschlossen aufbewahrt		61	63	47	61	69	
<u>ERNÄHRUNG</u>							
- Wenn ich mein Kind bitte, nicht zuviel von etwas zu essen, insbesondere bei Süßigkeiten, dann tue ich das selbst auch nicht		58	56	57	47	57	
BASIS		743	74	83	127	77	

Thema: Bewußtheit der Vorbildwirkung

Hypothese: Die Bewußtheit der Vorbildwirkung ist bei Eltern mit eigenem Mißbrauchsverhalten anders als bei allen Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) bis unter 18 J. %					
<u>ERNÄHRUNG (Fortsetzung)</u> - Wenn Kinder übermäßig viel essen, liegt das meistens daran, daß die Eltern ebenfalls zuviel essen		27	29	27	14	18	Frage 15 Materialband zum vorlie- genden Be- richt, S. 40 ff B
BASIS		743	74	83	127	77	

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

UBERBLICK

Bewußtheit der Vorbildfunktion als Eltern
in verschiedenen Bereichen¹⁾

Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren

%

%

Jugendliche von 14-18 Jahren

Dieser Aussage stimme ich voll und ganz
zu

Dieser Aussage stimme ich voll und ganz
zu

Wenn ich von meinem Kind verlange,
daß es nicht raucht, muß ich selbst
mit gutem Beispiel vorgehen

60

11

Meine Eltern verbieten mir das Rauchen,
rauchen aber selbst

Ich glaube nicht, daß das Rauchen
der Eltern einen Einfluß darauf hat,
ob ihr Kind mit dem Rauchen beginnt

25

10

Ich glaube nicht, daß das Rauchen von
Eltern einen Einfluß darauf hat, ob ihr
Kind mit dem Rauchen beginnt

Rauchende Eltern sollten sich nicht
wundern, wenn ihr Kind auch mit
dem Rauchen beginnt

55

49

Rauchende Eltern sollten sich nicht wun-
dern, wenn ihr Kind auch mit dem Rau-
chen beginnt

Ich schicke mein Kind oft zum Zi-
garettensholen

8

13

Meine Eltern schicken mich oft zum Zi-
garettensholen

Ob mein Kind später einmal viel oder
wenig Alkohol trinkt, hängt damit zu-
sammen, ob ich selbst viel oder wenig
Alkohol trinke

40

19

Ob Jugendliche später einmal viel oder
wenig Alkohol trinken, hängt damit zu-
sammen, ob ihre Eltern viel oder wenig
Alkohol trinken

Wenn ich meinem Kind das Alkohol-
trinken verbiete, darf ich selbst
auch keinen Alkohol trinken

29

6

Meine Eltern verbieten mir das Alkohol-
trinken, trinken aber selbst Alkohol

Wenn ich einen kleinen Schwips habe,
verberge ich das nicht vor meinem
Kind

33

31

Meine Eltern haben das bisher nicht vor
mir verborgen, wenn sie schon mal einen
kleinen Schwips haben

Wenn ich schon mal ein Medikament
nehmen muß, dann versuche ich,
das meinem Kind zu erklären

50

31

Wenn mein Vater oder meine Mutter schon
mal ein Medikament einnehmen, dann haben
sie es mir bisher meistens erklärt

Ich versuche, es zu vermeiden, in
Anwesenheit meines Kindes Arznei-
mittel oder Medikamenten zu nehmen

19

6

Ich kann mich kaum erinnern, daß mein
Vater oder meine Mutter in meiner Anwe-
senheit schon mal Arzneimittel oder Medi-
kamente genommen haben

Ich versuche, mein Kind so zu er-
ziehen, daß es ohne jedes Arnei-
mittel auskommt, es sei denn, daß
es wirklich krank ist

74

64

Meine Eltern haben mich immer so erzo-
gen, daß ich ohne Arzneimittel auskomme;
es sei denn, daß ich wirklich mal ernst-
haft krank war

Medikamente werden in unserer Fa-
milie an einem bestimmten Ort ver-
schlossen aufbewahrt

61

33

Medikamente werden in unserer Familie an
einem bestimmten Ort verschlossen aufbe-
wahrt

Wenn ich mein Kind bitte, nicht zu-
viel von etwas zu essen, insbeson-
dere bei Süßigkeiten, dann tue ich
das selbst auch nicht

58

25

Wenn mich meine Eltern gebeten haben,
nicht zuviel von etwas zu essen, insbeson-
dere Süßigkeiten, dann haben sie selbst
auch darauf verzichtet

Wenn Kinder übermäßig viel essen,
liegt das meistens daran, daß die
Eltern ebenfalls zuviel essen

27

12

Wenn Kinder übermäßig viel essen, liegt
das meistens daran, daß die Eltern eben-
falls zuviel essen

Fragentext: Es gibt ja unterschiedliche Meinungen darüber, ob die Kinder, wenn sie erwachsen werden oder spä-
ter erwachsen sind, genau das tun, was sie bei ihren Eltern oft gesehen haben. Auf diesen Kärtchen
stehen einige Meinungen zu diesem Thema. Sagen Sie mir bitte anhand dieser Skala jeweils. (Eltern):
wie Sie persönlich dazu stehen (Jugendliche): wie dies in Ihrer Familie gehandhabt wird.

GRUNDGESAMTHEIT

Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

Thema: Erziehungsverhalten

Hypothese: Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei unterschiedlichen familären Strukturen unterschiedlich

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Eltern von Kind(ern) im Alter von...				Berufstätige Eltern %	Quellen-nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Eltern von Kind(ern) bis unter 18 J. %	bis 2 Jahren %	3 - 5 Jahren %	6-14 Jahren Väter %	Mütter %		
<ul style="list-style-type: none"> ● Ab welchem Alter kann ein Kind/Jugendlicher ... <p><u>MEDIKAMENTE</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - gut verträgliche Mittel zur Verbesserung der Konzentrations- und Leistungsfähigkeit in der Schule einnehmen? <li style="padding-left: 20px;">ab 10 Jahre oder früher <li style="padding-left: 20px;">ab 11-14 Jahre <li style="padding-left: 20px;">ab 15 Jahre oder älter <li style="padding-left: 20px;">überhaupt nicht - Beruhigungs- oder Schlafmittel einnehmen, wenn es unruhig ist? <li style="padding-left: 20px;">ab 10 Jahre oder früher <li style="padding-left: 20px;">ab 11-14 Jahre <li style="padding-left: 20px;">ab 15 Jahre oder älter <li style="padding-left: 20px;">überhaupt nicht 								Frage 14 Grundband, S. 548
BASIS		743	139	159	227	272	477	

Thema: Erziehungsverhalten

Hypothese: Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei unterschiedlichen familiären Strukturen unterschiedlich

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Eltern von Kind(ern) im Alter von...				Berufstätige Eltern %	Quellen-nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Eltern von Kind(ern) bis unter 18 J. %	bis 2 Jahren %	3 - 5 Jahren %	6-14 Jahren Väter %	Mütter %		
<u>ALKOHOL</u>								Frage 14 Grundband, S. 549
- mal gelegentlich am Bier oder Wein der Eltern nippen oder mal ein Gläschen mit-trinken								
ab 10 Jahre oder früher		8	10	8	8	11	8	
ab 11-14 Jahre		24	22	18	23	23	25	
ab 15 Jahre oder älter		43	44	40	39	39	45	
überhaupt nicht		21	23	34	25	20	21	
<u>ZIGARETTEN</u>								
- mal eine Zigarette rauchen								
ab 10 Jahre oder früher		-	1	1	-	2	-	
ab 11-14 Jahre		2	-	3	2	1	2	
ab 15-16 Jahre		18	19	15	20	13	17	
ab 17 Jahre oder älter		29	37	26	25	31	31	
überhaupt nicht		45	42	52	47	46	46	
BASIS		743	139	159	227	272	477	

Thema: Erziehungsverhalten

Hypothese: Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei eigenem Mißbrauchsverhalten anders

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %					
<ul style="list-style-type: none"> • Ab welchem Alter kann ein Kind/Jugendlicher ... <p><u>MEDIKAMENTE</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - gut verträgliche Mittel zur Verbesserung der Konzentrations- und Leistungsfähigkeit in der Schule einnehmen? <ul style="list-style-type: none"> ab 10 Jahre oder früher 10 ab 11-14 Jahre 12 ab 15 Jahre oder älter 14 überhaupt nicht 58 - Beruhigungs- oder Schlafmittel einnehmen, wenn es zu unruhig ist? <ul style="list-style-type: none"> ab 10 Jahre oder früher 6 ab 11-14 Jahre 2 ab 15 Jahre oder älter 9 überhaupt nicht 79 							Frage 14 Materialband zum vorlie- genden Be- richt, S. 38 B
BASIS		743	74	83	127	77	

Thema: Erziehungsverhalten

Hypothese: Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei eigenem Mißbrauchsverhalten anders

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %					
<u>ALKOHOL</u>							
- mal gelegentlich am Bier oder Wein der Eltern nippen oder mal ein Gläschen mit-trinken ?							Frage 14 Materialband zum vorlie- genden Be- richt, S. 39 B
ab 10 Jahre oder früher		8	5	12	10	8	
ab 11-14 Jahre		24	41	14	24	20	
ab 15 Jahre oder älter		43	31	41	46	46	
überhaupt nicht		21	20	26	19	22	
<u>ZIGARETTEN</u>							
- mal eine Zigarette rauchen?							
ab 10 Jahre oder früher		-	-	3	2	2	
ab 11-14 Jahre		2	5	6	4	6	
ab 15-16 Jahre		18	21	13	29	30	
ab 17 Jahre oder älter		29	29	25	30	24	
überhaupt nicht		45	43	45	32	35	
BASIS		743	74	83	127	77	

Thema: Erziehungsverhalten

Hypothese: Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei eigenem Mißbrauchsverhalten anders

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol-	hoher Medika-	starker Zigaretten-	häuf. Bew. von Probl. durch Miß-	Quellen-
	Gesamtbevölkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %	konsum %	mentenk. %	konsum %	brauchverh. %	
<ul style="list-style-type: none"> ● Erziehung bei Alkoholkonsum: - Ich verbiete meinem Kind das Trinken alkoholhaltiger Getränke, bis es erwachsen ist. Eine Diskussion darüber gibt es nicht. - Ich verbiete meinem Kind das Trinken alkoholhaltiger Getränke, spreche aber häufig mit ihm darüber, warum ich das Verbot für richtig halte. - Ich achte darauf, daß mein Kind nur seinem Alter entsprechend und keinesfalls zuviel trinkt. Besonders darüber gesprochen wird aber nicht. - Ich spreche mit meinem Kind häufig darüber, welche Gefahren das Trinken alkoholhaltiger Getränke mit sich bringen kann. Aber ab einem bestimmten Alter ist es Sache der Kinder, was und wieviel Alkohol sie trinken. - Bei uns wird kaum über das Alkoholtrinken gesprochen. Ab einem bestimmten Alter kann mein Kind in dem Punkt tun und lassen, was es will. - Keine Angabe 		14	6	20	11	19	Frage 56 Materialband zum vorliegenden Bericht, S. 161 B
		30	29	27	33	24	
		27	50	21	35	36	
		7	2	6	6	7	
		4	9	3	1	4	
		18	6	23	13	10	
BASIS		743	74	83	127	77	

Thema: Erziehungsverhalten

Hypothese: Die Erziehung bezüglich Mißbrauchsverhalten ist bei eigenem Mißbrauchsverhalten anders

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %					
<ul style="list-style-type: none"> • Erziehung beim Zigarettenkonsum: <ul style="list-style-type: none"> - Ich verbiete meinem Kind das Rauchen grundsätzlich, solange es zu Hause wohnt. Eine Diskussion darüber gibt es nicht. - Ich verbiete meinem Kind das Rauchen grundsätzlich, aber nur bis es erwachsen ist. - Ich verbiete meinem Kind das Rauchen, spreche aber häufig mit ihm darüber, warum ich das Verbot für richtig halte. - Ich versuche, mit meinem Kind oft darüber zu sprechen, warum es nicht rauchen soll, aber ab einem bestimmten Alter stelle ich es ihm frei. - Bei uns wird kaum über das Rauchen gesprochen. Es ist ab einem bestimmten Alter Sache des Kindes, ob es sich für oder gegen das Rauchen entscheidet. - Keine Angabe 							Frage 81 Materialband zum vorlie- genden Be- richt, S. 188 B
		11	5	13	4	8	
		24	22	25	27	23	
		27	23	26	26	31	
		34	46	38	46	34	
		4	2	2	5	6	
		10	6	11	7	5	
BASIS		743	74	83	127	77	

FRAGE 61: ALS MUTTER ODER VATER HAT MAN JA VERSCHIEDENE MOEGlichkeiten, AUF DAS RAUCHEN DER EIGENEN KINDER EINFLUSS ZU NEHMEN. HIER LESEN SIE EINIGE AUSSAGEN VON ELTERN. WELCHE DIESER AUSSAGEN KOMMT DEM AM NAECHSTEN, WIE SIE SICH SELBST VERHALTEN BZW. VERHALTEN WUERDEN, WENN IHR KIND MIT ZIGARETTEN IN BERUEHRUNG KAEME?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** ELTERN MIT KIND(ERN) BIS 17 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT ELTERN VON KINDERN BIS UNTER 18 JAHRE				ELTERN VON KINDERN IM ALTER VON				BERUFSTAETIGE ELTERN VON KINDERN BIS UNTER 18 JAHRE			PERS.O.KIND UNTER 18 J. VERH. VERH.		ER- WACH- SENE KIND: -29J
	INS- GESAMT	MUET- TER	VAE- TER	VAE- TER	BIS 2 JAHRE	3-5 JAHRE	6-14 JAHRE VAETER	6-14 JAHRE MUET.	INS- GESAMT	MUET- TER	VAE- TER	20-59 JAHRE	0.VERH UE.59J	
	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	
BASIS (GEWICHTET)	743	743	407	336	139	159	227	272	477	157	320	0	0	0
ICH VERBIELE MEINEM KIND DAS RAUCHEN GRUNDSAETZLICH, SO- LANGE ES ZU HAUSE WOHNT. EINE DISKUSSION DARUEBER GIBT ES NICHT	11	11	12	9	11	12	12	13	12	19	9	0	0	0
ICH VERBIELE MEINEM KIND DAS RAUCHEN GRUNDSAETZLICH, ABER NUR, BIS ES ERWACHSEN IST	24	24	24	23	34	38	24	27	23	21	24	0	100	0
ICH VERBIELE MEINEM KIND DAS RAUCHEN, SPRECHE ABER HAEU- FIG MIT IHM DARUEBER, WARUM ICH DAS VERBOT FUER RICHTIG HALTE	27	27	27	27	16	20	30	28	28	29	28	0	0	0
ICH VERSUCHE, MIT MEINEM KIND OFT DARUEBER ZU SPRE- CHEN, WARUM ES NICHT RAUCHEN SOLL, ABER AB EINEM BESTIMM- TEN ALTER STELLE ICH ES IHM FREI	34	34	33	35	31	29	29	30	35	32	36	0	0	0
BEI UNS WIRD KAUM UEBER DAS RAUCHEN GESPROCHEN. ES IST AB EINEM BESTIMMTEN ALTER SACHE DES KINDES, OB ES SICH FUER ODER GEGEN DAS RAUCHEN ENTSCHEIDET	4	4	3	5	8	6	6	3	4	2	6	0	0	0
KEINE ANGABE	10	10	11	9	7	7	9	10	7	7	7	0	0	0
SUMME	110	110	110	108	107	112	110	111	109	110	110	0	100	0

FRAGE 56: ALS MUTTER ODER VATER HAT MAN JA VERSCHIEDENE MOEGlichkeiten, AUF DAS TRINKEN ALKOHOLISCHER GETRAENKE DER EIGENEN KINDER EINFLUSS ZU NEHMEN. HIER LESEN SIE EINIGE VERHALTENSWEISEN VON ELTERN. WELCHE DIESER VERHALTENSWEISEN KOMMT DEM AM NAECHSTEN, WIE SIE SICH SELBST VERHALTEN BZW. VERHALTEN WUERDEN, WENN IHR KIND MIT ALKOHOL IN BERUEHRUNG KAEPE?

•• G R U N D G E S A M T H E I T •• (ELTERN MIT KINDERN) BIS 17 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT ELTERN VON KINDERN BIS UNTER 18 JAHRE				ELTERN VON KINDERN IM ALTER VON				BERUFSTAETIGE ELTERN VON KINDERN BIS UNTER 18 JAHRE			PERS.O.KIND UNTER 18 J. VERH. VERH.		ER- WACH- SENE KIND. -29J 5-%
	INS- GESAMT		MUET- TER	VAE- TER	BIS 2 JAHRE	3-5 JAHRE	6-14 JAHRE VAETER	6-14 JAHRE MUET.	INS- GESAMT	MUET- TER	VAE- TER	20-59 JAHRE	0-59J UE	
	5-%	5-%	5-%	5-%	5-%	5-%	5-%	5-%	5-%	5-%	5-%	5-%	5-%	
BASIS (GEWICHTET)	743	743	407	336	139	159	227	272	477	157	320	0	0	0
ICH VERBIEDE MEINEM KIND DAS TRINKEN ALKOHOLISCHER GE- TRAENKE, BIS ES ERWACHSEN IST. EINE DISKUSSION DARUEBER GIBT ES NICHT	14	14	18	9	19	22	7	19	13	21	9	0	0	0
ICH VERBIEDE MEINEM KIND DAS TRINKEN ALKOHOLISCHER GE- TRAENKE, SPRECHE ABER HAEU- FIG MIT IHM DARUEBER, WARUM ICH DAS VERBOT FUER RICHTIG HALTE	30	30	27	34	34	41	35	27	30	19	35	0	0	0
ICH ACHE DARAUF, DASS MEIN KIND NUR SEINEM ALTER ENT- SPRECHEND UND KEINESFALLS ZUVIEL TRINKT. BESONDERS DARUEBER GESPROCHEN WIRD ABER NICHT	27	27	25	29	21	22	28	22	29	28	30	0	100	0
ICH SPRECHE MIT MEINEM KIND HAEUFIG DARUEBER, WELCHE GE- FAHREN DAS TRINKEN ALKOHO- LISCHER GETRAENKE MIT SICH BRINGEN KANN. ABER AB EINEM BESTIMMTEN ALTER IST ES SACHE DER KINDER, WAS UND WIEVIEL ALKOHOL SIE TRINKEN	7	7	9	5	8	3	3	9	7	12	5	0	0	0
BEI UNS WIRD KAUM UEBER DAS ALKOHOLTRINKEN GESPROCHEN. AB EINEM BESTIMMTEN ALTER KANN MEIN KIND IN DEM PUNKT TUN UND LASSEN, WAS ES WILL	4	4	2	6	2	0	6	3	5	3	6	0	0	0
KEINE ANGABE	18	18	18	18	16	11	20	21	16	18	16	0	0	0
SUMME	100	100	99	101	100	99	99	101	100	101	101	0	100	0

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

ÜBERBLICK

Erziehung von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf das Rauchen¹⁾

	1980		Jugendliche bis 18 Jahre
	%	%	
Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren			
Ich verbiete meinem Kind das Rauchen grundsätzlich, solange es zu Hause wohnt. Eine Diskussion darüber gibt es nicht	11	13	Meine Eltern verbieten mir das Rauchen grundsätzlich, solange ich zu Hause wohne. Eine Diskussion darüber gibt es nicht
Ich verbiete meinem Kind das Rauchen grundsätzlich, aber nur bis es erwachsen ist	24	8	Meine Eltern verbieten mir das Rauchen grundsätzlich bis ich erwachsen bin
Ich verbiete meinem Kind das Rauchen, spreche aber häufig mit ihm darüber, warum ich das Verbot für richtig halte	27	17	Meine Eltern verbieten mir das Rauchen, sprechen aber häufig mit mir darüber, warum sie das Verbot für richtig halten
Ich versuche, mit meinem Kind oft darüber zu sprechen, warum es nicht rauchen soll, aber ab einem bestimmten Alter stelle ich es ihm frei	34	29	Meine Eltern versuchen oft, mit mir darüber zu sprechen, warum ich nicht rauchen soll, sie stellen es mir aber ab einem bestimmten Alter frei
Bei uns wird kaum über das Rauchen gesprochen. Es ist ab einem bestimmten Alter Sache des Kindes, ob es sich für oder gegen das Rauchen entscheidet	4	20	Bei uns wird kaum über das Rauchen gesprochen. Es ist ab einem bestimmten Alter meine Sache, mich für oder gegen das Rauchen zu entscheiden.
Keine Angabe	10	17	Keine Angabe

1) Fragentext:

Als Mutter oder Vater hat man ja verschiedene Möglichkeiten, auf das Rauchen der eigenen Kinder Einfluß zu nehmen. Hier lesen Sie einige Verhaltensweisen von Eltern. Welche dieser Aussagen kommt dem am nächsten, wie Sie selbst sich verhalten bzw. verhalten würden, wenn Ihr Kind mit Zigaretten in Berührung käme (bei Jugendl.: ... wie Ihre eigenen Eltern sich verhalten bzw. verhalten haben bzw. sich verhalten würden, wenn sie Sie rauchen sähen?)

GRUNDGESAMTHEIT

Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren und Jugendliche von 14-18 Jahren

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

ÜBERBLICK

Erziehung in Bezug auf Alkohol trinken der Kinder und Jugendlichen¹⁾

	1980		Jugendliche bis 18 Jahre
	%	%	
Eltern mit Kindern unter 18 Jahren			
Ich verbiete meinem Kind das Trinken alkoholhaltiger Getränke, bis es erwachsen ist. Eine Diskussion darüber gibt es nicht	14	7	Sie verbieten mir das Trinken alkoholhaltiger Getränke, weil ich noch nicht erwachsen bin. Eine Diskussion darüber gibt es nicht
Ich verbiete meinem Kind das Trinken alkoholhaltiger Getränke, spreche aber häufig mit ihm darüber, warum ich das Verbot für richtig halte	30	9	Sie verbieten mir das Trinken alkoholhaltiger Getränke, sprechen aber häufig mit mir darüber, warum sie das Verbot für richtig halten
Ich achte darauf, daß mein Kind nur seinem Alter entsprechend und keinesfalls zuviel trinkt. Besonders darüber gesprochen wird aber nicht	27	24	Sie achten darauf, daß ich meinem Alter entsprechend und keinesfalls zuviel trinke. Besonders darüber gesprochen wird aber nicht
Ich spreche mit meinem Kind häufig darüber, welche Gefahren das Trinken alkoholhaltiger Getränke mit sich bringen kann. Aber ab einem bestimmten Alter ist es Sache der Kinder, was und wieviel Alkohol sie trinken	7	22	Sie sprechen häufig mit mir darüber, welche Gefahren das Trinken alkoholhaltiger Getränke mit sich bringen kann. Sie sind aber der Meinung, daß es letztlich meine Sache ist, was und wieviel Alkohol ich trinke
Bei uns wird kaum über das Alkoholtrinken gesprochen. Ab einem bestimmten Alter kann mein Kind in dem Punkt tun und lassen, was es will	4	15	Bei uns wird kaum über das Alkoholtrinken gesprochen. Ich darf selbst bestimmen, wann und wieviel Alkohol ich trinke
Keine Angabe	18	23	Keine Angabe

1) Fragentext:

Als Mutter oder Vater hat man ja verschiedene Möglichkeiten, auf das Trinken alkoholischer Getränke der eigenen Kinder Einfluß zu nehmen. Hier lesen Sie einige Verhaltensweisen von Eltern. Welche dieser Verhaltensweisen kommt dem am nächsten, wie Sie selbst sich verhalten bzw. verhalten würden, wenn Ihr Kind mit Alkohol in Berührung käme. (Jugendl.: Welche dieser Verhaltensweisen kommt dem am nächsten, wie Ihre eigenen Eltern sich verhalten bzw. bisher verhalten haben?)

GRUNDGESAMTHEIT

Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren und Jugendliche von 14-18 Jahren

2.2.1.2 Beziehungsverhalten in der Familie und Mißbrauchsverhalten

Neben dem Erziehungsverhalten und der Vorbildwirkung wurden im Rahmen der Effizienzkontrolle 1980 weitere wichtige Daten zum Familienleben erhoben, die Quantität und Qualität der familiären Beziehungen eruieren sollten. Die Daten gründen sich im wesentlichen auf folgende Erhebungstatbestände (vgl. Seite 43 ff):

- Aussagen zum Freizeitverhalten
- Aussagen zur "Intaktheit" der familiären Beziehungen
- Aussagen zu belastenden und beunruhigenden familiären Problemen
- Aussagen zu Ernährungsgewohnheiten
- Aussagen zu Ängsten vor eventuell zukünftig eintretenden gestörten familiären Beziehungen.

Eine wesentliche Hypothese zu Entstehungsbedingungen von Mißbrauchsverhalten war nun, daß gestörtes familiäres Beziehungsverhalten zu sehr starker Belastung führen kann. Eine wichtige Form der Bewältigung dieser Belastung ist nach dieser Hypothese das Mißbrauchsverhalten. Bevor nun auf die Verifizierung oder Falsifizierung dieser Hypothese eingegangen wird, sollen einige generelle Ergebnisse zum familiären Beziehungsverhalten beschrieben werden:

- Jeweils etwa ein 1/5 der Gesamtbevölkerung stimmt zu, daß nicht genügend freie Zeit existiere und daß man mit der Freizeitgestaltung unzufrieden sei. Im Vergleich dazu sagen 36 % aller Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren, daß sie nicht genügend freie Zeit haben. Die Unzufriedenheitsäußerungen über die Art der Freizeitnutzung sind in dieser Gruppe ähnlich wie in der Gesamtbevölkerung.

- Bei Aussagen zu gestörtem familiären Beziehungsverhalten fallen insbesondere die Zustimmungswerte zu folgenden Aussagen auf:
 - 24 % aller Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren stimmen der Aussage zu, daß ihre persönlichen Wünsche und Interessen in der Familie zu wenig berücksichtigt werden.
 - 34 % aller Eltern mit Kind(ern) unter 18 Jahren stimmen der Aussage zu, daß sie in ihrer Familie ängstlich beobachtet werden, wenn sie sich mal nicht wohl fühlen. Diese Aussage beinhaltet teils eine gewisse Sorge und Mitgefühl seitens Partner oder Kind, aber auch eine eher negative Qualität, nämlich sich ständig beobachtet zu fühlen durch andere Familienmitglieder.

- Beunruhigend sind zum Teil die Ergebnisse zu Ernährungsgewohnheiten in der Familie. Es sei an dieser Stelle nur ein zentrales Ergebnis herausgegriffen: Generell wird in Familien mit Kind(ern) stärker unter Zeitdruck und weniger mit Ruhe und Genuß gegessen als in der Gesamtbevölkerung (vgl. Seite 47 ff).

Weitere Ergebnisse zum Beziehungsverhalten in der Familie insbesondere die Vergleiche zwischen Eltern mit kleinen oder größeren Kindern, Väter und Müttern und berufstätigen Eltern sind dem Grundband (Tabellenkopf "Familie") zu entnehmen.

Hypothese: Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

- Die Prüfung des Zusammenhangs zwischen gestörtem Beziehungsverhalten in der Familie und Mißbrauchsverhalten zeigt, daß mit Mißbrauchsverhalten direkt nur einzelne Zusammenhänge punktuell vorhanden sind, daß aber die Gruppe "hohe Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten" durchgängig über fast alle Einzelindikatoren hinweg deutlich höhere Werte hinsichtlich Aussagen mit negativer Tendenz aufweist.

Diese Gruppe

- ist mit ihrem Freizeitverhalten unzufriedener
- stimmt nahezu allen Aussagen zu gestörtem familiären Beziehungsverhalten stärker zu (vgl. Seite 44 ff). Dies trifft besonders zu für Aussagen wie "man kann in unserer Familie nicht über alles sprechen" oder "man wird in unserer Familie mit seinen Sorgen und Problemen nicht ernst genommen".
- wird durch Probleme in der Familie insgesamt stärker beunruhigt
- und zeichnet ein negativeres Bild für die Ernährungsgewohnheiten in der eigenen Familie.

• Weitere bedeutsame Ergebnisse:

- Bei familiären Problemen und gestörtem Beziehungsverhalten zeigt sich ein Trend zu stärkerer Problematisierung bei Personen mit hohem Alkoholkonsum.
- Die geäußerten Ernährungsgewohnheiten sind bei Personen mit hohem Alkoholkonsum und Personen mit starkem Zigarettenkonsum negativer zu bewerten (mehr Zeitdruck, man ißt weniger zusammen usw.). Diese Beziehung ist aber sicher darauf zurückzuführen, daß in diesen Gruppen mehr männliche Berufstätige vertreten sind.

Die Ergebnisse der Zusammenhänge zwischen Arbeitsbelastung und Familienleben werden in einem der nächsten Abschnitte beschrieben.

Thema: Beziehungsverhalten in der Familie

Hypothese: Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %					
• Subjektiv nicht genügend freie Zeit	22	36	32	19	26	21	Fragen 6,7 Materialband zum vorlie- genden Be- richt, S. 11 B
• Subjektiv unbefriedigende Freizeitgestal- tung	21	24	27	22	30	34	
• Aussagen zur Freizeit: - Wenn ich Ärger oder Probleme mit meiner Arbeit habe, kriegen das (leider) oft auch die anderen in meiner Familie zu spüren.	8	10	10	7	12	11	Frage 11 Materialband zum vorl. Bericht, S. 18 B
- Wenn mich meine Arbeit nicht so bela- sten würde, könnte ich mich mehr um mei- ne Familie kümmern.	10	14	14	10	11	13	
• Zustimmung zu Äußerungen zu gestörtem fa- miliären Beziehungsverhalten: (trifft zu/ trifft voll und ganz zu, Wert 3 + 4; trifft nicht zu/trifft überhaupt nicht zu, Wert 1 + 2) - Auf die Wünsche und Rechte unserer Kin- der wird in unserer Familie zuwenig Rücksicht genommen (Wert 3+4)	12	17	13	12	12	20	Frage 13 Materialband zum vorlieg. Bericht, S. 32 ff B
- Eigentlich weiß ich ziemlich wenig von den Wünschen und Problemen meiner Fami- lienangehörigen (Wert 3+4)	13	15	16	8	19	16	
BASIS	1994	743	153	245	276	179	

Thema: Beziehungsverhalten in der Familie

Hypothese: Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %					
<ul style="list-style-type: none"> • Zustimmung zu Äußerungen zu gestörtem familiären Beziehungsverhalten (Forts.) - In unserer Familie wird über alles gesprochen, auch wenn es mal Schwierigkeiten gibt (Wert 1+2 = trifft nicht zu/ trifft überhaupt nicht zu) - In unserer Familie wird auch das gemacht, was die Kinder gerne möchten (Wert 1+2) - Meine persönlichen Wünsche und Interessen werden in meiner Familie zuwenig berücksichtigt (Wert 3+4 = trifft zu/ trifft voll und ganz zu) - In unserer Familie wird man mit seinen Sorgen und Problemen ernst genommen (Wert 1+2) - In unserer Familie wird meistens so getan, als gäbe es keine Probleme und Schwierigkeiten (Wert 3+4) - In unserer Familie kümmert sich jeder nur um seine eigenen Angelegenheiten (Wert 3+4 = trifft zu/trifft voll und ganz zu) 	13	15	16	13	16	23	Frage 13 Materialband zum vorl. Bericht, S. 32 ff B
	18	21	17	17	21	29	
	16	24	13	14	20	17	
	13	16	20	12	17	25	
	9	14	13	9	10	11	
	11	14	18	7	11	18	
BASIS	1994	743	153	245	276	179	

Thema: Beziehungsverhalten in der Familie

Hypothese: Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %					
<ul style="list-style-type: none"> ● Zustimmung zu Äußerungen zu gestörtem familiären Beziehungsverhalten (Forts.) - In unserer Familie wird man ängstlich beobachtet, wenn man sich nicht wohlfühlt (Wert 3+4) - In unserer Familie wird es als sehr wichtig empfunden, daß jeder zufrieden und glücklich ist (Wert 1+2 = trifft nicht zu/trifft überhaupt nicht zu) - In unserer Familie kann man ungezwungen darüber sprechen, welche Gefühle und Empfindungen man hat (Wert 1+2) 	21	34	34	18	24	22	Frage 13 Materialband zum vorl. Bericht, S. 32 ff B
	9	12	9	9	9	16	
	12	12	14	11	11	21	
BASTS	1994	743	153	245	276	179	

Thema: Beziehungsverhalten in der Familie

Hypothese: Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %					
<ul style="list-style-type: none"> ● Zustimmung zu familiären Problemen (beunruhigt mich/beunruhigt mich sehr stark = Wert 3+4) - Fehlende Harmonie in der Familie - Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe - Erziehung und Ausbildung der Kinder - Streit oder Ärger mit den Nachbarn - Gefühl, in der Familie nicht gerecht behandelt zu werden - Belastung durch zu viele Aufgaben in der Familie ● Ernährungsgewohnheiten: <ul style="list-style-type: none"> - Die Woche über bei der Arbeit esse ich meistens unter Zeitdruck - Bei uns wird Wert darauf gelegt, daß alle Familienmitglieder zusammen essen - Die Woche über esse ich unregelmäßig und nicht zu den festen Essenszeiten 	<p>14</p> <p>12</p> <p>14</p> <p>6</p> <p>8</p> <p>11</p> <p>13</p> <p>42</p> <p>18</p>	<p>17</p> <p>16</p> <p>26</p> <p>7</p> <p>8</p> <p>17</p> <p>18</p> <p>52</p> <p>17</p>	<p>14</p> <p>18</p> <p>16</p> <p>7</p> <p>8</p> <p>10</p> <p>20</p> <p>32</p> <p>32</p>	<p>12</p> <p>10</p> <p>10</p> <p>6</p> <p>5</p> <p>8</p> <p>12</p> <p>46</p> <p>14</p>	<p>20</p> <p>17</p> <p>19</p> <p>7</p> <p>11</p> <p>9</p> <p>25</p> <p>35</p> <p>34</p>	<p>24</p> <p>24</p> <p>21</p> <p>9</p> <p>18</p> <p>16</p> <p>24</p> <p>34</p> <p>34</p>	<p>Frage 23 Materialband zum vorl. Bericht, S. 98 ff B</p> <p>Frage 36 Materialband zum vorl. Bericht, S. 137 B</p>
BASIS	1994	743	153	245	276	179	

Thema: Beziehungsverhalten in der Familie

Hypothese: Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		hoher Alkohol- konsum %	hoher Medika- mentenk. %	starker Zigaretten- konsum %	häuf. Bew. von Probl. durch Miß- brauchverh. %	Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Eltern von Kind(ern) -18 J. %					
<ul style="list-style-type: none"> ● Ernährungsverhalten (Forts.): - Es kommt oft vor, daß ich zwischen den Hauptmahlzeiten oder am Abend noch andere Knabberereien oder kleinere Zwischenmahlzeiten zu mir nehme. - Für mich ist das Essen eher lästig und kein besonderer Genuß. - Ich esse in Ruhe und mit Genuß. - Es kommt oft vor, daß wir uns beim Essen auch das Fernsehprogramm anschauen - Morgens reicht selten die Zeit für ein Frühstück. - Ich essen oft und gerne das, was ich von meinem Elternhaus her gewöhnt bin. ● Angst vor Ereignissen in der Zukunft: - Gefühllosigkeit und Gleichgültigkeit in der Familie - Auseinanderleben der Familie 	20	19	21	22	20	25	Frage 36 Materialband zum vorl. Bericht, S. 137 B
	3	2	2	4	4	5	
	52	46	46	47	43	38	
	15	12	17	12	21	17	
	8	8	12	10	12	13	
	22	18	25	17	22	19	
	9	12	10	10	9	11	Frage 83 Materialband zum vorl. Bericht, S. 191 B
	16	21	15	14	16	18	
BASIS	1994	743	153	245	276	179	

2.2.1.3 Beziehungsverhalten in der Familie und psycho-soziale Problembelastung

Die Zusammenhänge zwischen Aussagen, die auf gestörte familiäre Beziehungen in der Familie schließen lassen, und der psycho-sozialen Problembelastung eines Individuums sind Gegenstand der folgenden Hypothese. Die Intensität eventueller Zusammenhänge läßt Rückschlüsse auf die Kumulation von Belastungsfaktoren bei einer Person zu, die wiederum als Entstehungsbedingung für Mißbrauchsverhalten angesehen werden kann (vgl. Kap. 2.1.1 des Berichtes). Die Zusammenhänge zwischen psycho-sozialer Problembelastung und Mißbrauchsverhalten werden in einem späteren Abschnitt des Berichtes beschrieben.

Um Aussagen über niedrige oder hohe psycho-soziale Problembelastung einer Person treffen zu können, wurden die Antworten auf Frage 23 der Befragung*) zusammengefaßt und nach einem komplexen System gruppiert. Detaillierte Erläuterungen zur Bildung dieses Merkmals sind dem Materialband zum vorliegenden Bericht (Abschnitt C. Seite 24 ff) zu entnehmen. Einzelergebnisse zur psycho-sozialen Problembelastung sind in der Übersicht auf Seite 60 zu finden. Die Zustimmungsraten zu einzelnen Aussagen sind hier im Längsschnittvergleich dargestellt.

Hypothese: Gestörtes Beziehungsverhalten in der Familie steht im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung

- Insgesamt zeigen sich deutliche Zusammenhänge zwischen einzelnen Indikatoren zum Beziehungsverhalten in der Familie und psycho-sozialer Problembelastung. Hohe psycho-soziale Problembelastung hat ihre Auswirkung auf das Familienleben und umgekehrt. Die Frage nach Ursache und Wirkung ist im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht zu klären. Wahrscheinlich ist eine gegenseitige Verstärkung. Gestörtes Familienleben fördert psycho-soziale Problembelastung und hohe psycho-soziale Problembelastung wirkt sich hemmend aus im Familienleben.

* Der vollständige Fragebogen ist allen unterschiedlichen Teilbänden der Effizienzkontrolle 1980 als Anlage hinzugefügt.

- Deutlich werden diese Zusammenhänge - und dies ist ein weiteres Indiz für die häufige Kumulation von Belastungsfaktoren aus verschiedenen Bereichen - in der Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der Art der Freizeitnutzung. Personen mit sehr hoher psycho-sozialer Problembelastung haben ein bedeutend häufigeres Bedürfnis nach Abwechslung oder neuen Ideen für ihre Freizeit.

- Weitere wichtige Besonderheiten:

- In Frage 11 (vgl. Seite 51) wird der Zusammenhang zwischen Arbeitsbelastung, Familienleben und psycho-sozialer Problembelastung, der Gegenstand eines späteren Kapitels sein wird, angedeutet. Personen mit sehr hoher Problembelastung geben insgesamt häufiger an, daß Ärger und Belastungen auf der Arbeit negative Folgen auf ihr Familienleben mit sich bringt.
- Die Ernährungsgewohnheiten (Frage 36) von Personen mit sehr hoher psycho-sozialer Problembelastung werden stärker durch Zeitdruck und Eile geprägt.
- Die Ängste vor Gefühllosigkeit und Gleichgültigkeit in der Familie sind bei sehr hoch problembelasteten Personen größer als bei anderen.

FRAGE 6: BLEIBT IHNEN NEBEN IHRER HAUPTBESCHAEFTIGUNG GENUEGEND FREIE ZEIT, IN DER SIE MACHEN KOENNEN, WAS SIE WOLLEN?

FRAGE 9: SIND SIE INSGESAMT GESEHEN ZUFRIEDEN MIT DEM, WAS SIE IN IHRER FREIZEIT SO TUN ODER HABEN SIE MANCHMAL DAS BEDUERENIS NACH ETWAS MEHR ABWECHSLUNG ODER NEUEN IDEEN, ODER HABEN SIE DARUEBER NOCH NIE NACHGEDACHT?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-1	BE- RUFSS- TAE- TIGE S-2	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-3	HOCH S-2	SEHR HOCH S-1	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-2	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM UND U.WEIL. S-2	HUEP ALKO- HOL- KON- SUM S-1	HONEP MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-1	STAR- KER ZIGA- RET- KON- SUM S-2	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-2	NIED- RIG S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-1
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
FRAGE 6:														
JA	75	68	76	61	63	78	67	67	76	74	78	84	70	73
NEIN	22	32	23	39	37	20	32	32	19	26	21	15	27	25
KEINE ANGABE	2	0	1	0	1	2	1	1	0	1	1	1	3	2
SUMME	99	100	100	100	101	100	100	100	101	101	100	100	100	100
FRAGE 9:														
GANZ ZUFRIEDEN	67	66	72	58	60	64	60	63	64	59	56	83	56	47
BEDUERENIS NACH ABWECHSLUNG ODER NEUEN IDEEN	21	22	16	26	29	18	24	27	22	30	34	10	30	37
NOCH NIE DARUEBER NACHGE- DACHT	10	10	7	14	9	17	15	9	11	10	10	7	10	14
KEINE ANGABE	1	1	3	1	1	2	1	1	2	1	1	1	3	2
SUMME	99	99	100	99	99	101	100	100	99	100	101	101	99	100

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page, including a large signature on the right and some illegible text on the left.

FRAGE 11: WENN SIE NUN EINMAL AN DIE FREIZEIT DENKEN, DIE SIE SO IN DER WOCHEN HABEN, WELCHE DER FOLGENDEN AUSSAGEN TREFFEN AUF SIE PERSÖNLICH ZU?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-X	BE- RUFSS- TAL- TIGE S-X	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LF OHNE LEHRE S-X	HAUS- HALT- SITZK. PRO- KOPF DIE U.WEN. S-X	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-X	HOMER MEDI- TEN- KONSUM S-X	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-X	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-X	NIED- RIG S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X
BASIS (GEGLICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
ICH KOMME KAUM DAZU, MICH TAGSUEBER ODER ABENDS MAL RICHTIG ZU ENTSPANNEN	17	24	16	31	33	16	25	23	18	21	25	9	21	24
MEINE ARBEIT MACHT MIR SOVIEL SPASS, DASS ICH MICH OFT AUCH IN MEINER FREIZEIT NOCH DAMIT BESCHAEFFTIGE	36	41	51	30	30	29	36	37	29	35	32	48	32	24
NACH EINEM NORHALEN ARBEITSTAG BIN ICH HAEUFIG SO KAPUTT, DASS ICH MEINE FREIZEIT NICHT RICHTIG GENIESSEN KANN	15	20	10	22	36	15	21	21	19	19	24	6	23	22
WENN ICH AENGER ODER PROBLEME MIT MEINER ARBEIT HABE, KRIEGEN DAS (LEIDER) OFT AUCH DIE ANDEREN IN MEINER FAMILIE ZU SPUEREN	8	8	6	11	10	6	11	10	7	12	11	2	11	15
ICH LEBE EIGENLICH NUR FUER MEINE FREIZEIT. MEINE ARBEIT IST MIR ZIENLICH GLEICHGUELTIG	13	6	6	7	5	12	8	12	12	11	10	15	13	11
WENN MICH MEINE ARBEIT NICHT SO BELASTEN WUERDE, KOECHTE ICH MICH MEHR UM MEINE FAMILIE KUEMMERN	10	14	9	17	18	7	10	14	10	11	13	4	12	13
ZWISCHENSUMME	99	113	96	116	132	85	111	117	95	109	115	84	112	109

FRAGE 13: HIER HABE ICH NUN EINE REIHE VON MEINUNGEN UND AUSSAGEN ZUM THEMA FAMILIE. SIE HABEN HIER EIN SORTIERPLATT MIT FELDERN VON 1 BIS 4. '1' HEISST: TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU, '4' HEISST: TRIFFT VOLL UND GANZ ZU. DAZWISCHEN KOENNEN SIE ABSTUFEN. LEGEN SIE BITTE DIE KARTE AUF DAS FELD, DAS AM BESTEN ZUTRIFFT.

** G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-1	BERUFS- TÄ- TIGE S-1	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN			PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG			
			GERING S-1	HOCH S-1	SEHR HOCH S-1	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-1	HAUS- HALTS- EINK. PROG KOPF DM 600 N.WEN. S-1	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-1	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-1	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-1	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG,VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-1	NIED- RIG S-1	HOCH S-1	SEHR HOCH S-1
BASIS (GEWICHTET)	1994	1065	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299

A. AUF DIE WUENSCHEN UND RECHTE UNSERER KINDER WIRD IN UNSERER FAMILIE ZU WENIG RUECKSICHT GENOMMEN

TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU	=1	39	41	39	44	40	36	48	39	30	35	36	40	37	36
	=2	12	13	15	14	5	9	17	16	11	17	18	10	11	12
	=3	6	6	7	5	12	2	8	8	6	4	10	6	9	6
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU	=4	6	7	6	8	8	8	7	5	6	8	10	6	7	11
KEINE ANGABE		37	33	34	30	34	45	21	30	47	37	27	38	36	35
SUMME		100	100	101	101	99	100	101	100	100	101	101	100	100	100

B. EIGENTLICH WEISS ICH ZIEMLICH WENIG VON DEN WUENSCHEN UND PROBLEMEN MEINER FAMILIENANGEHOERIGEN

TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU	=1	41	41	41	44	43	40	52	44	29	39	41	43	40	39
	=2	10	12	12	12	11	8	12	10	13	7	15	10	10	11
	=3	7	7	4	8	5	4	9	8	5	9	8	5	7	10
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU	=4	6	6	9	9	7	6	7	8	3	10	8	5	8	5
KEINE ANGABE		36	32	34	27	35	42	21	30	50	35	28	37	35	35
SUMME		100	100	100	100	101	100	101	100	100	100	100	100	100	100

FRAGE 13: HIER HABE ICH NUN EINE REIHE VON MEINUNGEN UND AUSSAGEN ZUM THEMA FAMILIE. SIE HABEN HIER EIN SORTIERBLATT MIT FELDERN VON 1 BIS 4. '1' HEISST: TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU, '4' HEISST: TRIFFT VOLL UND GANZ ZU. DAZWISCHEN KOENNEN SIE ABSTUFEN. LEGEN SIE BITTE DIE KARTE AUF DAS FELD, DAS AM EHESTEN ZUTRIFFT.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-2	BE- RUF- TÄ- TIGE S-2	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-2	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF OH 600 U.WEN. S-2	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-2	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-2	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-2	HAEU- FIGE BENAF- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-2	NIED- RIG S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299

C. IN UNSERER FAMILIE WIRD UEBER ALLES GESPROCHEN, AUCH WENN ES HAL SCHWIE- RIGKEITEN GIBT

TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU	=1	6	7	9	6	4	5	7	10	5	9	8	5	9	7
	=2	7	7	4	8	11	6	9	6	6	7	15	5	9	8
	=3	10	11	12	10	12	8	14	12	9	8	12	10	12	10
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU	=4	41	44	42	49	39	38	50	43	32	41	36	44	36	38
KEINE ANGABE		35	31	33	27	34	44	20	29	46	35	28	36	34	36
SUMME		99	100	100	100	100	101	100	100	100	100	99	100	100	99

D. IN UNSERER FAMILIE WIRD AUCH DAS GEMACHT, WAS DIE KINDER GERNE MOECHTEN

TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU	=1	8	9	10	12	4	7	6	6	6	11	12	9	7	7
	=2	10	10	10	11	12	8	11	11	11	10	17	9	11	11
	=3	19	21	22	17	21	16	28	23	12	17	16	21	19	14
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU	=4	25	26	23	31	27	23	32	30	21	26	27	23	24	31
KEINE ANGABE		38	34	35	29	36	47	22	30	49	36	29	39	38	37
SUMME		100	100	100	100	100	101	99	100	99	100	101	101	99	100

FRAGE 13: HIER HABE ICH NUN EINE REIHE VON MEINUNGEN UND AUSSAGEN ZUM THEMA FAMILIE. SIE HABEN HIER EIN SORTIERBLATT MIT FÄLDERN VON 1 BIS 4. '1' HEISST: TRIFFT ÜBERHAUPT NICHT ZU, '4' HEISST: TRIFFT VOLL UND GANZ ZU. DAZWISCHEN KÖNNEN SIE ABSTUFEN, LEGEN SIE BITTE DIE KARTE AUF DAS FELD, DAS AM ERSTEN ZUTRIFFT.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-4	BE- RUF- TÄ- TIGE S-2	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN			PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG			
			GERING S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-2	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM 600 U.WEN. S-2	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-2	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-2	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-2	MAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-2	NIED- RIG S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299

E. MEINE PERSÖNLICHEN
WÜNSCHE UND INTERESSEN
WERDEN IN MEINER FAMILIE
ZUWENIG BERÜCKSICHTIGT

TRIFFT ÜBERHAUPT NICHT ZU	=1	34	36	36	40	30	30	39	32	27	31	34	41	29	28
	=2	14	16	16	12	18	13	16	24	9	15	23	12	15	12
	=3	9	10	7	13	10	10	14	7	9	11	11	6	11	13
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU	=4	7	7	6	8	9	6	11	6	5	9	6	5	11	12
KEINE ANGABE		36	31	34	27	33	42	20	30	49	34	27	37	34	34
SUMME		100	100	99	100	100	101	100	99	99	100	101	101	100	99

F. IN UNSERER FAMILIE WIRD
MAN MIT SEINEN SORGEN UND
PROBLEMEN ERNST GENOMMEN

TRIFFT ÜBERHAUPT NICHT ZU	=1	6	6	7	6	7	6	9	6	5	8	8	4	8	8
	=2	7	8	8	6	6	8	9	14	7	9	17	7	7	10
	=3	12	12	12	11	13	15	17	12	8	13	11	12	13	13
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU	=4	40	43	40	47	40	29	45	38	32	35	37	40	38	33
KEINE ANGABE		35	31	33	28	34	43	20	30	47	35	27	36	34	37
SUMME		100	100	100	100	100	101	100	100	99	100	100	99	100	101

Handwritten notes and stamps at the bottom of the page, including a date stamp '14/11/77' and other illegible markings.

FRAGE 13: HIER HABE ICH NUN EINE REIHE VON MEINUNGEN UND AUSSAGEN ZUM THEMA FAMILIE. SIE HABEN HIER EIN SORTIERPLATT MIT FELDERN VON 1 BIS 4. '1' HEISST: TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU, '4' HEISST: TRIFFT VOLL UND GANZ ZU. DAZWISCHEN KOENNEN SIE ABSTUFEN. LEGEN SIE BITTE DIE KARTE AUF DAS FELD, DAS AM ERSTEN ZUTRIFFT.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BEPLIN (WEST)

	GESAMT	BE- RUFSS- TAL- TIGE	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG			
			GERING	HOCH	SEHR HOCH	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF UM 600 U.WEN.	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV.	NIE- RIG	HOCH	SEHR HOCH	
	S-2	S-1	S-2	S-1	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	562	153	245	276	179	497	380	299	

G. IN UNSERER FAMILIE WIRD MEISTENS SO GETAN, ALS GALBE ES KLEINE PROBLEME UND SCHWIERIGKEITEN

TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU	=1	45	48	47	49	43	38	53	47	34	45	42	49	40	41
	=2	10	11	11	12	12	8	12	9	10	10	20	8	13	11
	=3	4	5	5	7	4	4	6	9	5	3	4	3	6	4
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU	=4	5	5	5	6	7	8	9	4	4	7	7	4	7	9
KEINE ANGABE		35	31	33	26	34	42	20	30	48	35	26	36	35	36
SUMME		99	100	101	100	100	100	100	99	101	100	99	100	111	101

H. IN UNSERER FAMILIE KUECHNERT SICH JEDER NUR UM SEINE EIGENEN ANGELEGENHEITEN

TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU	=1	41	45	42	49	42	33	49	39	34	43	36	43	37	39
	=2	12	11	12	11	10	12	16	12	12	11	19	8	14	9
	=3	6	8	7	9	7	5	9	8	4	4	10	7	7	8
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU	=4	5	5	6	4	7	7	5	10	3	7	6	4	7	8
KEINE ANGABE		36	31	33	27	34	43	21	31	47	35	27	38	35	35
SUMME		100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	99

FRAGE 13: HIER HABE ICH NUN EINE REIHE VON MEINUNGEN UND AUSSAGEN ZUM THEMA FAMILIE. SIE HABEN HIER EIN SORTIERBLATT MIT FELDERN VON 1 BIS 4. '1' HEISST: TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU, '4' HEISST: TRIFFT VOLL UND GANZ ZU. DAZWISCHEN KOENNEN SIE ABSTUFEN. LEGEN SIE BITTE DIE KARTE AUF DAS FELD, DAS AM EHESTEN ZUTRIFFT.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT	BE- RUFSS- TÄL- TIGE	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN			PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG			
			GERING	HOCH	SEHR HOCH	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE	HAUS- HALTS- FINK. PRO KOPF DM 600 H.WEN.	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG,VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV.	NIED- RIG	HOCH	SEHR HOCH
	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2	S-2
BASIS (GERICHTET)	1994	1005	271	224	152	365	502	153	245	276	179	497	380	299

J. IN UNSERER FAMILIE WIRD
MAN AENGSTLICH BEOBACHTET,
WENN MAN SICH NICHT WOHL-
FUEHLT

TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU		=1	=2	=3	=4											
		28	30	27	33	28	27	36	26	22	29	28	33	27	31	
		14	14	20	13	10	12	18	9	11	10	24	11	13	16	
		10	12	10	17	13	7	11	18	8	12	11	7	14	10	
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU		=4	11	12	8	10	14	11	14	16	10	12	11	11	10	10
		37	33	36	27	36	44	21	31	49	36	27	38	36	34	
SUMME		100	101	101	100	101	101	100	100	100	99	101	100	100	101	

K. IN UNSERER FAMILIE WIRD
ES ALS SEHR WICHTIG
EMPFUNDEN, DASS JEDER ZU-
FRIEDEN UND GLEUECKLICH IST

TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU		=1	=2	=3											
		4	4	5	3	5	5	7	6	3	4	7	4	6	6
		5	6	5	4	7	4	5	3	6	5	9	3	6	7
		10	10	10	12	8	7	12	13	7	9	15	8	11	9
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU		=4	46	49	47	56	45	42	56	47	38	47	42	48	44
		35	31	32	26	34	43	21	31	46	34	27	38	34	34
SUMME		100	100	99	101	99	101	101	100	100	99	100	101	99	100

FRAGE 13: HIER HABE ICH NUN EINE REIHE VON MEINUNGEN UND AUSSAGEN ZUM THEMA FAMILIE. SIE HABEN HIER EIN SORTIERBLATT MIT FELDERN VON 1 BIS 4. *1* HEISST: TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU, ** HEISST: TRIFFT VOLL UND GANZ ZU. DAZWISCHEN KOENNEN SIE ABSTUFEN. LEGEN SIE BITTE DIE KARTE AUF DAS FELD, DAS AM EHESTEN ZUTRIFFT.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-X	JE- RUFSS- TAL- TIGE S-X	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN			PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG				
			GERING S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-X	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM U.WEN. S-X	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-X	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-X	STAR- KER ZIGA- RET- KON- SUM S-X	MAEU- FIGE BEWAEL- TIG,VON PROGL. D.MISS- BRAUCHSV. S-X	NIED- RIG S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X	
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	562	153	245	276	179	497	360	299	
L. IN UNSERER FAMILIE KANN MAN UNGEZWUNGEN DARUEBER SPRECHEN, WELCHE GEFUEHLE UND EMPFINDUNGEN MAN HAT															
TRIFFT UEBERHAUPT NICHT ZU	=1	5	5	6	5	7	3	6	11	3	4	8	4	8	7
	=2	7	7	9	7	5	4	8	3	8	7	13	5	8	10
	=3	15	14	11	14	15	18	21	19	10	14	15	13	18	10
TRIFFT VOLL UND GANZ ZU	=4	38	42	42	48	36	33	45	38	36	40	37	42	32	39
KEINE ANGABE		35	31	32	27	37	43	20	30	48	35	27	37	34	34
SUMME		100	99	100	101	100	101	100	101	99	100	100	101	100	100

FRAGE 36: AUF DIESER KARTE STEHEN EINIGE AUSSAGEN ZUM ESSEN UND ZUR TÄGLICHEN ERNÄHRUNG, BITTE SAGEN SIE MIR WELCHE DIESER AUSSERUNGEN AUF SIE PERSÖNLICH ZUTREFFEN

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-X	BE- RUFS- TÄ- TIGE S-X	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-X	HAUS- HALT- EINK. PRO KOPF OM. 600 U. MEN. S-X	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-X	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-X	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-X	HAEU- FIGE BEWALL- TIG. VON D. MISS- BRAUCHSV. S-X	NIED- RIG S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	183	245	276	179	497	360	299
DIE WOCHE UEBER BEI DER AR- BEIT ESSE ICH MEISTENS UNTER ZEITDRUCK	13	21	13	27	33	5	14	20	12	25	24	8	20	17
BEI UNS WIRD WERT DARAUF GE- LEGT, DASS ALLE FAMILIENMIT- GLIEDER ZUSAMMEN ESSEN	42	38	40	33	36	44	45	32	46	35	34	46	34	36
DIE WOCHE UEBER ESSE ICH UN- REGELMAESSIG UND NICHT ZU DEN FESTEN ESSENSZEITEN	18	25	20	28	33	9	16	22	14	34	34	10	21	24
ES KOMMT VOR, DASS ICH ZWISCHEN DEN HAUPTMAHLZEITEN ODER AM ABEND NOCH ANDERE KNABBEREIEN ODER KLEINERE ZWISCHENMAHLZEITEN ZU MIR NEHME	20	19	19	21	24	16	17	21	22	20	25	15	21	22
FUER MICH IST DAS ESSEN EHER LAESTIG UND KEIN BESONDERER GENUSS	3	3	3	2	3	3	2	2	4	4	5	2	4	6
ICH ESSE IN RUHE UND MIT GENUSS	52	46	51	43	35	60	47	46	47	43	38	62	47	43
ES KOMMT OFT VOR, DASS WIR UNS BEIM ESSEN AUCH DAS FERNSEHPROGRAMM ANSCHAUEN	15	16	12	23	18	15	13	17	12	21	17	12	13	15
MORGENS REICHT SLLTEN DIE ZEIT FUER EIN FRUEHSTUECK	8	12	9	16	16	6	7	12	10	12	13	5	9	11
ICH ESSE OFT UND GERNE DAS, WAS ICH VON MEINEM ELTERN- HAUS HER GEWOENNT BIN	22	20	19	22	24	21	20	25	17	22	19	21	21	21
KEINE ANGABE	8	7	6	8	8	8	8	9	11	6	4	8	8	9
SUMME	201	207	192	223	230	167	189	216	195	222	213	189	198	204

FRAGE 03: UND NUN EINE ANDERE FRAGE: WENN SIE EINMAL AN DIE ZUKUNFT DENKEN: WAS DAVON FÜRCHTEN SIE FÜR SICH SELBST BESONDERS?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-2	BERUFS- TÄ- TIGE S-2	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-2	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF OH & CO U.KEN. S-2	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-2	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-2	STAR- KER ZIGA- NET- TEN- KON- SUM S-2	HAEU- FIGE BEAEC- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-2	NIED- RIG S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	360	299
KÖRPERLICHE ODER LEISTIGE BEHINDERUNG	20	19	16	27	17	17	14	25	22	21	21	13	28	26
SEELISCHE KRISEN	11	10	6	13	13	13	9	8	13	6	14	4	16	23
GEFÜHLLOSIGKEIT UND GLEICH- GÜLTIGKEIT IN DER FAMILIE	9	10	8	15	12	11	10	10	10	9	11	5	14	17
AUßEINANDERBRECHEN DER FAMILIE	16	18	13	22	23	16	18	15	14	16	18	10	21	26
NICHTS DAVON	22	22	29	17	16	21	23	27	21	24	24	35	17	12
KEINE ANGABE	6	5	9	4	5	4	5	11	7	5	4	7	5	3
SUMME	240	241	203	273	280	227	228	240	251	261	273	182	290	307
MINDESTENS EINE KRANKHEIT/ BESCHWERDE/PROBLEM GENANNT	72	72	63	80	79	74	73	63	72	71	72	58	78	85

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

LANGSSCHNITT

Belastung durch Probleme

<u>PROBLEME</u>	1976 %	1978 %	1980 %
-----------------	-----------	-----------	-----------

Dieses Problem beunruhigt mich sehr stark

Fehlende Harmonie in der Familie	10	16	7
Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe	8	13	7
Erziehung und Ausbildung der Kinder	8	12	6
Streit oder Ärger mit den Nachbarn	x	7	2
Gefühl, in der Familie nicht gerecht behandelt zu werden	x	8	3
Belastung durch zu viele Aufgaben in der Familie	x	6	3
Sicherheit des Arbeitsplatzes	10	12	5
Probleme und Belastungen in der täglichen Arbeit/Schule/Ausbildung	7	8	6
Hetze und Stress im Alltag	10	12	7
Mangel an guten Freunden und Bekannten	3	5	4
Mangel an Hilfe bei persönlichen Problemen und Notfällen	5	6	5
Angst vor Einsamkeit und Isolation	7	10	8
Gefühl, irgendwie überflüssig zu sein und keine Aufgabe mehr zu haben	5	8	5
Nicht genug Erfolg im Leben zu haben	3	4	3
Eintönigkeit des täglichen Lebens	4	7	6
Unsicherheit, wie es in der eigenen Zukunft überhaupt weitergeht	7	9	8
Probleme mit dem Älterwerden	4	5	5
Gesundheitliche Probleme	11	13	12
Angst, auf andere angewiesen zu sein	12	12	13
Finanzielle Probleme	5	7	7
Angst, den an mich gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen zu sein	4	6	6
Angst, daß meine Kinder oder Angehörige von mir, drogenabhängig werden könnten	x	x	5
Kaum Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf	x	x	3
Nicht ausreichender Lohn/Gehalt	x	x	6

Fragentext: Niemand lebt ohne Probleme. Bitte kreuzen Sie bei jedem der folgenden Probleme an, wie stark sie Sie persönlich beunruhigen.

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

2.2.2 Bezugssystem Arbeitsleben

Neben dem Familienleben war das Arbeitsleben ein weiteres Hauptthema der Befragungen zur Effizienzkontrolle 1980. Fragen zum Beruf und zur Arbeitsstelle beschränkten sich in den früheren Jahren auf statistische Fragen zur Art des Berufs, zur Branche und zur Größe des Unternehmens, in dem man tätig ist. Dieser Fragenkomplex wurde erweitert um detaillierte Arbeitsplatzbeschreibungen und um subjektive Bewertungen der Belastung durch Verhältnisse am eigenen Arbeitsplatz. Insgesamt wurden zu diesem Thema ca. 20 einzelne Fragen gestellt. Einige Ergebnisse dieser Fragen werden für die Gesamtheit aller Berufstätigen auf den gelben Seiten im Anschluß an dieses Kapitel vorgestellt. Für Vergleiche zwischen jüngeren und älteren Berufstätigen, männlichen und weiblichen Berufstätigen oder Berufstätigen mit kleineren und größeren Kindern wird auf den Grundband hingewiesen.

Einige der ca. 20 Fragen zum Arbeitsleben wurden zur Bildung eines Gesamtscores herangezogen, der valide Voraussetzungen zur differentiellen Beschreibung von Berufstätigen mit geringer und mit hoher Arbeitsbelastung geschaffen hat. Die Arbeitsschritte zur Bildung dieses Merkmals sind im Materialband zum vorliegenden Bericht in Abschnitt C auf den Seiten 3 ff. detailliert beschrieben.

In den weiteren Kapiteln dieses Abschnittes stehen folgende Hypothesen im Vordergrund:

- Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit familiären Problemen und gestörtem familiären Beziehungsverhalten.
- Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung.
- Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten.

Detaillierte Erläuterungen der einzelnen Hypothesen und der Erhebungstatbestände, die diesen Überlegungen zugrunde liegen, folgen im jeweiligen Kapitel.

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

ÜBERBLICK

Angaben zur Arbeit und zum Arbeitsplatz

ARBEITSSITUATION 1980
%

Ich arbeite überwiegend ...

in geschlossenen Räumen	69
im Freien	8
wechselt ständig	16

Ich muß an meinem Arbeitsplatz vorwiegend ...

körperlich	27
geistig	38
beides zu gleichen Anteilen	27

arbeiten.

Berufstätig bin ich ...

ganztags	81
halbtags	9
stundenweise	3

Ich arbeite vorwiegend ...

in fest geregelter Arbeitszeit (Tagschicht)	62
in gleitender Arbeitszeit	9
in Arbeitszeit nach freier Einteilung	9
in Schichtarbeit (<u>ohne</u> Nachtschicht)	2
in Schichtarbeit (<u>mit</u> Nachtschicht)	4
ist ganz unterschiedlich	4

GRUNDGESAMTHEIT

Berufstätige ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

UBERBLICK

Beeinträchtigungen des Arbeitsplatzes durch Umweltbelastungen¹⁾

1980
%

An meinem Arbeitsplatz ...

ist es in der Regel sehr laut	26
ist es oft sehr warm oder zu kalt	27
ist die Luft sehr schlecht	25
gibt es viel Staub oder Dämpfe	17
sind die Lichtverhältnisse nicht gut	10
bin ich oft Erschütterungen oder Schwingungen ausgesetzt	5
muß ich oft bei Nässe und Feuchtigkeit arbeiten	15
gibt es viele Unfallgefahren	44
Mindestens eine Beeinträchtigung genannt	78

1) Fragentext: Welchen der folgenden Dinge sind Sie an Ihrem Arbeitsplatz häufig ausgesetzt?

GRUNDGESAMTHEIT Berufstätige ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

UBERBLICK

Zustimmung zu Aussagen zur Arbeit und zum Arbeitsplatz¹⁾

1980
%

Diese Aussage trifft auf meinen Arbeitsplatz voll und ganz zu:

Ich muß nahezu alle Arbeiten unter Zeitdruck erledigen	17
An meinem Arbeitsplatz kann ich mir die Arbeit so einteilen, wie ich will	26
Meine Arbeit ist zeitlich und in den Ausführungen genau festgelegt	17
Die Anweisungen meiner Vorgesetzten sind oft nicht einzusehen	9
Von meinen Vorgesetzten fühle ich mich häufig ungerechtfertigt kontrolliert	8
Oft weiß ich nicht, wie ich die Arbeit in der normalen Arbeitszeit schaffen soll	16
Ich fühle mich durch meine momentane Tätigkeit nicht hinreichend gefordert	12
Meine Aussichten auf einen beruflichen Aufstieg sind gut	17
Ich habe das Gefühl, daß die Arbeit in den letzten Jahren anstrengender geworden ist	32
Ich glaube, daß ich meine Arbeit so wie jetzt bis zu meinem Rentenalter ausführen kann	45
In meinem Betrieb habe ich Möglichkeiten, mich beruflich weiterzubilden	24
Über private Dinge kann ich mit meinen Arbeitskollegen eigentlich nur in der Pause sprechen	21

Fortsetzung

1) Fragentext: Auf dieser Liste hier stehen einige Aussagen, die auf Ihren Arbeitsplatz mehr oder weniger stark zutreffen können. Bitte kreuzen Sie bei jeder Aussage selbst an, wie stark diese Aussagen auf Ihren Arbeitsplatz zutreffen!

GRUNDGESAMTHEIT Berufstätige ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

UBERBLICK

Zustimmung zu Aussagen zur Arbeit und zum Arbeitsplatz¹⁾

Forts.

1980
%

Diese Aussage trifft auf meinen Arbeitsplatz voll und ganz zu:

Ich arbeite ständig mit anderen Kollegen zusammen	43
Ich mache oft freiwillig Überstunden, wenn viel zu tun ist	27
Es kommt vor, daß ich Überstunden machen muß, obwohl ich das eigentlich gar nicht will	22
Ich erhalte jeden Monat mein festes Gehalt	61
Meine Arbeit wird nach Leistung bezahlt (z.B. Akkordlohn, Prämie u.a.)	25
Meine Arbeit hat für mich großen Einfluß auf mein Wohlbefinden	38
An meinem Arbeitsplatz gibt es Gefahren für meine Gesundheit	18

1) Fragentext: Auf dieser Liste hier stehen einige Aussagen, die auf Ihren Arbeitsplatz mehr oder weniger stark zutreffen können. Bitte kreuzen Sie bei jeder Aussage selbst an, wie stark diese Aussagen auf Ihren Arbeitsplatz zutreffen!

GRUNDGESAMTHEIT Berufstätige ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

UBERBLICK

Stellenwert von Belastungen im Beruf (Fragen 99-101)

BELASTUNGEN AM ARBEITSPLATZ

1980
%

Waren Sie an Ihrer früheren Arbeitsstelle einer oder mehrerer dieser Belastungen längere Zeit ausgesetzt?

ja

39

Waren diese Belastungen mitentscheidend dafür, daß Sie Ihre Arbeitsstelle/Ihren Beruf gewechselt haben?

ja

47

Würden Sie Ihre Arbeitsstelle oder Ihren Beruf wechseln, wenn Sie eine neue Stelle oder einen neuen Beruf mit weniger Belastungen für Ihre Gesundheit fänden?

ja

27

GRUNDGESAMTHEIT

Berufstätige in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

2.2.2.1 Arbeitsbelastungen und Belastungen im Familienleben

Vorangestellt werden einige Vergleiche zwischen der Gesamtbevölkerung und Berufstätigen insgesamt. Die Belastungsindikatoren im Familienleben, die in unterschiedlichen Teilgruppen der Bevölkerung untersucht werden, entsprechen dabei den im Abschnitt "Bezugssystem Familie" beschriebenen und erklärten Belastungsindikatoren voll und ganz.

Die Berufstätigen unterscheiden sich in ihren familiären Beziehungen nur in einigen Punkten unwesentlich von der Gesamtbevölkerung. Dennoch vorhandene Unterschiede liegen auf der Hand. Sie äußern häufiger, weniger Freizeit zu haben und ihre Ernährungsgewohnheiten sind insgesamt stärker auf ihr geringeres Freizeitbudget abgestimmt. Sie essen mehr unter Zeitdruck, unregelmäßiger und weniger in Ruhe und Genuß. In ihren Zustimmungen zu Aussagen zu gestörtem familiären Beziehungsverhalten zeigen sich jedoch keine negativen Auswirkungen, die sie von der Gesamtbevölkerung unterscheiden würde.

In den folgenden Zusammenhangsanalysen werden die Berufstätigen jeweils aufgesplittet in Berufstätige mit geringer, hoher und sehr hoher Arbeitsbelastung. Der Vergleichsmaßstab für diese drei Gruppen muß immer die Zahl aller Berufstätigen und nicht die Gesamtbevölkerung sein.

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit familiären Problemen und gestörtem familiären Beziehungsverhalten

- Über alle Indikatoren zum Beziehungsverhalten in der Familie hinweg betrachtet, zeigen sich einige Zusammenhänge in oben beschriebenem Sinne. Diese werden immer dort bedeutend, wo wenig Zeit, Hetze und Streß eine dominierende Rolle spielen. Diese Faktoren sind bei hoher Arbeitsbelastung stärker gegeben und zeigen ihre Auswirkungen auf das Familienleben u.a. in der Freizeitbewertung und der Beurteilung der Ernährungsgewohnheiten.

- In diesen beiden letzten Punkten "Freizeit" und "Ernährungsge-
wohnheiten" zeigen sich auch die deutlichsten Zusammenhänge
zwischen hoher Arbeitsbelastung und gestörtem Familienleben.
- In den Aussagen zum Beziehungsverhalten in der Familie zeigen
sich dagegen kaum Einflüsse hoher Arbeitsbelastung. Dieser
Zusammenhang wird erst wieder bedeutend, wenn nach der Beun-
ruhigung durch fehlende Harmonie in der Familie, nach Schwierig-
keiten in Liebe oder Ehe oder anderen familiären Problemen ge-
fragt wird. Hier zeigen sich Berufstätige mit hoher Arbeitsbe-
lastung wieder beunruhigter als Berufstätige mit geringer
Arbeitsbelastung oder als Berufstätige überhaupt.

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit familiären Problemen und gestörtem familiären Beziehungsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
• Subjektiv nicht genügend freie Zeit	22	32	23	39	37	Fragen 6,7 Materialband zum vorl. Bericht, S. 11 B
• Subjektiv unbefriedigende Freizeitgestal- tung	21	22	18	26	29	
• Aussagen zur Freizeit: - Wenn ich Ärger oder Probleme mit meiner Arbeit habe, kriegen das (leider) oft auch die anderen in meiner Familie zu spüren	8	8	6	11	10	
- Wenn mich meine Arbeit nicht so bela- sten würde, könnte ich mich mehr um meine Familie kümmern	10	14	9	17	18	
• Zustimmung zu Äußerungen zu gestörtem fa- miliären Beziehungsverhalten: (Trifft zu/ trifft voll und ganz zu = Wert 3+4; trifft nicht zu/trifft überhaupt nicht zu = Wert 1+2)						
- Auf die Wünsche und Rechte unserer Kin- der wird in unserer Familie zuwenig Rücksicht genommen (Wert 3+4)	12	13	13	13	20	
- Eigentlich weiß ich ziemlich wenig von den Wünschen und Probl. meiner Familien- angehörigen (Wert 3+4)	13	15	13	17	12	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit familiären Problemen und gestörtem familiären Beziehungsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<ul style="list-style-type: none"> ● Zustimmung zu Äußerungen zu gestörtem familiären Beziehungsverhalten(Forts.) - In unserer Familie wird über alles gesprochen, auch wenn es mal Schwierigkeiten gibt (Wert 1+2 = trifft nicht zu/ trifft überhaupt nicht zu) - In unserer Familie wird auch das gemacht, was die Kinder gerne möchten (Wert 1+2) - Meine persönlichen Wünsche und Interessen werden in meiner Familie zuwenig berücksichtigt (Wert 3+4 = trifft zu/ trifft voll und ganz zu) - In unserer Familie wird man mit seinen Sorgen und Problemen ernst genommen (Wert 1+2) - In unserer Familie wird meistens so getan, als gäbe es keine Probleme und Schwierigkeiten (Wert 3+4) - In unserer Familie kümmert sich jeder nur um seine eigenen Angelegenheiten (Wert 3+4 = trifft zu/trifft voll und ganz zu) 	13	14	13	14	15	Frage 13 Materialband zum vorl. Bericht, S. 32 ff B
	18	19	20	23	16	
	16	17	13	21	19	
	13	14	15	14	13	
	9	10	10	13	11	
	11	13	13	13	14	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit familiären Problemen und gestörtem familiären Beziehungsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<ul style="list-style-type: none"> • Zustimmung zu Äußerungen zu gestörtem familiären Beziehungsverhalten (Forts.) <ul style="list-style-type: none"> - In unserer Familie wird man ängstlich beobachtet, wenn man sich nicht wohlfühlt (Wert 3+4) - In unserer Familie wird es als sehr wichtig empfunden, daß jeder zufrieden und glücklich ist (Wert 1+2 = trifft nicht zu/trifft überhaupt nicht zu) - In unserer Familie kann man ungezwungen darüber sprechen, welche Gefühle und Empfindungen man hat (Wert 1+2) • Zustimmung zu familiären Problemen (beunruhigt mich/beunruhigt mich sehr stark = Wert 3+4) <ul style="list-style-type: none"> - Fehlende Harmonie in der Familie - Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe - Erziehung u. Ausbildung der Kinder - Streit oder Ärger mit den Nachbarn - Gefühl, in der Familie nicht gerecht behandelt zu werden 	21	24	18	27	27	Frage 13 Materialband zum vorl. Bericht, S. 32 ff B
	9	10	10	8	12	
	12	12	15	12	12	Frage 23 Materialband zum vorl. Bericht, S. 98 ff B
	14	15	9	16	25	
	12	15	8	16	24	
	14	16	14	11	22	
	6	6	2	3	11	
	8	7	3	5	14	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit familiären Problemen und gestörtem familiären Beziehungsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<ul style="list-style-type: none"> ● Zustimmung zu familiären Problemen (Forts.) <ul style="list-style-type: none"> - Belastung durch zu viele Aufgaben in der Familie ● Ernährungsgewohnheiten: <ul style="list-style-type: none"> - Die Woche über bei der Arbeit esse ich meistens unter Zeitdruck - Bei uns wird Wert darauf gelegt, daß alle Familienmitglieder zusammen essen - Die Woche über esse ich unregelmäßig und nicht zu den festen Essenszeiten - Es kommt oft vor, daß ich zwischen den Hauptmahlzeiten oder am Abend noch andere Knabberereien oder kleinere Zwischenmahlzeiten zu mir nehme - Für mich ist das Essen eher lästig und kein besonderer Genuß - Ich esse in Ruhe und mit Genuß - Es kommt oft vor, daß wir uns beim Essen das Fernsehprogramm anschauen 	11	11	6	10	18	Frage 23 Materialband zum vorl. Bericht, S. 98 ff B
	13	21	13	27	33	Frage 36 Materialband zum vorl. Bericht, S. 137 B
	42	38	40	33	36	
	18	25	20	28	33	
	20	19	19	21	24	
	3	3	3	2	3	
	52	46	51	43	35	
	15	16	12	23	18	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit familiären Problemen und gestörtem familiären Beziehungsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<ul style="list-style-type: none"> ● Ernährungsgewohnheiten (Forts.) - Morgens reicht selten die Zeit für ein Frühstück - Ich esse oft und gerne das, was ich von meinem Elternhaus her gewöhnt bin ● Angst vor Ereignissen in der Zukunft: - Gefühllosigkeit und Gleichgültigkeit in der Familie - Auseinanderleben der Familie 	8 22 9 16	12 20 10 18	9 19 8 13	16 22 15 22	16 24 12 23	Frage 36 Materialband zum vorl. Bericht; S. 137 B
BASIS	1994	1005	271	224	192	

2.2.2.2 Arbeitsbelastung und psycho-soziale Problembelastungen

Unter der Hypothese, daß hohe psycho-soziale Problembelastungen Mißbrauchsverhalten generieren oder generieren können, ist nicht nur der Zusammenhang zwischen psycho-sozialer Problembelastung und dem familiären Beziehungssystem (vgl. Kap. 2.2.1.3) interessant, sondern auch der Zusammenhang zwischen Arbeitsbelastung und psycho-sozialer Problembelastung.

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung

- Die Zusammenhänge zwischen hoher Arbeitsbelastung und hoher psycho-sozialer Problembelastung sind generell bedeutsam. Das Arbeitsleben steht bei Berufstätigen generell in starkem Zusammenhang mit der psycho-sozialen Problembelastung (vgl. auch Korrelationsmatrix im Materialband, Abschnitt D Seite 10).
- 50 % derjenigen, die sich sehr hoch arbeitsbelastet fühlen geben an, auch allgemein durch Beruf, Ausbildung, Streß, Familie, Freundeskreis usw. sehr stark oder zumindest stark belastet zu sein. Bei allen Berufstätigen liegt diese Zahl bei 31 % und bei Berufstätigen mit geringer Arbeitsbelastung nur bei 21 %.
- Im folgenden werden einige Belastungssituationen angeführt, durch die sich Berufstätige mit sehr hoher Arbeitsbelastung bedeutend stärker beunruhigt fühlen als Berufstätige generell.

Begonnen wird mit der Situation, die die größten Unterschiede zwischen den oben beschriebenen Teilgruppen der Bevölkerung widerspiegelt.

- Hetze und Streß im Alltag	+ 16 %
- Probleme und Belastungen in der täglichen Arbeit, Schule/Ausbildung	+ 15 %
- Angst, den an mich gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen zu sein	+ 14 %
- Gesundheitliche Probleme	+ 13 %
- Finanzielle Probleme	+ 13 %
- Nicht ausreichender Lohn/Gehalt	+ 12 %
- Fehlende Harmonie in der Familie	+ 10 %
- Unsicherheit, wie es in der Zukunft weitergeht	+ 10 %

Diese Aufstellung zeigt eindringlich, wie stark hohe Arbeitsbelastungen mit anderen Problemen im Alltagsleben zusammenhängen.

Thema: Arbeitsbelastungen

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<ul style="list-style-type: none"> • Einzelne Aussagen zur psycho-sozialen Problembelastung (beunruhigt mich stark/sehr stark = 3 + 4) - Fehlende Harmonie in der Familie - Schwierigkeiten in Liebe oder Ehe - Erziehung und Ausbildung der Kinder - Streit oder Ärger mit den Nachbarn - Gefühl, in der Familie nicht gerecht behandelt zu werden - Belastung durch zu viele Aufgaben in der Familie - Sicherheit des Arbeitsplatzes - Unsicherheit, wie es in der eigenen Zukunft überhaupt weitergeht. - Probleme mit dem Älterwerden - Gesundheitliche Probleme - Angst, auf andere angewiesen zu sein - Finanzielle Probleme 						Frage 23 Materialband zum vorlie- genden Bericht S. 96 ff.
	14	15	9	16	25	
	12	15	8	16	24	
	14	16	14	11	22	
	6	6	2	3	11	
	8	7	3	5	14	
	11	11	6	10	18	
	12	17	7	18	36	
	23	24	18	29	34	
	16	11	9	12	18	
	30	24	18	27	37	
	29	24	19	24	29	
	18	20	15	21	33	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastungen

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<ul style="list-style-type: none"> • Einzelne Aussagen zur psycho-sozialen Problembelastung (beunruhigt mich stark/sehr stark = 3 + 4) - Angst, den an mich gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen zu sein - Angst, daß meine Kinder oder Angehörige von mir, drogenabhängig werden könnten - Kaum Aufstiegschancen im Beruf - Nicht ausreichender Lohn/Gehalt - Probleme und Belastungen in der täglichen Arbeit, Schule/Ausbildung - Hetze und Stress im Alltag - Mangel an guten Freunden und Bekannten - Mangel an Hilfe bei persönlichen Problemen und Notfällen - Angst vor Einsamkeit 	17	15	6	17	29	Frage 23 Materialband zum vorlie- genden Bericht S. 96 ff.
	12	14	12	16	18	
	8	10	5	11	25	
	15	20	10	28	32	
	18	24	16	24	39	
	23	32	22	37	48	
	11	9	5	12	14	
	14	11	5	14	20	
	19	14	9	11	22	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastungen

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<ul style="list-style-type: none"> ● Einzelne Aussagen zur psycho-sozialen Problembelastung (beunruhigt mich stark/sehr stark = 3 + 4) - Gefühl, irgendwie überflüssig zu sein und keine Aufgabe mehr zu haben - Nicht genug Erfolg im Leben zu haben - Eintönigkeit des täglichen Lebens 	13	10	7	9	16	Frage 23 Materialband zum vorlie- genden Bericht S. 96 ff.
	9	9	5	9	18	
	15	13	8	14	22	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastungen

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit hoher psycho-sozialer Problembelastung

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<ul style="list-style-type: none"> ● Gesamtscore psycho-soziale Problem- belastung <ul style="list-style-type: none"> - keine (geringe) Problembelastung - durchschnittliche Problembelastung - hohe Problembelastung - sehr hohe Problembelastung ● Globale Problembelastung durch Beruf, Ausbildung, Stress, Familie, Freundes- kreis usw. <ul style="list-style-type: none"> - sehr stark belastet - stark belastet - weniger stark belastet - kaum belastet - überhaupt nicht belaster 						Sonderauswer- tung Material- band z.vor- liegenden Bericht S. 261 B
BASIS	1994	1005	271	224	192	

2.2.2.3 Arbeitsbelastungen und Mißbrauchsverhalten

Arbeitsbedingte Belastungen können zu gesundheitsgefährdendem individuellen Bewältigungshandeln führen. Eine wesentliche Form dieses Bewältigungshandelns ist der gesteigerte Einsatz von Mißbrauchsverhalten. Diese zentrale Hypothese steht im Vordergrund des vorliegenden Kapitels.

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

- Wenn man die Aussagen der beiden Gruppen alle Berufstätige versus sehr hoch arbeitsbelastete Berufstätige auf den Seiten 82 ff. miteinander vergleicht, fällt auf, daß die Aussagen bei sehr hoher Arbeitsbelastung generell über alle objektiven und subjektiven Kriterien hinweg auf eine tendenziell höhere Verwendung und subjektive Problematisierung von Mißbrauchsverhalten in den Bereichen Zigaretten- und Alkoholkonsum hindeuten. Dieses Ergebnis ist interessant, wenngleich keine wirklich bedeutsamen Unterschiede bei einzelnen Indikatoren festzustellen sind. Die Unterschiede zwischen Berufstätigen mit niedriger und sehr hoher Arbeitsbelastung sind bei fast allen Merkmalen sehr bedeutend.
Diese Aussagen trafen verstärkt für männliche Berufstätige mit sehr hoher Arbeitsbelastung zu. Andeutungsweise zeigt dies die Gegenüberstellung auf Seite 91 in der die Geschlechtsvariable berücksichtigt wurde.
- Als Nachtrag zu diesen Ergebnissen soll auf den hohen täglichen Alkoholkonsum am Arbeitsplatz von Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung hingewiesen werden. Dies bedeutet zwar nicht, daß diese Berufstätigen jedesmal an dem Alkoholkonsum beteiligt sind, dennoch ist die Zahl von 23%, die angeben, daß an ihrem Arbeitsplatz täglich Alkohol getrunken wird, alarmierend.

- Einzig auffällig im Bereich des Medikamentenkonsums ist die deutlich häufigere Verwendung von Schmerzmitteln bei Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung. Diese Unterschiede sind vor allem auf das Verhalten weiblicher Berufstätiger mit sehr hoher Arbeitsbelastung zurückzuführen (63 % Verwendung von Schmerzmittel in den letzten drei Monaten). Sie stimmen auch häufiger zu, daß sie gerne weniger Medikamente nehmen würden, wenn sie nur wüßten, was sie gegen ihre Beschwerden tun könnten (vgl. Seiten 91 ff.)

Die Übersicht zur Einnahme von Medikamenten im Vergleich 1976 bis 1980 ist auf Seite 93 dargestellt.

- Weiterhin ist sehr bedeutend, daß Berufstätige mit sehr hoher Arbeitsbelastung eingestehen, daß sie ihre Probleme und Belastungen häufiger durch Mißbrauchsverhalten zu bewältigen versuchen (vgl. Seite 90). 58 % der Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung weisen eine zumindest durchschnittlich häufige Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten auf.

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Berufstätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<u>ZIGARETTENKONSUM</u>						
• Objektives Kriterium (Basis: Gesamtbevölk.)						
- Anzahl Zigaretten pro Tag:						
keine Zigaretten	73	64	68	71	63	Frage 68 Materialband zum vorliegenden Bericht S. 175
bis 15 Zigaretten	11	13	13	14	9	
mehr als 15 Zigaretten	14	20	17	19	25	
- Raucherlaubnis am Arbeitsplatz	-	64	60	67	69	Fr.94, S.201
• Subjektive Kriterien (Basis: Zig.-Raucher)						
- Aktueller Wunsch mit dem Rauchen aufzuhören bzw. weniger zu rauchen	57	58	49	44	68	Frage 70 S. 177
- Schon einmal/mehrmals versucht, mit dem Rauchen ganz aufzuhören bzw. weniger zu rauchen	61	61	53	53	67	Frage 71 S. 178
- Bereitschaft zur Teilnahme an Rauchentwöhnungskursen (auf jeden Fall bzw. wenn Erfolg sicher wäre)	21	21	14	21	21	Frage 73 S. 180
- Angst von Zigaretten abhängig zu werden	4	5	4	5	7	Fr.83, S.190 (jeweils Materialband z.vorliegenden Bericht)
BASIS	530	359	87	85	72	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<u>ALKOHOLKONSUM</u>						
• Objektive Kriterien:						
- Regelmäßiger Bierkonsum	28	37	29	38	41	Fr.44,S.147B
- Regelmäßiger Wein-/Sektkonsum	15	18	19	16	17	Fr.46,S.149B
- Regelmäßiger Spirituosenkonsum	11	15	12	13	15	Fr.48,S.151B
- Intensität des Alkoholkonsums						Sonderaus- wertung Seite 258 B
- kein regelmäßiger Alkohol- konsum	65	57	65	54	53	(Materialband zum vorlie- genden Bericht)
- bis 280 gr. Alkohol regelmäßig pro Woche	27	31	26	35	30	
- mehr als 280 gr. Alkohol regel- mäßig pro Woche	8	11	8	10	17	
BASIS	1994	1005	271	224	192	°

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Berufstätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<u>ALKOHOLKONSUM</u>						
- Situationen mit Alkoholkonsum						Frage 50 Materialband zum vorliegenden Bericht S. 153 ff. B
Zum Mittagessen	10	11	9	12	11	
Zum Abendessen	23	26	21	29	30	
Beim Fernsehen	24	29	23	34	33	
Beim Alleinsein, zur Entspannung	9	11	9	12	16	
Abends, beim Zusammensitzen in der Familie	20	23	20	25	27	
Wenn Besuch kommt	51	58	53	60	57	
Bei Feiern, Partys usw. mit vielen Gästen	46	54	50	59	53	
Zwischendurch, wenn ich gerade Lust dazu habe	17	22	21	26	25	
Bei Hobby, Lesen, Musik hören usw.	4	6	5	6	10	
Regelmäßige Treffen mit Freunden zum Skat, Romee u.a.	9	11	8	16	15	
Beim Besuch von Freunden, Bekannten, Verwandten in deren Wohnung	46	54	55	54	55	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Berufstätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<u>ALKOHOLKONSUM</u>						
- Situationen mit Alkoholkonsum						Frage 50 Materialband zum vorliegenden Bericht S. 153 ff. B
Bei Feiern, Partys usw. bei anderen	45	53	48	60	56	
Im Verein oder Club (Kegeln, Fußball, Gesangverein usw.)	17	23	18	27	24	
Im Stammlokal, in Gaststätten (Treffen mit Freunden, Skat usw.)	18	23	27	25	22	
Beim Essen in Gaststätten, Restaurant	30	38	39	43	39	
Wenn ich ausgehe (Kino, Theater usw.)	19	25	22	28	28	
Beim Treffen mit Geschäftsfreunden, "Dienstessen" usw.	7	12	10	14	9	
In der Firma (Büro, Betrieb), wenn einer einen ausgibt	7	13	9	18	18	
Nach der Arbeit, mit Kollegen	6	11	8	14	15	
Beim Betriebsausflug	11	19	19	20	23	
- Täglicher Alkoholkonsum am Arbeitsplatz (generell, nicht auf Befragungsperson bezogen)		11	4	12	23	Frage 95 S. . . B Materialband zum vorliegenden Bericht
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbevölkerung %	Berufstätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<u>ALKOHOLKONSUM</u> • Subjektive Kriterien: - Schon versucht, den Alkoholkonsum zu verringern - Bereitschaft zur Annahme von Fremdhilfe, den Alkoholkonsum aufzugeben oder zu verringern (sehr großes/großes Interesse) - Subjektive Menge Alkoholkonsum (durchschnittlich viel - zuviel)	14	18	17	19	23	Frage 51 S. 156 B
	6	6	6	5	7	Frage 52 S. 157 B
	16	22	23	24	29	Frage 53 S. 158 B (Materialband zum vorliegenden Bericht)
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<u>MEDIKAMENTENKONSUM</u>						
• Objektive Kriterien:						
- Intensität der Verwendung von Medi- kamenten:						Sonderaus- wertung S. 260 B Materialband zum vorlie- genden Bericht
- keine Medikamente in den letzten 3 Monaten eingenommen	19	21	22	24	19	
- geringe bis durchschnittliche Verwendungsintensität (Wert 1-6)	50	51	50	50	49	
- hohe/sehr hohe Verwendungs- intensität	32	28	28	26	32	
- Kauf oder Erhalt von Medikamenten in den letzten 4 Wochen	65	61	59	64	61	Frage 33 S. 134 B Materialband zum vorlie- genden Bericht
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<u>MEDIKAMENTENKONSUM</u>						
- Verwendung von Medikamenten innerhalb der letzten 3 Monate						Frage 32 S. 133 B Materialband zum vorlie- genden Bericht
- Schmerzmittel	41	42	34	48	53	
- Herz- und Kreislaufmittel	34	24	23	25	28	
- Rheumamittel	20	17	16	16	19	
- Erkältungsmittel, Grippemittel	45	46	44	49	42	
- Aufputzmittel, Anregungsmittel	10	10	12	12	11	
- Arzneien für Magen, Leber und Galle	19	19	18	20	19	
- Verdauungs- und Abführmittel	21	18	16	20	20	
- Beruhigungsmittel	22	17	19	18	18	
- Vitaminpräparate	21	21	21	23	21	
- Schlankheitspräparate	10	11	10	12	11	
- Schlafmittel	19	16	19	16	15	
- Stärkungsmittel, Aufbaupräparate	13	11	13	10	10	
- Mittel gegen Altersbeschwerden	11	10	11	11	11	
- Asthmamittel	11	12	15	12	11	
- Mittel gegen Allergien	11	12	13	11	13	
- Hormonpräparate (ohne Antibabypille)	11	11	8	11	11	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<u>MEDIKAMENTENKONSUM</u>						
● Subjektive Kriterien:						
- Zustimmung zu folgenden Aussagen (Werte 3 und 4)						
- Ohne Schlaf- und Beruhigungsmittel könnte ich nicht mehr auskommen	11	9	7	9	10	Frage 20 S. 78 ff. B Materialband zum vorlie- genden Bericht
- Ich würde gerne weniger Medikamente nehmen, wenn ich nur wüßte, was ich sonst dagegen tun sollte	28	25	22	29	33	
- Wenn ich bei der Arbeit Kopf- schmerzen habe, nehme ich ein Medikament	21	22	20	24	25	
- Um leistungsfähig zu sein, brauche ich hin und wieder ein Arzneimittel	16	13	11	11	16	
<u>ERNÄHRUNG</u>						
● Objektives Kriterium:						
- Index Übergewicht:						
- Untergewicht	35	39	41	45	30	Frage 37/38 S. 140 B Materialband zum vorlie- genden Bericht
- Normalgewicht	5	5	6	6	5	
- bis 5 kg Übergewicht	18	19	19	17	19	
- mehr als 5 kg Übergewicht	35	30	26	28	38	
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Arbeitsbelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	gering %	hoch %	sehr hoch %	
<u>ERNÄHRUNG</u> ● Subjektives Kriterium: - Zustimmung zu der Aussage (Wert 3 und 4): - Ich finde, daß ich zu dick bin	31	34	33	29	38	Frage 20 S. 79 B Materialband z. vorlieg. Bericht
<u>BEWÄLTIGUNG VON MIßBRAUCHSVERHALTEN</u> - Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten: - kein Mißbrauchsverhalten - geringes Mißbrauchsverhalten - durchschnittl. Mißbrauchsverhalten - häufiges Mißbrauchsverhalten	31 27 26 16	28 24 35 12	30 22 33 14	27 26 39 9	24 18 43 15	Sonderaus- wertung S. 263 B Materialband z. vorlieg. Bericht
BASIS	1994	1005	271	224	192	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten
(Vergleiche zwischen männlicher und weiblicher Bevölkerung)

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT			Arbeitsbelastung						Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufstät.		gering		hoch		sehr hoch		
		M	W	M	W	M	W	M	W	
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	
<u>ZIGARETTENKONSUM</u>										
• Rauche mehr als 15 Zigaretten täglich	14	25	13	22	11	25	7	26	22	Sonderaus- wertungen
• Es darf am Arbeitsplatz geraucht werden		68	57	62	58	70	59	73	59	
<u>ALKOHOLKONSUM</u>										
• Trinkt in der Woche regelmäßig mehr als 280 gr. Alkohol	8	15	5	10	6	14	3	23	4	Sonderaus- wertungen
• Trinkt regelmäßig Bier	28	48	17	43	11	48	15	51	19	
<u>MEDIKAMENTENKONSUM</u>										
• Hohe Verwendungsintensität an Medikamen- ten innerhalb der letzten 3 Monate (Wert 6)	32	27	29	30	26	26	25	32	32	Sonderaus- wertungen
• Innerhalb der letzten 3 Monate verwendet:										
- Schmerzmittel	41	37	50	32	36	41	61	48	63	
- Schlafmittel	19	15	18	19	19	15	18	14	17	
- Beruhigungsmittel	22	16	19	21	17	16	23	17	20	
- Herz-, Kreislaufmittel	34	21	29	22	25	19	36	28	29	
M = männliche Bevölkerung (Berufstätige)										
W = weibliche Bevölkerung (Berufstätige)										
BASIS		626	379	156	115	149	75	131	61	

Thema: Arbeitsbelastung

Hypothese: Hohe Arbeitsbelastungen stehen im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten
(Vergleiche zwischen männlicher und weiblicher Bevölkerung)

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT			Arbeitsbelastung						Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufstät.		gering		hoch		sehr hoch		
		M	W	M	W	M	W	M	W	
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	
<ul style="list-style-type: none"> • Zustimmung zu den Aussagen (Wert 3 + 4, sehr starke/starke Zustimmung): - Ohne Schlaf- und Beruhigungsmittel könnte ich nicht mehr auskommen - Ich würde gerne weniger Medikamente nehmen, wenn ich nur wüßte, was ich gegen meine Beschwerden tun könnte - Um leistungsfähig zu sein, brauche ich hin und wieder ein Medikament - Wenn ich bei der Arbeit Kopfschmerzen habe, nehme ich meistens ein Medikament 	11	7	12	6	9	7	16	8	12	Sonderauswertungen
	28	23	30	20	26	27	36	30	38	
	21	11	13	12	11	10	15	17	13	
	16	20	28	20	20	22	27	21	35	
M = männliche Bevölkerung (Berufstätige) W = weibliche Bevölkerung (Berufstätige)										
BASIS		626	379	156	115	149	75	131	61	

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

LÄNGSSCHNITT

Verwendung verschiedener Medikamente¹⁾

REGELMÄSSIGE/ZEITWEISE EINNAHME VON MEDIKAMENTEN	1976 %	1978 %	1980 %
Schmerzmittel	36	34	41
Herz- und Kreislaufmittel	29	31	34
Rheumamittel	11	13	20
Erkältungsmittel, Grippemittel	32	37	45
Aufputzmittel, Anregungsmittel	1	1	10
Arzneien für Magen, Leber und Galle	12	13	19
Verdauungs- und Abführmittel	15	13	21
Beruhigungsmittel	10	11	22
Vitaminpräparate	11	12	21
Schlankheitspräparate	1	1	10
Schlafmittel	8	6	19
Stärkungsmittel, Aufbaupräparate	6	5	13
Mittel gegen Altersbeschwerden	3	4	11
Asthmamittel	2	2	11
Mittel gegen Allergien	4	3	11
Hormonpräparate (ohne Antibabypille)	2	3	11
Mindestens ein Medikament genannt	x	78	81
Kein Medikament	x	21	18
Keine Angabe	2	1	-

¹⁾ Fragentext: Ich habe hier eine Liste mit Medikamenten. Welche dieser Medikamente haben Sie in den vergangenen 3 Monaten verwendet? Bitte sagen Sie mir gleich dazu, wie häufig Sie diese eingenommen haben.

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

LANGSSCHNITT

Körpergröße und -gewicht¹⁾

		1974	1975	1976	1978	1980
		%	%	%	%	%
Körpergewicht:	bis 59 kg	20	24	23	24	21
	60 bis 69 kg	27	28	29	28	28
	70 bis 79 kg	29	25	28	28	26
	mehr als 79 kg	22	20	20	18	20
Körpergröße:	bis 164 cm	26	31	30	27	26
	165 bis 169 cm	24	23	23	23	23
	170 bis 174 cm	21	17	20	21	19
	größer als 174 cm	27	28	26	29	26
Übergewicht	bis 5 kg	x	19	19	21	18
	6 bis 10 kg	x	19	22	14	14
	11 bis 15 kg	x	16	16	10	10
	mehr als 15 kg	x	22	20	12	11

1) Fragentext: Wieviel Kilogramm wiegen Sie ohne Bekleidung?
Und wie groß sind Sie ohne Schuhe?

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

LÄNGSSCHNITT

Regelmäßigkeit des Alkoholkonsums¹⁾

	1976 %	1978 %	1980 %
<u>Ich trinke ... Bier</u>			
regelmäßig, täglich	17	11	13
regelmäßig, mehrmals in der Woche	12	11	11
regelmäßig, etwa einmal in der Woche	8	6	4
gelegentlich	26	21	16
nur selten zu bestimmten Anlässen	17	16	21
nie	21	34	34
Keine Angabe	1	0	2
<u>Ich trinke ... Wein/Sekt</u>			
regelmäßig, täglich	3	3	3
regelmäßig, mehrmals in der Woche	6	4	6
regelmäßig, etwa einmal in der Woche	12	8	6
gelegentlich	34	27	24
nur selten zu bestimmten Anlässen	32	31	28
nie	13	26	31
Keine Angabe	0	1	2
<u>Ich trinke ... Whisky, Cognac oder ähnliche Spirituosen</u>			
regelmäßig, täglich	3	3	3
regelmäßig, mehrmals in der Woche	4	2	5
regelmäßig, etwa einmal in der Woche	6	3	3
gelegentlich	24	17	14
nur selten zu bestimmten Anlässen	28	22	20
nie	34	52	52
Keine Angabe	0	1	3

- 1) Fragentext: Bitte sagen Sie mir, wie häufig Sie im allgemeinen Bier trinken.
 Fragentext: Und wie häufig trinken Sie im allgemeinen Wein bzw. Sekt?
 Fragentext: Wie häufig trinken Sie Spirituosen, d.h. Whisky, klare Schnäpse, Cognac und ähnliches?

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

2.2.3 Weitere Einflußfaktoren als Entstehungsbedingungen für Mißbrauchsverhalten

Im folgenden Kapitel werden weitere Einflußfaktoren beschrieben, die im Zusammenhang mit familiären Belastungen, Arbeitsbelastungen, psycho-sozialer Problembelastung und schließlich mit der Aneignung von Mißbrauchsverhalten stehen können.

Zunächst werden die psycho-soziale Problembelastung und das Mißbrauchsverhalten in Beziehung gebracht. Hypothese ist dabei, daß psycho-soziale Problembelastung die Aneignung von Mißbrauchsverhalten fördert.

Weitere mögliche Einflußfaktoren, die über den Weg hoher familiärer Belastung, hoher Arbeitsbelastung, hoher psycho-sozialer Belastung oder direkt zu verstärktem Mißbrauchsverhalten führen können sind:

Die soziale Lage einer Person

Hier werden die Gruppen "geringe Schulbildung" und "geringes Pro-Kopf-Einkommen in der Familie" untersucht.

Der Gesundheitszustand einer Person

Der Gesundheitszustand wurde in zwei Fragen erhoben. Während die eine nach den Krankheiten oder Beschwerden innerhalb der letzten 3 Monate fragte, wurde die zweite Frage global als subjektive Bewertung des eigenen Gesundheitszustandes erhoben.

Die Wohnverhältnisse einer Person

Als Merkmale zur Wohnsituation wurden Miete/Eigentum, Zufriedenheit mit Größe der Wohnung, Umweltbelastungen in der Wohngegend, Wohnungstyp und die Wohnlage erhoben.

Die beschriebenen möglichen Einflußfaktoren sind beispielhaft und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

2.2.3.1 Psycho-soziale Problembelastung und Mißbrauchsverhalten

Wie bereits mehrfach beschrieben, steht die psycho-soziale Problembelastung in direktem Zusammenhang mit familiären und arbeitsbezogenen Belastungen. Eine weitere Hypothese unterstellt den Zusammenhang zwischen psycho-sozialer Problembelastung und Mißbrauchsverhalten.

Hypothese: Hohe allgemeine psycho-soziale Problembelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

- Direkte Zusammenhänge zwischen hoher psycho-sozialer Problembelastung und starkem Mißbrauchsverhalten sind im Vergleich niedrige versus hohe/sehr hohe psycho-soziale Problembelastung tendenziell im Bereich Zigaretten- und Alkoholkonsum festzustellen. Diese Zusammenhänge sind jedoch nicht so bedeutend wie in den meisten bisher beschriebenen Zusammenhangsanalysen und sollten deshalb nicht überbewertet werden.

- Bemerkenswert dagegen sind die Unterschiede in der Verwendung von Medikamenten innerhalb der letzten 3 Monate. Personen mit sehr hoher Problembelastung haben in diesem Zeitraum mehr Medikamente eingenommen als die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlins insgesamt. Noch deutlicher werden diese Unterschiede im Vergleich niedrige - sehr hohe Problembelastung (26 % versus 39 %).

- Folgende Medikamente wurden von sehr hoch problembelasteten Personen deutlich häufiger eingenommen:

- Schmerzmittel	+ 8 %
- Verdauungs- und Abführmittel	+ 9 %
- Beruhigungsmittel	+ 10 %

Auch bei fast allen anderen Medikamenten ist jeweils eine tendenziell höhere Einnahmequote festzustellen.

- Die Bedeutsamkeit dieser Unterschiede in der Einnahme von Medikamenten wird noch verstärkt, wenn man bedenkt, daß ältere Personen generell höhere Medikamentenintensität aufweisen, daß aber gerade in den letzten Jahren immer mehr jüngere Menschen sich stark problembelastet fühlen.
- Zwischen allgemein hoher psycho-sozialer Problembelastung und dem Index Übergewicht sind keine Zusammenhänge sichtbar.
- Dagegen gibt es einen starken Zusammenhang zwischen hoher bzw. sehr hoher psycho-sozialer Problembelastung und häufiger Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten.

Thema: Psycho-soziale Problembelastung

Hypothese: Hohe allgemeine psycho-soziale Problembelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Psycho-soziale Problembelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %		niedrig %	hoch %	sehr hoch %	
● ZIGARETTENKONSUM						
- Anzahl Zigaretten pro Tag:						
- keine Zigaretten	73		80	68	68	Frage 68 S. 175 B Materialband z. vorlieg. Bericht
- bis 15 Zigaretten	11		7	13	10	
- mehr als 15 Zigaretten	14		10	19	18	
● ALKOHOLKONSUM						
- Regelmäßiger Bierkonsum	28		28	29	29	Fr.44, S.147B
- Regelmäßiger Wein-/Sektikonsum	15		12	15	19	Fr.46, S.149B
- Regelmäßiger Spirituosenkonsum	11		8	15	15	Fr.48, S.151B (Materialband z.vorl. Ber.)
- Intensität des Alkoholkonsums						
- kein regelmäßiger Alkoholkonsum	65		68	65	64	Sonderaus- wertung S. 258 B Materialband z. vorlieg. Bericht
- bis 280 gr. Alkohol regelmäßig pro Woche	27		27	24	28	
- mehr als 280 gr. Alkohol regel- mäßig pro Woche	8		6	11	7	
BASIS	1994		497	380	299	

Thema: Psycho-soziale Problembelastung

Hypothese: Hohe allgemeine psycho-soziale Problembelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Psycho-soziale Problembelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %		niedrig %	hoch %	sehr hoch %	
<ul style="list-style-type: none"> ● MEDIKAMENTENKONSUM - Intensität der Verwendung von Medi- kamenten: <ul style="list-style-type: none"> - keine Medikamente in den letzten 3 Monaten eingenommen - geringe bis durchschnittliche Ver- wendungsintensität (Wert 1 - 6) - hohe/sehr hohe Verwendungsinten- sität - Verwendung von Medikamenten in den letzten 3 Monaten: <ul style="list-style-type: none"> - Schmerzmittel - Herz- und Kreislaufmittel - Rheumamittel - Erkältungsmittel, Grippemittel - Aufputzmittel, Anregungsmittel - Arzneien für Magen, Leber und Galle - Verdauungs- und Abführmittel - Beruhigungsmittel 						Sonderaus- wertung S. 260 B Materialband z. vorlieg. Bericht Frage 32 S. 133 B Materialband z. vorlieg. Bericht
	19		28	16	15	
	50		46	53	46	
	32		26	30	39	
	41		27	49	49	
	34		28	31	35	
	20		18	21	18	
	45		36	51	45	
	10		9	8	14	
	19		14	19	23	
	21		12	22	30	
	22		17	21	32	
BASIS	1994		497	380	299	

Thema: Psycho-soziale Problembelastung

Hypothese: Hohe allgemeine psycho-soziale Problembelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Psycho-soziale Problembelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbevölkerung %		niedrig %	hoch %	sehr hoch %	
- Vitaminpräparate	21		17	20	20	Frage 32 Seite 133 B Materialband z. vorlieg. Bericht
- Schlankheitspräparate	10		8	8	16	
- Schlafmittel	19		12	22	21	
- Stärkungsmittel, Aufbaupräparate	13		12	13	12	
- Mittel gegen Altersbeschwerden	11		10	11	16	
- Asthmamittel	11		11	10	14	
- Mittel gegen Allergien	11		10	12	14	
- Hormonpräparate (ohne Antibabypille)	11		10	9	15	
BASIS	1994		497	380	299	

Thema: Psycho-soziale Problembelastung

Hypothese: Hohe allgemeine psycho-soziale Problembelastung steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Psycho-soziale Problembelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %		niedrig %	hoch %	sehr hoch %	
● ERNÄHRUNG						
- Index Übergewicht:						Frage 37/38 S. 140 B Materialband z. vorlieg. Bericht
- Untergewicht	35		34	34	38	
- Normalgewicht	5		7	4	5	
- bis 5 kg Übergewicht	18		16	22	18	
- mehr als 5 kg Übergewicht	35		33	35	34	
● BEWÄLTIGUNG VON PROBLEMEN DURCH MIßBRAUCHSVERHALTEN:						Sonderaus- wertung S. 263 B Materialband z. vorlieg. Bericht
- kein Mißbrauchsverhalten	31		49	23	24	
- geringes Mißbrauchsverhalten	27		27	22	24	
- durchschnittl. Mißbrauchsverhalten	26		17	32	24	
- häufiges Mißbrauchsverhalten	16		7	24	27	
BASIS	1994		497	380	299	

Thema: Psycho-soziale Problembelastung

Hypothese: Hohe allgemeine psycho-soziale Problembelastung bei Berufstätigen steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

FRAGESTELLUNG/ERHEBUNGSTATBESTAND	GRUNDGESAMTHEIT		Psycho-soziale Problembelastung			Quellen- nachweis
	Gesamtbe- völkerung %	Berufs- tätige %	niedrig %	hoch %	sehr hoch %	
● ZIGARETTENKONSUM						
- Anzahl Zigaretten pro Tag:						Sonderaus- wertung
- keine Zigaretten	73	67	71	63	62	
- bis 15 Zigaretten	11	12	12	16	9	
- mehr als 15 Zigaretten	14	20	17	21	29	
● MEDIKAMENTENKONSUM						
- Intensität der Verwendung von Medikamen- ten in den letzten 3 Monaten:						Sonderaus- wertung
- keine Medikamente	19	21	34	18	13	
- wenig/durchschnittliche Medika- tionsintensität	68	65	53	70	69	
- hohe Medikationsintensität	13	14	13	12	18	
● ALKOHOLKONSUM						
- Intensität des Alkoholkonsums:						Sonderaus- wertung
- kein regelmäßiger Alkoholkonsum	65	57	61	56	57	
- bis 280 gr. Alkohol regelmäßig pro Woche	27	31	31	28	33	
- mehr als 280 gr. Alkohol regel- mäßig pro Woche	8	11	9	18	9	
BASIS (= alle Berufstätigen)	1994	1005	240	207	150	

2.2.3.2 Soziale Lage und Mißbrauchsverhalten

Zwei spezielle Gruppen wurden näher betrachtet:

- Schulbildung: Volksschule ohne Lehre
- Einkommen: Pro-Kopf-Einkommen von DM 600,- und weniger

Dies sind naturgemäß nicht alle möglichen Indikatoren, die Einblick in die soziale Lage einer Person oder einer Familie gewähren. Es sind auch nicht die einzigen Indikatoren zu diesem Bereich, die im Rahmen der Effizienzkontrolle 1980 erhoben wurden. Zur detaillierten Zusammenhangsanalyse sei auf den Materialband, Abschnitt B, Seiten 228 ff. und auf den Grundband hingewiesen.

Hypothese: Die soziale Lage steht im Zusammenhang mit Mißbrauchsverhalten

- Es sind keine Zusammenhänge zwischen geringer Schulbildung und geringem Einkommen auf der einen Seite und hohem Mißbrauchsverhalten auf der anderen Seite feststellbar.
- Hier ist jedoch das Einwirken intervenierender Variablen zu beachten. In den o.a. Teilgruppen der Bevölkerung sind ältere weibliche Personen stark überrepräsentiert. Diese weisen grundsätzlich weniger Mißbrauchsverhalten auf.
- Bei den anderen Bevölkerungsgruppen ist zu vermuten, daß sich der Effekt der sozialen Lage als Ausgangsbedingung in der Beschränkung der "Wahl" auf solche Arbeitsplätze auswirkt, die wiederum mit spezifischen problemgenerierenden Merkmalen behaftet sind.

E F F I Z I E N Z K O N T R O L L E D E R B Z G A 1980

SONDERAUSWERTUNG

Intensität des Alkoholkonsums

WÖCHENTLICHER ALKOHOLKONSUM	Gesamt z	Berufs- tätige z	Arbeitsbelastung			Soziale Lage		Mißbrauchsverhalten				Psycho-soziale Problembelastung		
			gering z	hoch z	sehr hoch z	Volks- schule o.Lehre z	Pro-Kopf- Einkommen DM 600,- u.weniger z	hoher Alkohol- konsum z	hoher Medika- menten- konsum z	starker Zigaret- tenkon- sum z	häufige Bewältig- ung von Problemen d. Miß- brauchsv. z	niedrig z	hoch z	sehr hoch z
Basis gew.	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
kein regelmäßiger Alkoholkonsum	65	57	65	54	53	76	73	-	68	44	52	68	65	64
bis 140 gr. Alkohol pro Woche	18	20	17	23	23	13	12	-	17	22	16	17	15	19
bis 280 gr. Alkohol pro Woche	9	11	9	12	7	6	7	-	11	19	13	10	9	9
mehr als 280 gr. Alkohol pro Woche	8	11	8	10	17	5	8	100	4	16	18	6	11	7

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

SONDERAUSWERTUNG

Intensität des Medikamentenkonsums in den letzten 3 Monaten

MEDIKAMENTENKONSUM IN DEN VERGANGENEN 3 MONATEN	Gesamt	Berufs- tätige	Arbeitsbelastung			Soziale Lage		Mißbrauchsverhalten				Psycho-soziale Problembelastung		
			gering	hoch	sehr hoch	Volks- schule o. Lehre	Pro-Kopf- Einkommen DM 600,- u.weniger	hoher Alkohol- konsum	hoher Medika- menten- konsum	starker Zigaret- tenkon- sum	häufige Bewältig- ung von Problemen d. Miß- brauchsv.	niedrig	hoch	sehr hoch
	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z
Basis gew.	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
kein Medikament in den letzten 3 Monaten einge- nommen = Wert 0	19	21	22	24	19	16	22	19	-	26	18	28	16	15
ein Medikament zeitweise eingenommen = Wert 1	15	17	18	14	13	11	15	11	-	18	16	18	15	11
ein Medikament regelmäßig (bzw. 2 Med. zeitweise) = Wert 2	10	12	12	9	14	6	10	12	-	10	15	8	10	9
1-2 Medikamente regelmä- ßig täglich (bzw. 3-6 Med. zeitweise, bzw. 2-3 Med. regelmäßig, aber nicht jeden Tag) = Wert 3-6	25	22	20	27	22	30	24	28	-	24	23	20	28	26
mehr als 2 Medikamente regelmäßig tägl. (bzw. mehr als 3 Med. regelm., aber nicht jeden Tag; bzw. mehr als 6 Med. zeitweise) = Wert 7 u.m.	32	28	28	26	32	37	28	30	100	22	28	26	30	39

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

SONDERAUSWERTUNG

Zigarettenkonsum

	Gesamt	Berufstätige	Arbeitsbelastung			Soziale Lage		Mißbrauchsverhalten				Psycho-soziale Problembelastung		
			gering	hoch	sehr hoch	Volkschule o. Lehre	Pro-Kopf-Einkommen DM 600,- u. weniger	hoher Alkoholkonsum	hoher Medikamentenkonsum	starker Zigarettenkonsum	häufige Bewältigung von Problemen d. Mißbrauchsv.	niedrig	hoch	sehr hoch
	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z
Basis gew.	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
keine Zigaretten	76	67	69	67	67	84	76	58	86	-	40	82	70	72
bis 9 Zigaretten	4	5	3	8	3	1	3	4	2	-	8	4	3	5
10 bis 15 Zigaretten	6	7	11	6	6	5	8	9	4	-	11	4	10	6
16 bis 20 Zigaretten	8	11	9	10	11	5	7	5	5	56	22	6	9	10
21 bis 30 Zigaretten	4	6	7	4	8	4	4	17	2	30	13	3	5	6
mehr als 30 Zigaretten	2	3	-	5	6	2	2	7	-	14	6	1	2	2

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

SONDERAUSWERTUNG

Intensität der Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten

BEWÄLTIGUNG VON PROBLEMEN DURCH MIßBRAUCHSVERHALTEN	Gesamt	Berufs- tätige	Arbeitsbelastung			Soziale Lage		Mißbrauchsverhalten				Psycho-soziale Problembelastung		
			gering	hoch	sehr hoch	Volks- schule o. Lehre	Pro-Kopf- Einkommen DM 600,- u. weniger	hoher Alkohol- konsum	hoher Medika- menten- konsum	starker Zigaret- tenkon- sum	häufige Bewälti- gung von Problemen d. Miß- brauchsv.	niedrig	hoch	sehr hoch
	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z
Basis gew.	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
kein Mißbrauchsver- halten	31	28	30	27	24	38	33	15	33	7	-	49	23	24
geringes Mißbrauchsver- halten	27	24	22	26	18	29	28	19	26	16	-	27	22	24
durchschnittliches Mißbrauchsverhalten	26	27	28	32	29	20	22	30	30	34	-	17	32	24
starkes Mißbrauchsver- halten	7	8	5	7	14	7	7	15	5	17	-	2	13	11
sehr starkes Mißbrauchsverhalten	9	12	14	9	15	7	10	21	5	26	100	5	11	16

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

SONDERAUSWERTUNG

Intensität gesundheitlicher Beschwerden in den letzten 3 Monaten

GESUNDHEITLICHE BESCHWERDEN IN DEN LETZTEN 3 MONATEN	Gesamt	Berufs- tätige	Arbeitsbelastung			Soziale Lage		Mißbrauchsverhalten				Psycho-soziale Problembelastung		
			gering	hoch	sehr hoch	Volks- schule o. Lehre	Pro-Kopf- Einkommen DM 600,- u.weniger	hoher Alkohol- konsum	hoher Medika- menten- konsum	starker Zigaret- tenkon- sum	häufige Bewältig- ung von Problemen d. Miß- brauchsv. z	niedrig	hoch	sehr hoch
	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z	z
Basis gew.	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
keine Krankheit/ Beschwerde genannt	19	22	27	16	16	15	21	24	12	21	20	31	14	12
eine Krankheit/ Beschwerde genannt	22	24	26	24	18	17	21	18	16	22	19	25	18	22
2-3 Krankheiten/ Beschwerden genannt	28	30	29	31	30	30	30	26	29	29	28	27	27	27
4-7 Krankheiten/ Beschwerden genannt	22	19	15	22	27	25	21	28	26	24	24	14	29	27
mehr als 7 Krankheiten/ Beschwerden genannt	8	5	3	7	10	12	7	4	17	3	9	3	13	13

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West)

2.2.3.3 Gesundheitszustand und subjektive Befindlichkeit

In allen bisherigen Effizienzkontrollen wurde nach gesundheitlichen Beschwerden gefragt, die die Befragungspersonen in den letzten 3 Monaten hatten oder noch haben. Die Ergebnisse sind auf Seite 120 im Vergleich 1976 bis 1980 für die Gesamtbevölkerung dargestellt. Weiterhin wurde in einer weiteren Frage nach dem subjektiven Gesundheitszustand gefragt.

Die wichtigsten Ergebnisse werden in diesem Kapitel in den Zusammenhang mit Arbeitsbelastungen, psycho-sozialer Problembelastung und Mißbrauchsverhalten gestellt.

Hypothese: Der objektive und subjektive Gesundheitszustand steht im Zusammenhang mit arbeitsbezogenen und individuellen Belastungen und mit Mißbrauchsverhalten

- Dieser Zusammenhang kann an vielen Belastungsindikatoren nachgewiesen werden, insbesondere der Zusammenhang zwischen gesundheitlichen Beschwerden und der psycho-sozialen Problembelastung.

Generell muß hinzugefügt werden, daß die gesundheitlichen Beschwerden bei weiblichen Personen und bei älteren Personen traditionell verstärkt auftreten (vgl. Teilband Gesundheit allgemein).

- Die Zusammenhänge zwischen objektivem und subjektivem Gesundheitszustand auf der einen Seite und Mißbrauchsverhalten im Bereich des Zigaretten- oder Alkoholkonsums auf der anderen Seite sind dagegen in der Gesamtbevölkerung nicht bedeutend. Der Einfluß der o.a. Geschlechtsvariablen wirkt diesem Trend entgegen. Es bleibt offen, ob diese Zusammenhänge getrennt nach Geschlecht ausgewiesen, bedeutender wären.

- Wichtige Zusammenhänge zwischen objektivem Gesundheitszustand und Problemen und Belastungen:
 - Berufstätige mit sehr hoher Arbeitsbelastung und Personen mit sehr hoher psycho-sozialer Problembelastung nennen mehr Krankheiten oder Beschwerden, die sie in den letzten 3 Monaten hatten oder noch haben.
 - Trendmäßig lassen sich diese Ergebnisse auch im Vergleich mit der Einschätzung des gegenwärtigen Gesundheitszustandes nachweisen. Dies trifft verstärkt für den Vergleich geringe versus hohe Arbeitsbelastung zu. Berufstätige mit geringer Arbeitsbelastung stufen ihren Gesundheitszustand wesentlich positiver ein als Berufstätige mit sehr hoher Arbeitsbelastung (vgl. Seite 119).
 - Im einzelnen zeigen sich besonders bei Berufstätigen mit sehr hoher Arbeitsbelastung deutliche Zunahmen gegenüber anderen Teilgruppen der Bevölkerung bei psycho-somatischen Beschwerden (Magenbeschwerden, Durchfallkrankheiten, mangelhaft bezeichnete Krankheiten).
 - Der Zusammenhang mit hohem Medikamentenkonsum ist hier überwiegend als Folge der Behandlung zu sehen.
 - Dagegen ist der Zusammenhang der subjektiven Einstufung des Gesundheitszustandes mit der häufigen Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten erwähnenswert. Personen mit häufiger Bewältigung von Problemen durch Mißbrauchsverhalten schätzen ihren Gesundheitszustand deutlich als schlechter ein.

FRAGE 21: AUF DIESER KARTE STEHEN VERSCHIEDENE KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN. BITTE SEHEN SIE SICH DIE KARTE AN UND SAGEN SIE MIR, WELCHE DIESER KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN SIE IN DEN LETZTEN DREI MONATEN HATTEN.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BEPLIN (WEST)

	GESAMT S-X	BE- RUFS- TÄ- TIGE S-X	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALLE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN			PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG			
			GERING S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-X	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF OH 600 U.WEN. S-X	HOHER ALKO- HOL- KGN- SUM S-X	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-X	STAR- KER ZIGA- TEN- KON- SUM S-X	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.HISS- BRUCHSV. S-X	NIED- RIG S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	360	299
IN DEN LETZTEN 3 MONATEN														
HAEUFIGE KOPFSCHMERZEN	12	12	8	14	17	14	13	7	12	10	16	6	17	18
HARTNAECKIGE SCHLAF- STOERUNGEN	7	4	2	6	5	10	6	2	16	4	7	3	10	8
NERVOESE UNRUHE	13	10	5	18	14	17	14	20	21	11	21	6	19	23
ABGESPANNTHEIT ODER KONZEN- TRATIONSSTOERUNGEN	13	12	7	13	21	11	12	17	14	12	18	5	19	21
ERSCHUEPFUNGS- U. SCHWAECH- ZUSTAENDE	9	7	3	9	15	11	10	15	14	8	11	3	15	13
HAEUFIGE UEBELKEIT	2	2	1	2	5	1	2	2	4	1	5	2	2	3
BESCHWERDEN AUFGRUND VON WETTERVERAENDERUNGEN	19	15	10	19	17	24	13	17	23	14	15	15	23	16
INDEX HANDELHAFT BEZEICHNETE KRANKHEITEN	40	36	25	45	51	49	39	42	46	37	46	26	50	50
KRANKHEITEN ODER KNOECHEN- BRUECHE AUFGRUND VON UNFAEHLN	3	4	3	3	7	2	4	7	2	4	6	2	5	3
KRANKHEITEN ODER BESCHWERDEN AUFGRUND VON VERGIFTUNGEN	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Augenkrankheiten	5	3	3	1	6	6	5	5	5	5	4	4	7	3
Ohrenkrankheiten	2	1	1	3	1	4	2	1	2	2	3	2	1	3
Krebskrankungen	0	0	0	1	1	0	0	0	2	0	0	0	1	0
MINDESTENS EINE BESCHWERDE GENANNT	81	78	73	84	84	85	79	76	88	79	80	69	86	88
KEINE BESCHWERDE GENANNT	19	22	27	16	16	15	21	24	12	21	20	31	14	12

FRAGE 20: ICH HABE HIER EINE REIHE VON MEINUNGEN UND AUSSAGEN ZU FRAGEN, DIE MIT DER GESUNDHEIT ZUSAMMENHÄNGEN. AUF DIESEN KARTCHEN STEHEN EINIGE AUSSAGEN ZU DIESEM THEMA. SIE HABEN HIER EIN SORTIERBLATT MIT FÄLDERN VON 1 BIS 4. "1" HEISST: STIMME GAR NICHT ZU, "4" HEISST: STIMME VOLL UND GANZ ZU, LEGEN SIE BITTE DIE KARTEN AUF DAS FELD, DAS AM EHESTEN ZUTRIFFT.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT	BE- RUF- TAL- TIGE	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING	HOCH	SEHR HOCH	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM. LPO U. WEN. S-2	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KON- SUM	STAR- KER ZIGA- RET- KON- SUM	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG. VON PROEL. D. MISS- BRAUCHSV. S-2	NIED- RIG	HOCH	SEHR HOCH
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	360	299
STIMME VOLL UND GANZ ZU:														
P. EIGENTLICH IST JEDE EIN- NAHME VON MEDIKAMENTEN EIN EINGRIFF IN DEN KÖRPER, DER NUR SELTEN UND NUR DANN, WENN MAN WIRKLICH KRANK IST, VORGEGEHMEN WERDEN SOLLTE														
	75	75	72	75	79	76	78	76	68	76	61	76	73	70
THEMA: FREIZEIT														
Q. IN MEINER UMGEBUNG GIBT ES NICHT GENUG MÖGLICHKEIT- TEN ZUR FREIZEITGESTALTUNG														
	20	20	16	21	26	26	21	16	17	26	25	13	23	30
R. ICH HÄTTE GERNE MEHR KONTAKT MIT NEUEN FREUNDEN, BEKANNTEN ODER NETTEN NACHBARN														
	17	16	12	18	24	19	18	17	22	20	21	7	23	33
THEMA: ARBEIT														
S. WENN MAN DABEI GUT GELD VERDIENT, KANN MAN AUCH EINEN BERUF AUSÜBEN, DER AUF DAUER DER GESUNDHEIT SCHADEN KÖNNTE														
	8	8	5	8	13	8	7	10	6	14	7	7	9	11
THEMA: VORSORGEUNTERSUCHUNG														
T. VIELE LEUTE LASSEN KEINE VORSORGEUNTERSUCHUNG DURCH- FÜHREN, WEIL SIE ANGST VOR KRANKHEITEN HABEN, DIE DARIN ENTDECKT WERDEN KÖNNTEN														
	26	25	19	22	41	36	27	28	25	26	24	19	29	33

FRAGE 21: AUF DIESER KARTE SIND VERSCHIEDENE KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN. BITTE SEHEN SIE SICH DIE KARTE AN UND SAGEN SIE MIR, WELCHE DIESER KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN SIE IN DEN LETZTEN DREI MONATEN HATTEN.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-X	BE- RUF- TAL- LAGE S-X	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-X	HAUS- HALTS- EINK. PRO- KOPF DM GGU U.WEN. S-X	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-X	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KON- SUM S-X	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-X	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-X	NIED- RIG S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
IN DEN LETZTEN 3 MONATEN														

DARMINFEKTION ODER DURCHFALLKRANKHEITEN	5	6	3	6	11	3	6	9	7	4	9	3	6	6
VERDAUUNGSBESCHWERDEN ODER VERSTOPFUNG	8	7	5	7	12	11	9	7	14	5	10	5	13	10
MAGENBESCHWERDEN	13	14	13	13	22	11	11	16	16	13	17	8	14	21
LEBER- U. GALLENBESCHWERDEN	5	3	3	3	7	8	3	8	11	4	6	2	8	7
INDEX VERDAUUNGSSYSTEM	24	24	21	26	34	25	22	27	34	22	30	14	32	35
NEUE ZAHNSCHAEDEN, ZAHN- SCHMELZEN	12	12	10	16	13	9	12	10	14	14	14	7	13	14
GRIPPE	23	26	23	29	25	18	26	23	19	25	26	20	27	25
LUNGENENTZUENDUNG	0	1	0	1	1	0	0	0	0	1	0	1	0	0
BRONCHITIS	6	4	4	6	4	9	4	5	11	6	6	6	6	8
ASTHMA	2	2	2	1	3	3	3	4	2	2	2	2	2	2
HARTNAECKIGER HUSTEN	9	8	6	7	10	10	11	7	11	13	6	6	13	10
INDEX ATHMUNGSGRGENE	33	33	30	36	35	31	35	33	34	40	37	29	40	37
NIERENBESCHWERDEN	4	3	2	3	6	3	4	3	5	1	7	4	6	3
BLASCENTZUENDUNG, HARNROEH- RENENTZUENDUNG	2	2	2	1	2	3	2	2	2	1	4	1	2	2
UNTERLEIBSBESCHWERDEN	4	2	2	2	4	6	5	4	3	2	7	1	4	8
INDEX HARN- UND GESCHLECHTSORGANE	9	7	5	6	11	11	10	8	10	5	15	6	11	12

FRAGE 11: AUF DIESER KARTE SIND VERSCHIEDENE KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN. BITTE SEHEN SICH DIE KARTE AN UND SAGEN SIE MIR, WELCHE DIESER KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN SIE IN DEN LETZTEN DREI MONATEN HATTEN.

** G R U P P E S A M T H E I T ** P E R S O N E N A B 14 J A H R E I N D E R B U N D E S R E P U B L I K D E U T S C H L A N D U N D B E R L I N (W E S T)

	GESAMT S-4	BERUFS- TÄ- TIGE S-4	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-4	HOCH S-4	SEHR HOCH S-4	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-4	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM 600 U.WEN. S-4	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-4	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KON- SUM S-4	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-4	HAEU- FIGE BEWAFL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-4	NIED- RIG S-4	HOCH S-4	SEHR HOCH S-4
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
IN DEN LETZTEN 3 MONATEN														
ALLERGIEN	4	3	5	3	5	4	4	3	7	3	3	2	5	5
HAUTLEIDEN WIE EKZEM, FU- RUNKEL UND FLECHTEN	4	3	3	3	6	4	3	1	9	3	5	2	5	6
INDEX HAUTLEIDEN	7	6	7	7	10	7	7	4	16	5	7	4	9	10
RHEUMATISMUS ODER GELENKENT- ZÜNDUNG	11	7	5	6	15	16	9	11	20	6	7	9	14	13
BANDSCHEIBENBESCHWERDEN	15	15	9	17	22	15	12	15	21	17	15	13	17	15
INDEX SKELETT/MUSKELN	22	20	17	23	32	27	18	21	33	20	18	19	26	25

FRAGE 21: AUF DIESER KARTE STEHEN VERSCHIEDENE KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN, BITTE SEHEN SIE SICH DIE KARTE AN UND SAGEN SIE MIR, WELCHE DIESER KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN SIE IN DEN LETZTEN DREI MONATEN HATTEN.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-4	BE- RUF- TAC- TIGE S-2	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-2	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM U.WEN. S-2	HONER ALKO- HOL- KON- SUM S-2	HONER MEDI- KAMEN- TEN- KON- SUM S-2	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-2	HAEU- FIGE BENAEL- TIG.VON D.MISS- BRUCHSV. S-2	NIE- RIG S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
IN DEN LETZTEN 3 MONATEN														
HERZBESCHWERDEN	12	6	6	6	9	19	8	5	21	7	7	8	13	8
KREISLAUFBESCHWERDEN	21	17	21	21	17	30	20	17	31	15	17	14	24	23
ZU HOHER BLUTDRUCK	12	9	7	9	12	15	11	9	19	8	10	9	14	12
ZU NIEDRIGER BLUTDRUCK	12	11	8	12	13	12	12	11	14	11	10	7	11	14
KRANKHEITEN DER ARTERIEN (WIE ARTERIOSKLEROSE)	3	2	1	2	1	2	2	0	8	2	0	3	3	2
HAEMORRHOIDEN, KRAMPFADERN UND ANDERE VENENLEIDEN	9	8	3	11	9	10	7	12	14	6	3	7	9	12
INDEX HERZ-/KREISLAUFBE- SCHWERDEN	40	32	29	38	36	51	36	35	53	31	31	29	43	44
DIABETES (ZUCKERKRANKHEIT)	3	1	1	0	1	5	2	3	3	1	1	3	3	3
STOFFWECHSELKRANKHEITEN	2	2	2	1	2	4	2	1	3	1	1	3	2	1
DRUESENSTOERUNGEN	1	1	1	2	1	2	1	0	1	1	2	1	1	2
INDEX DRUESENBESCHWERDEN	6	4	3	3	4	10	5	4	7	3	4	5	5	6
NERVENBESCHWERDEN	6	4	3	4	7	12	8	4	14	6	13	2	9	13
BLUTKRANKHEITEN WIE ANAEMIE	1	1	0	2	1	2	1	0	3	1	0	2	1	1

FRAGE 11: AUF DIESER KARTE STEHEN VERSCHIEDENE KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN. BITTE SEHEN SIE SICH DIE KARTE AN UND SAGEN SIE MIR, WELCHE DIESER KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN SIE IN DEN LETZTEN DREI MONATEN HATTEN.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-X	BE- RUF- TAE- TIGE S-X	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-X	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF OH 600 U.WEN. S-X	HOHER ALKO- HGL- KGN- SUM S-X	HOHER MEDI- TEN- KONSUM S-X	STAR- KER ZIGA- RET- KON- SUM S-X	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-X	NIED- RIG S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X
BASIS (GERICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	330	299
INDEX VERDAUUNGSSYSTEM	24	24	21	26	34	25	22	27	34	22	30	14	32	35
NEUE ZAHNSCHAEDEN, ZAHN- SCHMERZEN	12	12	10	16	13	9	12	10	14	14	14	7	13	14
INDEX ATHMUNGSORGAN	33	33	30	36	35	31	35	33	34	40	37	29	40	37
INDEX HARN- UND GESCHLECHTSORGANE	9	7	5	6	11	11	10	8	10	5	15	6	11	12
INDEX HAUTLEIDEN	7	6	7	7	10	7	7	4	16	5	7	4	9	10
INDEX SKELETT/MUSKELN	22	20	12	23	32	27	18	21	33	20	18	19	26	25
INDEX HERZ-/KREISLAUFBE- SCHWERDEN	40	32	29	38	36	51	36	35	53	31	31	29	43	44
INDEX DRUESENBESCHWERDEN	6	4	3	3	4	10	5	4	7	3	4	5	5	6
NERVENBESCHWERDEN	6	4	3	4	7	12	8	4	14	6	13	2	9	13
BLUTKRANKHEITEN WIE ANAEMIE	1	1	0	2	1	2	1	0	3	1	0	2	1	1
INDEX MANGELHAFT BEZEICHNETE KRANKHEITEN	40	36	25	45	51	49	39	42	46	37	46	26	50	50
ZWISCHENSUMME	260	179	145	206	234	234	193	188	264	184	215	143	239	247

FRAGE 21: AUF DIESER KARTE STEHEN VERSCHIEDENE KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN. BITTE SEHEN SIE SICH DIE KARTE AN UND SAGEN SIE MIR, WELCHE DIESER KRANKHEITEN UND BESCHWERDEN SIE IN DEN LETZTEN DREI MONATEN HATTEN.

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT	BE- RUFS- TÄL- TIGE	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN			PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG			
			GERING	HOCH	SEHR HOCH	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE	HAUS- HALTS- EINK. PRO- KOPF DM 600 U.WEN.	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KON- SUM	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- SUM	HAED- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV.	NIED- RIG	HOCH	SEHR HOCH
	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X	S-X
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
KRANKHEITEN ODER KNOCHEN- BRÜECHE AUFGRUND V. UNFÄELLEN	3	4	3	3	7	2	4	7	2	4	6	2	5	3
KRANKHEITEN ODER BESCHWERDEN AUFGRUND VON VERGIFTUNGEN	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
AUGENKRANKHEITEN	5	3	3	1	6	6	5	5	5	4	4	4	7	3
OHRENKRANKHEITEN	2	1	1	3	1	4	2	1	2	2	3	2	1	3
KREBSERKRANKUNGEN	0	0	0	1	1	0	0	0	2	0	0	0	1	0
SUMME	210	187	152	214	249	246	204	201	275	195	228	151	253	256
HINDESTENS EINE BESCHWERDE GENANNT	81	78	73	84	84	85	79	76	88	79	80	69	86	88
KEINER BESCHWERDE GENANNT	19	22	27	16	16	15	21	24	12	21	20	31	14	12

FRAGE 12: WIE WÜRDEN SIE IM GROSSEN UND GANZEN IHREN GESUNDHEITZUSTAND EINSTUFEN? SAGEN SIE ES MIR BITTE ANHAND DER SKALA. *1* BEDEUTET: SEHR SCHLECHTER GESUNDHEITZUSTAND UND *6* BEDEUTET: SEHR GUTER GESUNDHEITZUSTAND *DIE WERTE DAZWISCHEN DIENEN ZUR ABSTUFUNG.

** G R U N D G E S A M T M E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-2	BE- RUFSS- TAE- TIGE S-2	ARBEITSBELASTUNG			SOZIAL LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-2	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM 600 U.WEN. S-2	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-2	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-2	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-2	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-2	NIED- RIG S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
SEHR SCHLECHTER GESUNDHEITZUSTAND =1	3	3	3	5	2	3	3	1	5	2	3	3	4	2
	7	6	5	8	9	9	5	5	10	8	9	4	8	7
	18	15	12	15	18	10	19	22	23	20	26	14	20	23
	24	25	21	27	34	26	23	27	30	25	24	16	28	32
	30	32	38	28	26	18	34	25	22	32	24	33	28	26
SEHR GUTER GESUNDHEITZUSTAND =6	17	19	20	16	12	13	15	19	9	14	14	28	12	10
KEINE ANGABE	1	1	1	1	0	0	1	0	1	0	0	1	1	0
SUMME	100	101	100	100	101	99	100	99	100	101	100	99	101	100

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

LANGSSCHNITT

Gesundheitliche Beschwerden in den letzten 3 Monaten

<u>GESUNDHEITLICHE BESCHWERDEN</u>	1976 %	1978 %	1980 %
Darminfektionen oder Durchfallkrankheiten	8	8	5
Verdauungsbeschwerden oder Verstopfung	14	14	8
Magenbeschwerden	15	13	13
Leber- und Gallebeschwerden	8	7	5
INDEX "VERDAUUNGSSYSTEM"	31	29	24
Neue Zahnschäden, Zahnschmerzen	17	15	12
Grippe	20	28	23
Lungenentzündung	0	1	0
Bronchitis	7	8	6
Asthma	2	2	2
Hartnäckiger Husten	9	10	9
INDEX "ATMUNGSORGANE"	29	37	33
Nierenbeschwerden	4	4	4
Blasenentzündung, Harnröhrenentzündung	4	3	2
Unterleibsbeschwerden	4	4	4
INDEX "HARN- UND GESCHLECHTSÖRGANE"	10	10	9
Allergien	6	5	4
Hautleiden wie Ekzeme, Furunkel und Flechten	5	5	4
INDEX "HAUTLEIDEN"	10	9	7
Rheumatismus oder Gelenkentzündung	15	15	11
Bandscheibenbeschwerden	14	15	15
INDEX "SKELETT, MUSKELN"	24	25	22

Forts.

Fragentext: Auf diesen Kärtchen stehen verschiedene Krankheiten und Beschwerden. Bitte sehen Sie sich die Kärtchen nacheinander durch und sagen Sie mir, welche dieser Krankheiten und Beschwerden Sie in den letzten drei Monaten hatten.

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

EFFIZIENZKONTROLLE DER BZGA 1980

LANGSSCHNITT

Gesundheitliche Beschwerden in den letzten 3 Monaten

Forts.	1976 %	1978 %	1980 %
Herzbeschwerden	15	16	12
Kreislaufbeschwerden	27	26	21
Zu hoher Blutdruck	12	12	12
Zu niedriger Blutdruck	x	x	12
Krankheiten der Arterien (wie Arteriosklerose)	2	2	3
Hämorrhoiden, Krampfadern oder andere Venenleiden	11	11	9
INDEX "HERZ-/KREISLAUFBESCHWERDEN"	46	40	40
Diabetes (Zuckerkrankheit)	3	5	3
Stoffwechselkrankheiten	2	3	2
Drüsenstörungen	2	2	1
INDEX "DRÜSENBESCHWERDEN"	7	8	6
Nervenbeschwerden	6	7	6
Blutkrankheiten wie Anämie	1	1	1
Häufige Kopfschmerzen	17	17	12
Hartnäckige Schlafstörungen	10	10	7
Nervöse Unruhe	17	18	13
Abgespanntheit oder Konzentrationsstörungen	15	17	13
Erschöpfungs- und Schwächezustände	9	10	9
Häufige Übelkeit	3	3	2
Beschwerden aufgrund von Wetterveränderungen	21	21	19
INDEX "MANGELHAFT BEZEICHNETE KRANKHEITEN"	45	44	40
Krankheiten oder Knochenbrüche aufgrund von Unfällen	2	3	3
Krankheiten oder Beschwerden aufgrund von Vergiftungen	0	0	-
Augenkrankheiten	7	7	5
Ohrenkrankheiten	3	3	2
Krebserkrankungen	0	1	0
Mindestens eine Beschwerde genannt	X	82	81
Keine Beschwerde genannt	X	18	19

Fragentext: Auf diesen Kärtchen stehen verschiedene Krankheiten und Beschwerden. Bitte sehen Sie sich die Kärtchen nacheinander durch und sagen Sie mir, welche dieser Krankheiten und Beschwerden Sie in den letzten drei Monaten hatten.

GRUNDGESAMTHEIT: Personen ab 14 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)

2.2.3.4 Weitere Lebensbedingungen

Das Freizeitverhalten und die Zufriedenheit mit der Art der Freizeitznutzung war Gegenstand von Zusammenhangsanalysen in früheren Abschnitten des Berichtes. Unter weiteren Lebensbedingungen werden deshalb im vorliegenden Kapitel vor allem die Wohnverhältnisse der Befragungspersonen und damit auch der Familien, in denen Befragungen durchgeführt wurden, verstanden. Die folgenden Aussagen sind für alle Haushalte der Bundesrepublik Deutschland gültig, d.h. für insgesamt ca. 24 Millionen Haushalte.

Hypothese: Die Wohnverhältnisse stehen im Zusammenhang mit Arbeitsbelastungen, psycho-sozialer Problembelastung und Mißbrauchsverhalten

- Zusammenhänge zwischen den Wohnverhältnissen (Zufriedenheit, Wohnungsgröße, Miete/Eigentum, Umweltbelastung, Typ der Wohnung und Wohngegend) auf der einen Seite und Arbeitsbelastungen, psycho-sozialer Problembelastung und Mißbrauchsverhalten auf der anderen Seite sind mit den vorhandenen Daten nicht nachzuweisen.
- Vereinzelt auftretende Zusammenhänge, so zum Beispiel zwischen Personen, die zur Miete wohnen und sehr hoher Arbeitsbelastung, starkem Zigarettenkonsum und häufiger Bewältigung von Mißbrauchsverhalten, sind auf den Einfluß intervenierender Variablen zurückzuführen. Beispiel: Es ist erwiesen, daß Berufstätige mit hoher Arbeitsbelastung niedrigere Schulbildung haben, unqualifiziertere und schlechter bezahlte Arbeiten erledigen müssen. Diese Personen wohnen dementsprechend, weil sie kein Geld zum Eigentumserwerb haben, häufiger in Mietwohnungen.
- Auf einen interessanten Zusammenhang soll hingewiesen werden, und zwar auf die vorhandenen Beziehungen zwischen verschiedenen Umweltbelastungen der Wohngegend und hoher psycho-sozialer Problembelastung. Hier sind Ansatzpunkte für weitere Untersuchungen gegeben.

STATISTIKFRAGE 20: WOHNEN SIE HIER ZU MIETE ODER IST DIE WOHNUNG BZW. DAS HAUS IHR EIGENTUM?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPULIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-2	BE- RUFSS- TAL- TIGE S-2	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-2	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM 600 U.WEN. S-2	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-2	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-2	STAR- KER ZIGA- RET- KON- SUM S-2	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-2	NIED- RIG S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	360	299
ZUR MITTE / UNTERMIETE EIGENTUM	45	46	51	48	58	47	41	43	49	63	60	41	52	50
KEINE ANGABE	2	2	5	1	1	0	1	2	5	2	2	3	2	1
SUMME	100	100	100	100	100	100	100	100	101	100	100	100	100	99

STATISTIKFRAGE 21: WIEVIEL RÄUME HAT IHRE WOHNUNG BZW. IHR HAUS (OHNE BAD, WC, FLUR, KÜCHE UND ABSTELL- RAUM)?

STATISTIKFRAGE 22: IST DIE GRÖSSE DIESER WOHNUNG, DIESES HAUSES, EIGENTLICH ZUFRIEDEN STELLEND, ODER HÄTT- EN SIE LIEBER EINE GRÖßERE ODER EINE KLEINERE WOHNUNG?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-2	BE- RUF- TAL- TIGE S-2	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2	SCHUL- BILDG. SCHU- LE OHNE LEHRE S-2	HAUS- HALTS- EINK. PRO- KOPF DM 600 U.WEN. S-2	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-2	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-2	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-2	HÄU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL- D.MISS- BRAUCHSV. S-2	NIED- RIG S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	330	299
ANZAHL DER WOHNRAEUME:														
1 WOHNRAUM	1	1	1	1	3	1	0	1	1	3	3	1	1	2
2 WOHNRAEUME	10	8	9	7	11	15	4	8	11	13	8	9	12	10
3 WOHNRAEUME	23	22	20	24	24	25	23	24	23	28	26	22	26	26
4 WOHNRAEUME	18	21	21	21	22	17	18	19	17	21	20	19	15	21
5 WOHNRAEUME	15	16	18	21	8	13	16	17	18	12	12	18	14	11
6 WOHNRAEUME	9	9	9	10	8	9	11	11	6	8	12	7	9	9
7 WOHNRAEUME	6	6	6	4	7	7	8	3	9	4	3	6	5	4
8 WOHNRAEUME	4	4	3	4	3	2	3	5	1	0	1	3	5	5
9 WOHNRAEUME UND MEHR	3	2	2	2	1	2	3	1	2	2	2	5	2	2
SUMME	89	89	89	94	87	91	86	89	88	91	87	90	89	90
DURCHSCHNITT	16	22	22	24	20	12	18	12	14	26	23	17	14	18
* ZUFRIEDENHEIT *														
ZUFRIEDENSTELLEND	61	78	73	78	76	84	77	87	79	76	80	85	77	77
LIEBER GRÖßERE WOHNUNG	12	16	20	16	17	10	18	8	9	19	16	9	16	16
LIEBER KLEINERE WOHNUNG	3	2	2	4	4	4	3	2	8	3	1	3	4	4
KEINE ANGABE	3	3	5	2	3	2	2	3	4	2	3	4	2	3

STATISTIKFRAGE 23: HABEN SIE ZUGANG ZU EINEM PRIVATEN, NICHT DER OEFFENTLICHKEIT ZUGAENGLICHEN GARTEN, DEN SIE FUER FREIZEITZWECKE NUTZEN KOENNEN ODER WO MAN AUCH KINDER SPIELEN LASSEN KANN?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-%	BE- RUFSS- TAE- LIGE S-%	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-%	HOCH S-%	SEHR HOCH S-%	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-%	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM 600 U.WEN. S-%	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-%	HOHER MEDI- TEN- KONSUM S-%	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-%	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-%	NIED- RIG S-%	HOCH S-%	SEHR HOCH S-%
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	562	153	245	276	179	497	330	299
JA	64	63	58	71	61	59	67	68	67	54	49	66	60	57
NEIN	33	35	40	28	38	39	30	31	29	45	49	32	37	41
KEINE ANGABE	3	2	2	1	1	2	3	1	4	1	2	3	3	2
SUMME	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

STATISTIKFRAGE 24: WIE STARK SIND SIE IN IHRER WOHNGEGEND IM REGELFALL DURCH LAERM VON AUSSEN BEEINTRAECHTIGT?

STATISTIKFRAGE 25: UND WIE STARK SIND SIE IN IHRER WOHNGEGEND IM REGELFALL DURCH AUTOABGASE BEEINTRAECHTIGT?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-X	BE- RUF- S-X S-X TIGE	ARBEITSGELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE		
			GERING S-X	HUCH S-X	SEHR HOCH S-X	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-X	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF DM 600 U. WEN. S-X	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-X	HOKER MEDI- TEN- KONSUM S-X	STAR- KER ZIGA- RET- KON- SUM S-X	HAEU- FICE BEWAEL- TIG,VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-X	NIED- RIG S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
* DURCH LAERM VON AUSSEN														
SEHR STARK	10	9	7	10	14	11	10	7	15	11	7	9	11	11
STARK	15	14	13	16	13	15	12	14	10	15	21	11	19	19
WENIGER STARK	40	42	44	42	37	39	35	45	37	39	44	39	38	40
UEBERHAUPT KEIN LAERM	35	34	33	32	36	35	43	34	35	33	27	40	30	28
KEINE ANGABE	1	1	2	0	0	1	0	0	2	1	1	1	2	2
SUMME	101	100	99	100	100	101	100	100	99	99	100	100	100	100
* DURCH AUTOABGASE BEEIN- TRAECHTIGT														
SEHR STARK	9	8	8	12	12	10	8	6	9	11	12	7	10	12
STARK	14	13	13	12	12	13	12	14	10	16	16	12	17	18
WENIGER STARK	42	43	45	42	41	43	38	50	42	37	44	40	44	42
UEBERHAUPT KEINE ABGASE	35	35	33	34	34	34	41	30	36	34	27	41	29	27
KEINE ANGABE	1	1	2	0	0	0	0	0	2	1	0	0	1	1
SUMME	101	100	101	100	99	100	99	100	99	99	99	100	101	100

STATISTIKFRAGE 26: UND WIE STARK DURCH LUFTVERSCHMUTZUNG?

STATISTIKFRAGE 27: UND WIE IST DIE BLEINTRAECHTIGUNG DURCH KLIMA, WETTER?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-%	BE- RUF- TAC- TIGE S-%	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-%	HOCH S-%	SEHR HOCH S-%	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-%	HAUS- HALTS- EINK. PRO KOPF OH 600 U.WEN. S-%	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-%	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-%	STAR- KER ZIGA- RET- IEN- KON- SUM S-%	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL, O.MISS- BRAUCHSV. S-%	NIED- RIG S-%	HOCH S-%	SEHR HOCH S-%
BASIS (GERICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
* DURCH LUFTVERSCHMUTZUNG														
SEHR STARK	7	7	8	8	11	8	5	4	9	8	9	5	9	8
STARK	15	15	14	18	14	16	16	14	12	16	15	11	17	20
WENIGER STARK	42	42	41	41	40	38	37	47	37	40	50	39	43	44
UEBERHAUPT KEIN SCHMUTZ	36	35	35	33	35	37	41	35	39	35	26	44	30	27
KEINE ANGABE	1	1	2	0	0	0	1	0	3	1	0	1	1	1
SUMME	101	100	100	100	100	99	100	100	100	100	100	100	100	100
* DURCH KLIMA, WETTER														
SEHR STARK	2	2	2	2	3	4	2	3	3	3	3	1	3	4
STARK	12	11	9	15	14	13	9	16	10	13	10	10	17	10
WENIGER STARK	46	48	49	47	43	51	45	46	45	47	56	44	44	53
UEBERHAUPT NICHT	39	37	39	34	36	32	41	35	40	35	31	44	34	30
KEINE ANGABE	2	2	1	2	5	0	1	0	2	1	0	1	2	3
SUMME	100	100	100	100	101	100	98	100	100	99	100	100	100	100

I. 1: IN WELCHEM STOCKWERK LEBT DEN/ DIE BEFRAGTE?

I. 2: IST IM HAUS EIN AUFZUG VORHANDEN?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-2	BE- RUFSS- TAE- LIGE S-2	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRE S-2	HAUS- HALTS- FINK. PRO KOPF DM 600 U.WEN. S-2	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-2	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-2	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-2	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-2	NIED- RIG S-2	HOCH S-2	SEHR HOCH S-2
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
INTERVIEWERKINTRAGUNG:														

* STOCKWERK/ETAGE *														
EINFAMILIENHAUS	37	38	36	39	34	38	44	47	36	26	31	37	30	33
TIEFGESCHOSS, ERDGESCHOSS	17	14	13	16	13	19	14	13	14	20	18	18	17	19
1. ETAGE	20	21	22	19	23	17	21	17	24	23	20	18	27	19
2. ETAGE	12	12	11	9	16	11	9	10	11	15	14	12	11	13
3. ETAGE	6	6	8	6	8	5	5	6	6	6	7	5	6	6
4. ETAGE UND HUEHER	5	6	7	6	5	7	4	3	5	7	8	7	5	5
KEINE ANGABE	3	3	4	4	2	2	2	3	5	3	2	3	3	4
SUMME	100	100	101	99	101	99	99	99	101	100	100	100	99	99
* AUFZUG VORHANDEN *														
JA	6	6	8	5	5	6	5	4	5	7	5	6	7	6
NEIN	92	93	91	95	93	94	94	95	93	91	95	92	91	93
KEINE ANGABE	2	2	1	0	2	1	2	1	2	2	0	2	2	1
SUMME	100	101	100	100	100	101	101	100	100	100	100	100	100	100

I. 3: WELCHEM HAUSTYP IST DAS HAUS ZUZUORDNEN?

I. 4: WO STEHT DAS HAUS?

** G R U N D G E S A M T H E I T ** PERSONEN AB 14 JAHRE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND BERLIN (WEST)

	GESAMT S-X	BE- RUF- TAE- TIGE S-X	ARBEITSBELASTUNG			SOZIALE LAGE		MISSBRAUCHSVERHALTEN				PSYCHO-SOZIALE PROBLEMBELASTUNG		
			GERING S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X	SCHUL- BILDG. VOLKS- SCHU- LE OHNE LEHRL.	HAUS- HALTS- PRO- KOPF DM U.WEN.	HOHER ALKO- HOL- KON- SUM S-X	HOHER MEDI- KAMEN- TEN- KONSUM S-X	STAR- KER ZIGA- RET- TEN- KON- SUM S-X	HAEU- FIGE BEWAEL- TIG.VON PROBL. D.MISS- BRAUCHSV. S-X	NIED- RIG S-X	HOCH S-X	SEHR HOCH S-X
BASIS (GEWICHTET)	1994	1005	271	224	192	365	502	153	245	276	179	497	380	299
* HAUSTYP *														
HOCHHAUS, GROSSEK WOHNBLOCK	8	9	10	8	10	8	6	7	9	8	6	7	10	10
MEHRFAMILIENHAUS	33	36	39	36	38	31	28	29	35	46	50	33	37	37
ZWEI- UND EINFAMILIENHAUS	57	53	48	54	51	59	63	64	53	44	41	59	51	52
KEINE ANGABE	2	2	3	2	1	2	2	0	3	2	2	2	2	1
SUMME	100	100	100	100	100	100	99	100	100	100	99	101	100	100
* STANDORT DES HAUSES *														
DORF	20	19	19	18	19	20	31	20	23	11	15	22	16	21
LAENDLICHE GEGEND AUSSERHALB GELEGEN	15	14	11	14	14	18	17	14	15	10	11	17	12	14
KLEINSTADT	16	16	19	18	12	17	13	19	13	18	21	16	15	17
STADTRANDGEBIET, VORORT	29	29	26	31	33	29	25	28	27	35	29	26	34	28
NEUBAUSTIEDLUNG, SATELLITENSTADT	4	4	3	5	3	2	3	4	5	4	2	1	4	5
VILLENVORORT	1	1	0	1	1	0	0	0	1	1	1	2	0	0
INNENSTADTISCHER BEREICH, INNENSTADT	14	15	19	12	18	13	9	15	14	18	18	16	16	13
KEINE ANGABE	2	1	2	1	0	1	2	0	2	3	2	1	3	2
SUMME	101	99	99	100	100	100	100	100	100	100	99	101	100	100